Biogr.
1189
c
C 1.

Biogr (Turgot)
1189 c
Condorcet

<36608198950016

<36608198950016

Bayer. Staatsbibliothek

Biogr. 1189 c-1

Herrn Turgots Leben.

Secta fuit servare modum, finemque tenere,
Naturamque sequi, patriaeque impendere vitam;
Non sibi, sed toti genitum se credere mundo.

LVCAN.

Erster Theil.

Aus dem Französischen übersetzt.

Gera,
bei Chr. Fr. Bekmann.
1787.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorbericht.

Die Nachrichten von Herrn Turgots Leben, welche 1783. erschienen sind, hätten mich vom schreiben abhalten sol-

len. Aber so gut auch diese Nachrichten geschrieben sind, und ohnerachtet der tiefen Kenntniß von ökonomisch-politischen Grundsätzen und von den, durch Herrn Turgot ausgeführten oder entworfenen Unternehmungen, welche dieses Werk so interessant als nützlich macht, hofte ich, man würde mir verzeihen, den nämlichen Gegenstand aus einem andern

Gesichtspunkte betrachtet und an Herrn Turgot mehr den Philosophen als Staatsmann gezeigt zu haben.

Wenn ich auf den Nutzen meiner Eigenliebe Rücksicht genommen hätte, so würde ich stille geschwiegen haben: ich merkte, wie gefährlich es wäre, nach einem Werke zu erscheinen, das einen so allgemeinen und verdien-

dienten Beifall erhalten hatte; und ich empfand die Ueberlegenheit jenes Verfassers über mich mehr als zu wol. Aber ich hätte mir es nicht vergeben können, wenn ich dieses schwache Opfer nicht dem Andenken eines grossen Mannes dargebracht hätte, den ich zärtlich geliebt habe, dessen Freundschaft mir so angenehm und nützlich gewesen ist, und dessen An-

denken

denken jederzeit für mich eine von denjenigen angenehmen und traurigen Empfindungen seyn wird, die einen Theil unserer Existenz ausmachen und derselben oft noch mehrere Annehmlichkeit verschaffen. Diesen Empfindungen hab' ich nachgegeben; und ich schmeichle mir, daß, indem man mir einiges Recht zur Nachsicht bey denjenigen verstattet, die dieses Werk

eines

eines Blicks würdigen werden, es gewiß für seine Fehler Nachsicht erhalten wird.

Herrn

Herrn
Turgots Leben.

Unter der Menge von Ministern, welche eine Zeitlang das Schicksal der Völker in ihren Händen haben, giebt es sehr wenige, die der Aufmerksamkeit der Nachwelt würdig sind. Wenn sie nichts als die Grundsätze und Vorurtheile ihres Jahrhunderts gehegt haben, was kann da der Name eines Menschen ausmachen, der dasjenige gethan hat, was tausend Andere an seiner Stelle, so gut wie er, gethan hätten?

Die Geschichte enthält die Erzählung der Begebenheiten, an welchen sie Theil gehabt haben. Man sieht da, daß mancher Minister, aus der Menge von Ehrgeizigen hervorgezogen, mehr bemüht gewesen ist, Stellen zu erhalten, als sich deren würdig zu machen; daß er mehr gesucht hat, sie lange zu behalten, als sie gut zu beklei-

den. Man sieht das Böse, das sie aus Ehrgeiz gestiftet und aus Unwissenheit oder Schwäche geduldet haben, zuweilen das Gute, welches sie ohne Glück versucht, noch seltner dasjenige, das sie wirklich haben stiften können.

Die Geschichte ihrer Denkungsart und ihrer Vorzüge findet man in dem Gemälde von den Meinungen und Vorurtheilen ihrer Zeitgenossen.

Aber wenn unter dieser Zahl sich ein Mann findet, dem die Natur einen ausgezeichneten Verstand gegeben hat, mit Grundsätzen und Vorzügen, die nur ihm gehörten, und dessen Genie erhaben genug über sein Jahrhundert war, um von demselben verkannt zu werden; alsdann kann die Geschichte eines solchen Mannes alle Zeitalter und alle Nationen interessiren; sein Beispiel kann lange Zeit nüzlich seyn; es kann wichtigen Wahrheiten dasjenige Ansehen geben, das zuweilen selbst für die Vernunft nothwendig ist. Ein solcher Mann war der Minister, dessen Leben ich beschreiben will.

Wenn die Ehre, sein Freund gewesen zu seyn, der einzige Anspruch auf die Achtung des Publikums ist, mit der ich mir schmeichle, wenn dieses Gefühl vielleicht das süsseste gewesen ist, das ich jemals empfunden habe; so wird mich die Freundschaft der Wahrheit nichts vergeben lassen. Die nemliche Empfindung, welche sein ganzes Leben erfüllte, die Liebe zur Menschheit, hat in mir allein den Wunsch erregt, ein Gemälde von demselben

selben zu entwerfen; und wenn es möglich wäre, daß ich in Versuchung gerieth, einige Züge daran abzuändern, so werde ich mich erinnern, von ihm gelernt zu haben, daß die größte Wohlthat, die man Menschen erzeigen könne, darinnen bestehe, ihnen die Wahrheit zu sagen, ohne Verstellung, wie ohne Uebertreibung, ohne Hitze, wie ohne Schwäche.

Sein Leben wird nur einen Theil dieses Werks ausmachen. Wenn ich das Gute, das er that und womit er umgieng, genannt, seine Eigenschaften, seine Fähigkeiten und seinen Muth in der geringen Zahl von Ereignissen eines Lebens, das beständig von unveränderlichen und einfachen Grundsätzen, die er sich gebildet hatte, geleitet wurde, gezeigt habe; wenn ich von einigen Werken, die von einem ausgezeichneten Verstand verfertigt, eben so grosse als gesunde und zusammenhängende Gedanken enthalten, die doch fast alle unter seiner Grösse sind, geredet habe; so werde ich noch die Geschichte seiner Meinungen, seiner Ideen und seines Charakters entwerfen müssen. Ich fühle, wie tief ich unter diesem Gegenstand stehen bleiben muß: aber meine Leser werden nach dem, was ich sagen werde, urtheilen, wie schwer es war, ihn zu erreichen. Aufgeklärte und Rechtschaffene werden alles sehen, was sie an ihm verlohren haben, und mir für meine Bemühungen, sie bekannter mit demselben zu machen, Dank wissen.

Anna Robert Jakob Turgot wurde zu Paris den 10ten May 1727 geboren. Seine Familie ist eine der ältesten in der Normandie. Sein Name bedeutet in der Sprache jener Nordischen Eroberer, welche unsere Provinzen verwüsteten, während daß die Nachkommenschaft Karl des Grossen in Verfall gerieth, den Gott Thor. Das Hospital von Conde an der Noireau, wurde 1281 von einem seiner Vorfahren gestiftet. Sein Aeltervater, einer von den Präsidenten des Normandischen Adels, bey den Versammlungen der Staaten von 1614 widersetzte sich mit Muth der Ertheilung der öden und unbebaueten Ländereien in dieser Provinz, an den Grafen von Soissons, welche eine schwache Regierung, mehr bemüht, den Geiz der Grossen zu sättigen, als die Rechte der Bürger zu vertheidigen, eben veranstaltet hatte. Herrn Turgots Vater war lange Zeit Prevot der Kaufmannschaft *); und während daß der gemeine Haufe die ausgesuchte Pracht der Feste bewunderte, die er veranstaltete, den reinen und edlen Geschmack der Denkmale, die er errichten ließ, ein Tribut, welchen er, vielleicht wider seinen Willen, der Denkungsart seiner Zeit brachte: während daß die

*) Prevôt des marchands, ansehnliche Beamte in Paris, Lion und andern wichtigen Städten Frankreichs; sie haben die Vollziehung der Arrets und Edikte, die das Polizeiwesen betreffen, zu besorgen, und einige Aehnlichkeit mit den Bürgermeistern unsrer deutschen Munizipalstädte.

die Bürger die Oekonomie und Ordnung in seiner Verwaltung, und die Rechtschaffenheit und Uneigennützigkeit in seinem Benehmen verehrten; gab eine kleine Anzahl Weiser den nützlichen Unternehmungen, die von wahren Kenntnissen geleitet wurden, den Veranstaltungen für die Gesundheit, zum Besten der Armen, die man damals gar zu sehr vergaß, seinen ganzen Beifall.

Man wird sich lange Zeit des Tages erinnern, wo das erstaunte Volk ihn sahe, wie er sich allein zwischen zwey Soldaten von der Französischen und Schweizergarde warf, die eben übereinander herfallen wollten; wie er den Arm des einen ergriff, der schon zum Hieb ausgestreckt war, und wie er die beyden wüthenden Soldaten zwang, einem sanften und unbewaffneten Ansehen nachzugeben.

Ein Zug aus der Kindheit Herrn Turgots bezeichnete seinen Charakter. Das kleine Taschengeld, worüber ihn seine Eltern auf der Schule frey schalten und walten liessen, war weg, so bald er es erhielt, ohne daß man errathen konnte, wozu er es anwendete. Man wollte es wissen; und man entdeckte, daß er es unter arme fremde Schüler austheilte, um Bücher zu kaufen.

Herzensgüte und sogar Großmuth sind bey Kindern nicht seltene Empfindungen: aber wenn diese Empfindungen von einer solchen Klugheit geleitet werden: wenn sie einen wahren und dauerhaften

haften Nutzen zum Endzweck haben; so scheinen sie, nach meinem Bedünken, einen ausserordentlichen Menschen anzuzeigen, dessen Empfindungen einst alle tugendhaft seyn müssen, weil man voraussetzt, daß sie allezeit die Vernunft zur Führerin haben werden.

Seine Aeltern bestimmten ihn dem geistlichen Stand. Er war der jüngste von drey Brüdern. Der älteste sollte sich den Rechten widmen, einem Stand, der seit einigen Generationen der herrschende in der Familie geworden war, und der mittelste dem Soldatenstand. Es war damals ein fast allgemeiner Gebrauch, über das Schicksal seiner Kinder, in der Wiege zu entscheiden, nach den Verhältnissen der Familie, oder nach den Folgen, die man aus ihren wachsenden Neigungen zog. Solche Leute, durch den Zufall in Stände versetzt, für die sie nicht gemacht waren, wurden für die Familien und für den Staat eine unnütze und oft traurige Last. Glücklicherweise findet dieser Gebrauch nicht mehr statt; und es ist dieses eine Wohlthat derjenigen Philosophie, von der man noch so viel Böses aus Gewohnheit spricht, indem man alles das Gute genießt, welches sie gestiftet hat.

Herrn Turgots Geschmack an den Wissenschaften, sein bescheidenes und einfaches Betragen, seine gesetzte Denkungsart, eine Art von Furchtsamkeit, die ihn von Zerstreuung abhielt, alles schien ihn zum geistlichen Stand geschickt zu machen; und es hatte das Ansehen, daß es ihm

ihm wenig Aufopferung gekostet haben würde, um sich der Hofnung eines glänzenden Glücks zu überlassen, dessen ihn seine Talente, mit seiner Geburt vereinigt, versichert haben würden.

Aber Herr Turgott hatte kaum das Alter erreicht, wo man anfängt Ueberlegungen anzustellen, als er auf einmal den Entschluß faßte, diese Vorzüge seiner Freiheit und Ueberzeugung aufzuopfern, sich aber doch indessen auf theologische Wissenschaften zu legen, und seine Abneigung seinen Aeltern nicht eher zu entdecken, als in dem entscheidenden Augenblicke eines unwiederruflichen Gelübdes. Dieser Stand legte ihm keine sittliche Pflicht auf, die ihn hätte abschrecken können; aber er empfand, wie thöricht ein jedes, für immer gethanes Gelübde sey. So lächerlich auch der Gegenstand eines Eidschwurs scheinen mag; so hielt er's doch nicht für erlaubt, damit zu spielen, noch glaubte er, daß man Handlungen begehen könne, die den Stand, in dem man lebe, erniedrigten, ohne sich selbst herunter zu setzen. Bei dem geistlichen Stande entdeckte er noch eine andere, noch thörichtere Verbindlichkeit, immer die nemlichen gemeinen Meinungen zu hegen, dasjenige zu predigen, was man vielleicht bald nicht mehr glaubt, andere dasjenige als Wahrheit zu lehren, was man als Irthum ansieht, sich in die Nothwendigkeit zu versetzen, wenn man jemals von der Kirche abgehende Grundsätze annimmt, entweder jeden Augenblick seines Lebens zu lügen, oder seine Stelle niederzulegen und sich vielleicht allem

mög-

möglichen auszusetzen. Und wer kann alsdann für sich stehen, ob er Muth habe, diese Pflicht zu erfüllen? Warum sich der Nothwendigkeit aussetzen, zwischen Sicherheit und Ueberzeugung zu wählen? Wenn er der Religion glaubte, war er sicher, ihr allezeit zu glauben? Konnte er gewiß seyn, daß er immer alle ihre Grundsätze annehmen würde? Und war es ihm also erlaubt, sich die Verbindlichkeit aufzulegen, dieselben sein ganzes Leben durch zu bekennen?

Herr Turgot wurde Lizentiat und Prior der Sorbonne, eine Art von Würde, die auf Wahl beruht, welche die Doktoren derselben gemeiniglich demjenigen von den Bakkalaureen ertheilen, dessen Familie den meisten Glanz oder das meiste Ansehen besitzt. Diese Stelle legte ihm die Verbindlichkeit auf, zwo lateinische Ausarbeitungen abzulesen, welche im Jahr 1750 von einem jungen Menschen von drey und zwanzig Jahren verfertiget, in der That ein ausserordentliches Denkmal sind, nicht sowohl wegen der ausgebreiteten Kenntnisse, die sie voraussetzen, als wegen der, dem Verfasser eigenen philosophischen Ideen. Man findet, so zu sagen, in denselben seinen ganzen Geist; und es scheint, als ob Nachdenken und Geschäfte denselben in der Folge nur entwickelt und gestärket haben. Die erstere von diesen Abhandlungen zeigt den Nutzen, welchen die christliche Religion dem menschlichen Geschlecht gebracht hat. Die Erhaltung der lateinischen Sprache und eines Theils der Werke der Alten; das Studium der scholastischen

stischen Philosophie, welches wenigstens die Länder der barbarischen Zerstörer des römischen Reichs vor einer gänzlichen Dummheit sicherte, und welches in der Logik, wie in der Moral, und in einem Theil der Metaphysik eine Subtilität und Präzision der Ideen hervorbrachte, deren Gewohnheit, die die Alten nicht kannten, mehr als man glaubt, zum Fortgang der wahren Philosophie beigetragen hat. Die Begründung einer ausgebreitetern Moral, die geschickter ist, Menschen aus allen Ländern zu vereinigen, und sich auf eine allgemeine Verwandtschaft aller einzeln Mitglieder des menschlichen Geschlechts gründet; da die heidnische Moral darauf abzuzielen schien, sie zu trennen, oder nur Mitglieder einzelner Städte zu vereinigen und sich vornemlich nur damit beschäftigte, Bürger und Philosophen, anstatt Menschen, zu bilden; die Aufhebung der häuslichen Sklaverei und Leibeigenschaft, welche vielleicht eben so sehr das Werk der Grundsätze des Christenthums ist, als der Politik der Souverainen, welchen daran gelegen ist, sich ein Volk zu schaffen, dessen sie sich bedienen können, das Ansehen der Grossen zu schwächen; jene Geduld, jene Unterwürfigkeit, welche das Christenthum einflößt, das, indem es den unruhigen und übermüthigen Geist der alten Völker unterdrückte, die christlichen Staaten wenigern Unruhen aussetzte, die festgegründete Macht fürchten, und Friede, Ruhe und Sicherheit seiner Mitbrüder nicht der selbst rechtmäßigen Liebe zur Unabhängigkeit aufopfern, lehrte: dies waren die vornehmsten Wohlthaten des Christenthums.

Herr

Herr Turgot kannte übrigens eben so wohl die abscheulichen Mißbräuche der geistlichen Macht, die das menschliche Geschlecht in eine elende Heerde umgeschaffen hatte, welche unter der Ruthe eines Legaten oder Beichtvaters zitterte, als die blutigen Streitigkeiten zwischen dem Priesterthum und dem Staat, und die gefährlichen Grundsätze der Geistlichkeit, die hier Könige wider ihre Unterthanen bewaffnete, dort das Volk wider seine Könige, und die bald den Dolch des Fanatismus, bald das Schwerdt des Henkers schärfte, je nachdem es ihr Vortheil erheischte. Das Blut vieler Millionen Menschen, die im Namen Gottes, getödtet worden sind, raucht noch um uns her. Ueberall bedeckt die Erde, die uns trägt, die Gebeine der Opfer einer barbarischen Unduldsamkeit. War es möglich, das sich eine sanfte und empfindsame Seele nicht bey diesen abscheulichen Gemählden empörte? War es möglich, daß ein unschuldiges und edles Gemüth nicht den größten Unwillen empfand, indem es in den nemlichen Jahrhunderten den menschlichen Geist durch schändlichen Aberglauben erniedrigt, die Moral verdorben, alle sittliche Pflichten verkannt oder verletzt und die Heucheley mit Kühnheit, die Kunst, Menschen zu betriegen und zum Vieh herab zu würdigen, als das einzige Mittel gebrauchen sah, sie zu beherrschen und zu leiten? Denn alle diese Angriffe, in den Augen der Unwissenden zu heiligen Pflichten erhoben, wurden von den Politikern als Verbrechen angesehen, die für die Ruhe der Nationen, oder den Ehrgeiz ihrer Beherrscher nothwendig wären.

Herr Turgot war überdies zu aufgeklärt, um nichts, als Mißbräuche in den nothwendigen Folgen einer jeden Religion zu sehen, welche mit spekulativen Grundsätzen angefüllt, die Seligkeit der Menschen von ihrem Glauben abhängend macht, den freien Gebrauch der Vernunft als eine strafbare Verwegenheit ansieht, und aus ihren Priestern die Lehrer des Volks und die Richter der Moral wählt. Er wußte wohl, daß, wenn die Beherrscher Europens aufhören könnten, aufgeklärt zu seyn; wenn sie einige Augenblicke vergessen könnten, auf die Unternehmungen der Geistlichkeit ein wachsames Auge zu haben; wenn alle Menschen, die Erziehung genossen haben, und Aufklärung besitzen, die Ansprüche auf Ehrenstellen machen können; wenn alle diejenigen, mit einem Wort, deren Meinung die Welt wirklich regiert, aufhören könnten, durch den Geist der Duldsamkeit und Vernunft vereinigt zu seyn; die nemlichen Ursachen bald die nemlichen Wirkungen hervorbringen würden. Aber Herr Turgot hielt diese Revolution für unmöglich: er sah, daß alle die Uebel, durch welche das menschliche Geschlecht gezwungen worden war, seine Kräfte anzustrengen, dasselbe zu einer Epoche gebracht hatten, wo der Rückfall zur Barbarei nicht mehr gefürchtet werden könnte; daß durch eine nothwendige Folge der allezeit wachsenden Aufklärung, der noch unglücklicherweise traurige Einfluß des Aberglaubens und der Unduldsamkeit immer mehr verschwinden, und endlich eine allgemeine Verachtung das Werk in weniger, als einem Jahrhunderte, vollenden

würde

würde, welches die Vernunft so glücklich angefangen hätte. Diese Glückseligkeit, die unsre Enkel hoffen können, und wovon wir schon einige Früchte geniessen, ist unsern Vorfahren gewiß theuer zu stehen gekommen: aber hat nicht Asien fast eben so viel von der Barbarei seiner Eroberer erduldet, als Europa von der Grausamkeit seiner Priester? dennoch haben diese Uebel dort nichts gefruchtet; Revolutionen sind auf Revolutionen gefolgt, Tirannei auf Tirannei, und ohne Europens Aufklärung würde das menschliche Geschlecht zu einer ewigen Finsterniß und zu beständigen Elende verdammt gewesen seyn.

Die zwote Abhandlung hat das Gemählde der Fortschritte des menschlichen Geistes zum Gegenstand. Der Verfasser gehet ihnen von den alten Völkern Asiens an, die für uns die Schöpfer der Wissenschaften sind, bis auf unsere Zeiten nach, mitten unter allen politischen und moralischen Veränderungen. Er zeigt, wie die Vervollkommung der schönen Künste selbst durch die Natur eingeschränkt wird, da die Vervollkommung der Wissenschaften ohne Gränzen ist. Er beweiset, wie die nützlichsten Erfindungen in mechanischen Künsten in den Jahrhunderten der Unwissenheit haben hervorgebracht werden können, weil diese Erfindungen Künste zum Gegenstand haben, die nothwendig zu allen Zeiten betrieben werden, und weil Bemerkung und Erfahrung Menschen von Genie in diesem Fach die nöthigen Kenntnisse verschaffen können, um sich zu solchen Erfindungen empor zu schwingen. Er zeigt, daß

die

die Wissenschaften ihren ersten Fortgang der Erfindung der Schreibekunst zu verdanken hatten; daß die Erfindung der Buchstaben sie einen neuen Schritt thun ließ, und die Buchdruckerkunst noch einen grössern, indem sie dieselben weiter verbreitete und ihre Fortdauer sicher stellte. Endlich beweißt er, daß ihre Fortschritte, welchen man keine Gränzen setzen kann, eine Folge der, dem menschlichen Geiste eignen Fähigkeit, sich zu vervollkommen sind, einer Fähigkeit, die er für unbegränzt hielt. Diese Meinung, die er in der Folge niemals aufgegeben hat, war einer der vornehmsten Grundsätze seiner Philosophie.

Die Zeit, da er sich erklären mußte, daß er kein Geistlicher werden würde, war da. Er entdeckte diesen Entschluß seinem Vater auf eine feine Art, und erhielt seine Einwilligung. Der Posten eines Requetenmeisters *), war derjenige, den er sich ausersehen hatte. Eingenommen für alle Arten von Kenntnissen, so wie für die Litteratur und Dichtkunst, hatte er die Anfangsgrün-

de

*) Maître des requetes, Requetenmeister, ein Beysitzer der Chambre des requetes de l'Hotel, einer von den Kammern des Pariser Parlements. Sie besteht aus 88 Requetenmeistern, wovon 22 in dem Staatsrath (Conseil d'Etat) dienen. Die eigentliche Beschäftigung der Requetenmeister besteht im Vortrag der eingereichten Bittschreiben, worüber sie zugleich ihr Gutachten ertheilen.

de aller Wissenschaften studiert, war in einige derselben tiefer eingedrungen, und hatte das Verzeichniß von einer grossen Anzahl Werke verfertigt, die er vollenden wollte. Gedichte, Trauerspiele, philosophische Romane, vornemlich weitläuftige Abhandlungen über die Physik, über die Geschichte, Geographie, Politik, Moral, Metaphisik und Sprachen, waren unter dieser Liste begriffen. Nur die Entwürfe von einigen dieser Werke sind noch vorhanden; und diese Entwürfe setzen eben so weitläuftige, als mannichfaltige Kenntnisse und neue und tiefe Einsichten voraus. Diese Liebe zu den Wissenschaften würde einen Mann, von wenigern Fähigkeiten, als er, aber von einem eben so über allen Ehrgeiz erhabenen und von aller Eitelkeit entfernten Geist, verleitet haben, keinen andern, als den Stand eines Privatgelehrten, zu wählen. Aber Herr Turgot dachte anders, der Stand, worinnen er den meisten Nutzen stiften könnte, ohne jemals in die Nothwendigkeit versetzt zu seyn, der Wahrheit oder Gerechtigkeit etwas zu vergeben, war derjenige, den er zu ergreifen sich verbunden achtete. Er zog also die Stelle eines Requetenmeisters andern weltlichen Aemtern vor. Als Minister der ausübenden Gewalt in einem Lande, wo die Thätigkeit dieser Gewalt sich über alles erstreckt, als Verwalter der Regierung bey den Unternehmungen in den Finanzen und in der Handlung, welche den meisten Einfluß auf den öffentlichen Wohlstand haben, als ein Mann, der sich weit mehrere Hofnung, als die Glieder eines anderen Standes, zu den ersten Stellen im Staat machen kann;

kann; kann es nicht fehlen, ein Requetenmeister muß grossen Einfluß entweder auf eine einzelne Provinz, oder auf den ganzen Staat haben, und in dem Lauf seines Lebens, nach dem Maaß seiner Einsichten, oder Vorurtheile, seiner Tugenden oder Laster, viel Gutes oder Böses stiften.

Herr Turgot hatte sich geschickt gemacht, diese neue Laufbahn zu betreten, indem er mit mehrerm Fleiß diejenigen Theile der Wissenschaften studirte, die mit den Verrichtungen und Pflichten eines Requettenmeisters in näherer Verbindung standen: diejenigen Theile der physischen Wissenschaften, die Bezug auf den Ackerbau, die Manufakturen, den Handel, und auf die Einrichtung öffentlicher Anstalten haben: die nöthigen mathematischen Wissenschaften, um zu wissen, in welchem Fall man nützlichen Gebrauch davon machen könne, und um nicht, bei nöthigen Berechnungen aus Gegenständen der Physik, des Handlungswesens und der Politik in Verlegenheit zu gerathen. Er war in die Grundsätze der Gesetzgebung, der Politik, der Regierung und des Handels tief eingedrungen. Viele von seinen damals geschriebenen Briefen zeigen nicht nur seine ausgebreiteten Kenntnisse, sondern beweisen auch, wenn man sie mit damals bekannten Werken vergleichet, daß er den größten Theil davon sich selbst zu verdanken hatte.

Zwei Ereignisse seines Lebens in diesem Zeitraum verdienen allein unsre Aufmerksamkeit. Er

Er hatte den Auftrag erhalten, die Sache eines Pachtbeamtens zu untersuchen, der wegen eines Verbrechens von der Gerechtigkeit in Anspruch genommen worden, aber glücklich genug gewesen war, sich der Untersuchung desselben zu entziehen. Herr Turgot, überzeugt, daß der Mann strafbar, und seine Pflicht eine strenge Pflicht sey, hatte gesäumt, sich damit zu befangen. Dennoch nahm er, nach langem Aufschub, die Untersuchung wieder vor, und fand, daß der Angeklagte unschuldig war. Nun hielt er sich für verbunden, den Schaden zu ersetzen, den ihm dieser Verzug vielleicht verursacht hatte, und da er die Einkünfte kannte, die dem Beklagten während der Dauer des Prozesses entgangen waren, stellte er sie ihm richtig wieder zu, und nöthigte ihn, sie anzunehmen, indem er sich bemühte, bei dieser Handlung blos Gerechtigkeitsliebe, keine Großmuth sehen zu lassen.

Gezwungen solche Fälle zu entscheiden, wo der wörtliche Sinn des Gesetzes dem Recht der Natur, dem er den Vorzug vor allen positiven Gesetzen einräumte, entgegen zu seyn schien, glaubte er, dasselbe bey seinen Entscheidungen zum Führer wählen zu müssen. Keine, nach seiner Relation abgefaßte Entscheidung wurde gebilligt; der größte Theil zog ein deutliches positives Gesetz, einem weit heiligern Rechte vor, dessen Grundsätze aber von Menschen, die nicht gehörig nachgedacht haben, als unbestimmt und dessen Entscheidungen, als ungewiß angesehen werden. Einige Zeit hernach vereinigten sich die

Partheien freiwillig nach seinen Entscheidungen und brachten jener Gerechtigkeit von einer höhern Gattung, ein freiwilliges Opfer.

Während daß Herr Turgot Requetenmeister war, gab es eine königliche Kammer *), wo er Beisitzer war. Wenn er geglaubt hätte, daß ihn sein Gewissen verbände, diese Stelle auszuschlagen; so würde er seinem Gewissen gehorcht haben. Hätte er wol nicht wissen sollen, daß dieser Entschluß nicht vielen Muth erforderte? Es gab in der That keine wirklichen Unruhen im Staat, sondern Kabalen die den Hof theilten, und jene Streitigkeiten wegen der Billets de Confession **), deren Wichtigkeit von kurzer, das Lächer-

*) Chambre royale, ein ausserordentliches Tribunal, das zur Untersuchung irgend einer Sache niedergesetzt wird, eine Kommission.

**) Billets de Confession, diese hatten zum Endzweck diejenigen, die sich der Konstitution Unigenitus nicht unterwerfen wollten, die Sakramente zu verweigern, wogegen das Parlement, als einen Eingriff in die Rechte der Gallikanischen Kirche, protestirte, endlich aber doch gegen die Klerisei den Kürzern zog und 1753 nach Pontoise verwiesen wurde; da denn der König eine Vakanzkammer (Chambre royale) errichten ließ, die aus acht Requetenmeistern und zwanzig, ihnen zugeordneten Rechtsgelehrten bestand. Unter den erstern war nun Herr Turgot.

cherliche davon von beständiger Dauer seyn mußte. Er wußte, daß die damals unterdrückte Parthei, unter einem andern Ministerium die herrschende werden könnte. Indem er die gemeine Bahn befolgte, wurde er kaum bemerkt: indem er sich davon entfernte, versicherte er sich der Unterstützung der einen Parthei und der Gunst des Volks. Dieses war eine von denen Lagen, die gemeiner sind, als man sich vorstellt, wo das gefährlichste Benehmen zu gleicher Zeit das sicherste ist, wo man seinen wahren Vortheil befördert, indem man das Ansehen hat, als ob man ihn seiner Pflicht aufopferte. Aber dieser feine Ehrgeiz war eben so weit von ihm entfernt, als eine sklavische Nachgiebigkeit; er nahm die Stelle eben so an, wie er sie würde ausgeschlagen haben, indem er dasjenige Benehmen wählte, welches seine Vernunft als das schicklichste ansah.

Er glaubte, der König sey seinen Unterthanen Justiztribunale schuldig, die aus Männern bestehen müßten, welche die Eigenschaften besäßen, die die Gesetze erforderten, um nach denselben zu handeln. Justiztribunale, die aus der nöthigen Anzahl Richter, nach Vorschrift eben der Gesetze, bestünden, die nicht auf einzelne Sachen, sondern auf eine bestimmte Art von Rechtsfällen verwiesen, übrigens aber, in dem Lauf ihrer Beschäftigung von aller willkührlichen Abänderung unabhängig seyn müßten. Er hielt dafür, daß ein jedes, auf diese Art eingerichtetes Tribunal, Gerechtigkeit handhaben könne; daß die Schwierigkeit, die alten Richter wieder einzu=

einzusetzen, wenn sie ihre Stellen aufgegeben haben, nicht etwa weil man sie zwingen wollte, wider die Gesetze zu entscheiden, sondern weil man ihren Meinungen zu nahe trat und Privilegien angrif, die mit ihrer wesentlichen Pflicht in keiner Verbindung standen, dem Geist der Anarchie nothwendig die Waffen in die Hände geben, und zwischen den Ministern des Souverains und seinen Justizbedienten eine Art von Wette hervorbringen müßte, wer mit mehrerer Hartnäckigkeit den Vortheil des Volks, seinem eignen Vortheil aufopfern würde. Die Gesinnung des Volks hatte sich wider die königliche Kammer erklärt; aber dieser Umstand hielt Herrn Turgot nicht ab; die Gewißheit, rechtschaffen gehandelt zu haben, das Zeugniß einiger einsichtsvollen Männer, waren ihm genug, und er glaubte immer, daß, wenn man sich hüten müsse, gegen die gemeine Denkungsart, selbst wenn sie ungerecht ist, anzustossen, es im Gegentheil wahre Pflicht erheische, ihr zu trotzen, wenn sie zugleich ungerecht und nachtheilig sey.

In der nemlichen Periode seines Lebens bearbeitete Herr Turgot einige Artikel in der Encyklopädie. Er stand mit den Herausgebern dieses Werks in Verbindung: überdies war er überzeugt, daß das einzige sichere und wirklich wirksame Mittel, Menschen eine dauerhafte Glückseligkeit zu verschaffen, darinnen bestehe, ihre Vorurtheile zu zerstören, und sie Wahrheiten einsehen und annehmen zu machen, die ihrer Denkungsart und ihren Handlungen zur Richt-

schnur dienen könnten. Er glaubte, man werde diesen Endzweck ohnfehlbar erreichen, wenn man alle Fragen untersuche, und alle Meinungen ruhig auseinander setze; aber es komme viel darauf an, daß solche Untersuchungen öffentlich bekannt und gleichsam alle Menschen dazu eingeladen würden, damit sich die Erkenntniß der Wahrheit nicht auf eine geringe Anzahl Menschen einschränke, sondern sich gehörig verbreiten könne, um auch von denjenigen erkannt zu werden, welche, vermöge der Erziehung, die sie genossen haben, bestimmt sind, alle Aemter einzunehmen.

Die Encyklopädie schien ihm ein Werk zu seyn, welches sehr geschickt wäre, diesen Endzweck zu erreichen. Es sollte wichtige Grundbegriffe von allen Gegenständen unsrer Kentnisse, und die ausgemachtesten, nützlichsten, und wichtigsten Wahrheiten der verschiedenen Wissenschaften, enthalten. Man sollte darinnen die Beantwortung aller Fragen finden, welche die Gelehrten oder Menschen interessiren und die gemeinsten, oder berühmtesten Meinungen, nebst der Geschichte ihres Ursprungs und ihres Fortgangs, und sogar die guten, oder schlechten Gründe, auf die sie sich gestützt hatten. Er nahm deswegen lebhaften Antheil an der Vervollkommung dieses Werks, und wollte sogar Beiträge dazu liefern, weil er mit Unwillen in verschiedenen wichtigen Theilen desselben Lücken entdeckte. Er lieferte also die Artikel: **Etymologie, Expansibilité, Existence, Foire** und **Fondation.**

In

In dem ersten Artikel zeigt er, daß die etymologische Wissenschaft, die durch den Mißbrauch, welchen man damit getrieben hat, beinahe lächerlich geworden ist, wenn man sich an die Regeln einer gesunden Kritik hält, nicht mehr auf Willkühr und Ungewißheit beruhe; daß sie uns alsdann Aufschlüsse über die Veränderungen der Sprachen geben könne, über Veränderungen, welche mit der Geschichte der Meinungen und Fortschritte des menschlichen Geistes verbunden sind, und er beweiset, daß Sprachkenntniß kein unnützes Studium sey, selbst in den Augen eines Philosophen, der nur Wahrheit liebt, und unter den Wahrheiten, nur diejenigen, welche nützlich sind.

In dem Artikel Existence untersucht er mit einer scharfsinnigen Analyse, wie wir uns den Begrif davon verschaft haben, und welches der wahre Sinn ist, welchen wir mit diesem Worte verbinden; unde er findet, daß Existenz für uns der Begrif von der Fortdauer gewisser gesammelten Empfindungen ist, welche unter ähnlichen Umständen, beständig als die nemlichen wieder erscheinen, oder mit Veränderungen, die gewissen Gesetzen unterworfen sind. Wenn wir sagen, daß ein Gegenstand existiret, so verstehen wir nur, daß, wenn ein System von gleichzeitigen Empfindungen, das von uns während einer gewissen Dauer bemerkt worden, mehr, als einmal verschwunden ist, und sich uns noch einmal vorstellt, wir geneigt sind, selbst wenn dieses System von Empfindungen sich uns nicht mehr darstellt, dieses nemliche System anzusehen, als ob

es

es sich von neuem und auf die nemliche Art dar-stellte, sobald wir uns wieder unter den nemlichen Umständen befinden würden: und alsdenn sagen wir, daß dieser Gegenstand existiret.

Diese Theorie, so neu, daß sie von einigen Philosophen kaum verstanden wurde, zog die wichtigsten Folgen nach sich. Sie war mit der ganzen Theorie der Natur unserer Kenntnisse verwebt und mit der Natur einer Art von Gewißheit, die wir erreichen können. Es war dies ein grosser Schritt in der geheimsten Erkenntniß des menschlichen Geistes, und fast der einzige den man seit Locken gethan hat.

In dem nemlichen Artikel lehrte Herr Turgot, wie man sich, allein durch den Gebrauch des Gesichtsorgan, Begriffe von dem Raum und von der Art, wie die Körper in demselben geordnet seyn, machen könne. Eine sonderbare und richtige Idee, mit welcher er die Untersuchungen Lockens und seiner Schüler noch berichtigte und vervollkommte.

Der Artikel Expansibilité enthielt eine neue Physik. Herr Turgot erklärt in demselben, worinnen jene Eigenschaft der flüssigen Körper bestehe, einen unbestimmten Raum, vermöge einer allezeit abnehmenden Kraft, die zu wirken aufhört, sobald eine entgegengesetzte Kraft ihrer Wirkung das Gleichgewichte hält, einzunehmen.

Er lehrte die Ausdünstung, (evaporation) der flüssigen Körper, das heißt, die Auflösung ihrer Theile in der Luft, von der Vaporisation dieser Theile, unterscheiden, wenn dieselben aus dem Stand des Liquiden in den des ausgedehnten Fluiden übergehen. Er bemerkte, daß bey dem nemlichen Grad von Hitze diese Vaporisation sich geschwinder ereignete und in grössern Massen, so wie die flüssigen Theile durch eine geringere Kraft zusammengehalten würden, so daß z. B. in einem verschlossenen und Luftleeren Gefäß, die Vaporisation nicht eher aufhört, als in dem Augenblick, wo die ausdehnende Kraft der schon vaporisirten Theile sich mit derjenigen, welche die Vaporisation bewirkt, im Gleichgewicht befindet. Das Vermögen, mit wenigerer Hitze in einem leeren Raum zu distilliren, war eine Folge dieser Untersuchungen; und man konnte dieses Mittel anwenden, entweder um mit Ersparniß Distillationen in grossen zu veranstalten, oder chymische Auflösungen mit größrer Genauigkeit und so auszuführen, daß man die unmittelbaren Bestandtheile einer grossen Anzahl Substanzen erkennen konnte. Herr Turgot beschäftigte sich nur erst lange Zeit hernach mit diesen Folgen seiner Theorie: aber er ist noch zur Zeit der erste, der, vermöge der Distillation in einem leeren Raum, Auflösungen bewerkstelligte, und der erste, der diese Methode bey Distillation der Brandtweine und des Seewassers, anzuwenden rieth.

In dem Artikel Foire geht Herr Turgot bis auf den Ursprung dieser Einrichtungen zurück.

Sie

Sie waren beinahe in den Jahrhunderten nothwendig, wo der Handel in einen kleinen Raum eingeschlossen war, den ihm weder die Unwissenheit, Räuberei, die langwierigen Kriege, noch das Mißtrauen und der Haß der verschiedenen Völker, zu erweitern verstatteten. Nur auf solchen Märkten konnten die Nationen von Europa, die Provinzen des nemlichen Reichs, die Kantonen einer und derselben Provinz, bis auf die Dörfer solcher Kantonen, ihre Produkte gegen einander auswechseln und sich gegenseitig mit Bedürfnissen versehen, unter dem kurzen Schutz, welchen das privat Interesse einem Ort angedeihen ließ, der für solche Zusammenkünfte bestimmt war.

Aber heut zu Tage sind dergleichen Anstalten für die Handlung von keinem Nutzen mehr. Die Einrichtungen, die ihr entweder einen Ort, oder eine festgesetzte Zeit bestimmen, diejenigen Personen, welche sich bey solchen Einrichtungen nothwendig machen, diejenigen besonders, die sich dabei verschiedener Kunstgriffe zu bedienen wissen, sind eben so viel Angriffe auf die Freiheit und folglich wahre Auflagen und wahre Ungerechtigkeiten. Diese nemlichen Einrichtungen würden dann schon schädlich seyn, wenn sie nur den Handel nöthigten, sich von der natürlichen Bahn, die er befolgt haben würde, zu entfernen. Der gemeinschaftliche Vortheil der Käufer und Verkäufer wird besser, als der geschickteste Negoziant, oder der klügste Gesetzgeber, Zeit und Ort zu bestimmen wissen, wo man, zu ihrem

rem gegenseitigen Vortheil, zusammen kommen sollte.

In dem Artikel Fondation zeigt Herr Turgot, daß wenn Privatpersonen nicht leicht Institute errichten können, deren Plan dem allgemeinen Interesse und dem gesamten Staatssystem entspreche, es unmöglich sey, daß eine fortdaurende Stiftung nicht in der Länge ganz unnütz werde, wenn sie auch nicht unmittelbar schaden sollte. In der That, die unvermeidlichen Veränderungen in den Sitten, in der Denkungsart, in der Aufklärung, in der Betriebsamkeit, in den menschlichen Bedürfnissen, die eben so unausbleiblichen Veränderungen in der Ausbreitung, Bevölkerung, in dem Reichthum und in den öffentlichen Anstalten einer Stadt oder eines Kantons, würden schlechterdings den aufgeklärtesten Menschen seines Jahrhunderts hindern, für das künftige eine nützliche Stiftung zu errichten. Sollten also wol die Mißbräuche, welche ein Mann von gesundem Verstande und einsichtsvollem Geiste, weder vorhersehen, noch denselben abhelfen kann, nicht noch weit gefährlicher und unvermeidlicher bei denen Stiftungen seyn, die fast immer das Werk der Eitelkeit, einer blinden Wohlthätigkeit, des Eigensinns, der Vorurtheile, und eben so eingeschränkter, als falscher Absichten sind?

Nachdem er gezeigt hat, wie schädlich fortdauernde Stiftungen sind, beweiset er, daß diejenigen

jenigen, welche noch vorhanden sind, nur so lange, als sie nützlich sind, in Ehren gehalten werden müssen, und daß das öffentliche Ansehen selbst aus der Natur der Sache ein vollkommenes Recht erhalte, sie abzuändern. Das Eigenthumsrecht einer Länderei, oder eines Bedürfnisses, gründet sich auf die Natur; und die Erhaltung dieses Rechts ist der vornehmste Bewegrund der Errichtung der Gesellschaft. Das Eigenthum von Fundationen und andern Dingen von der Art, bestehet im Gegentheil nur durch die Einwilligung des höchsten Ansehens; und das Recht, sie abzuändern oder aufzuheben, wenn sie unnütz oder gefährlich werden, ist eine nothwendige Bedingung bei dieser Einwilligung. Der Begriff von einer jeden fortdaurenden Anstalt, schließt nothwendig den Begriff von einer Macht in sich, die das Recht haben, nur abzuändern. Also ist die Nation allein die wahre Eigenthümerin der Güter, die solchen Stiftungen gehören, und die nur durch sie und für sie verschenkt worden sind. Herr Turgot setzt die Folgen dieser Grundsätze nicht aus einander, die ein jeder fähige Kopf nothwendig sehen und annehmen mußte: er glaubte, es gäbe Umstände, unter welchen man die Sorge der Anwendung dem Publikum überlassen müßte. Er begnügte sich, mit wenig Worten, bei diesem Artikel die Grundsätze festgestellt zu haben, nach welchen man, zum Behuf eines so wichtigen Gegenstandes, die noch so wenig bekannte Gränze bestimmen muß, wo das Recht der Natur aufhöret, wo das der Gesetzgebenden Gewalt anfängt, und zugleich die

Regeln

Regeln anzuzeigen, welche diese in der Ausübung dieses Rechts leiten sollen.

Diese fünf Artikel, welche in verschiedene Fächer gehören, wovon aber ein jeder neue und wichtige Gedanken enthält, sind die einzigen, welche Herr Turgot in die Encyklopädie gearbeitet hat. Er hatte noch andere vorräthig, und da ein Artikel in einem Wörterbuche, so wichtig er auch sey, nicht erfordert, daß man einen ausgebreiteten Plan entwerfe, daß man bis zu den ersten Grundsätzen zurückgehe, daß man alle Theile des Gegenstandes erschöpfe, daß man dabei alles einzelne untersuche; so würde jener Geist der Ordnung und der Verbindung, jene Liebe zur Vollkommenheit, die Herrn Turgot abhielt, grosse Werke zu vollenden, diesen einzelnen Abhandlungen, die er nur für elementarisch und unvollständig gehalten haben würde, noch mehr Vollkommenheit gegeben haben.

Aber die wider die Encyklopädie erregten Verfolgungen, hielten Herrn Turgot ab, ferner daran zu arbeiten. Niemand wird ihn in dem Verdacht haben, als ob er die gute Sache der Vernunft, oder der Aufklärung, aus Ehrgeiz oder Schwäche aufgegeben habe. Niemals hat ein Mensch freier und beständiger seine Verachtung gegen die Vorurtheile, und seinen Abscheu vor den Hindernissen, die man dem Fortgang der Wahrheit entgegen zu setzen sucht, zu erkennen gegeben.

Er

Er hatte einen andern Beweggrund. Man hatte es so weit gebracht, daß die Encyklopädie für ein sektirisches Buch ausgegeben wurde; und nach seiner Meinung hieß dies einigermassen der Wahrheit schaden, die man doch zu verbreiten suchen sollte, wenn man sie einem Werke einverleibe, das in diesen Verdacht gekommen sey, der übrigens gegründet oder ungegründet seyn möchte.

Er sahe eine jede als schädlich an. Und wirklich, es mag sie nun die Sucht, über den Geist anderer zu herrschen, gebildet, oder sie mag, wie diejenige, welche den Namen der Encyklopädischen erhalten hat, ihren Ursprung der Verfolgung, die Menschen nöthigt, sich zu vereinigen, zu verdanken haben; so bald eine Sekte entstehet, müssen alle einzelne Mitglieder derselben, für die Irthümer und Fehler eines jeden, stehen. Die Nothwendigkeit, vereinigt zu bleiben, legt die Verbindlichkeit auf, Wahrheiten zu verschweigen oder zu verstecken, welche Menschen beleidigen würden, deren Beifall und Ergebenheit der Sekte nützlich sind. Man sieht sich genöthigt, gewissermassen ein Corpus Doktrinä zu bilden, und die Meinungen, welche hinein gehören, werden ohne Untersuchung angenommen, und arten in der Länge in wirkliche Vorurtheile aus. Die Freundschaft hält es nur mit einzeln Mitgliedern, aber der Haß und der Neid, die ein jedes von ihnen erregt, erstreckt sich über die ganze Sekte. Wenn sie von den aufgeklärtesten Männern einer Nation gestiftet worden ist,

wenn

wenn die Vertheidigung derjenigen Wahrheiten, die zum öffentlichen Wohl am meisten beitragen, den Gegenstand ihres Eifers ausmacht; so ist das Uebel noch grösser. Alles, was man für wahr und nützlich ausgiebt, wird ohne Untersuchung verworfen. Mißbräuche, Irthümer aller Art, haben jenen Haufen von stolzen und eingeschränkten Menschen zu ihren Vertheidigern, die geschworne Feinde von alle dem sind, was Glanz und Ruhm hat. Kaum erscheint eine Wahrheit, so suchen sie diejenigen, welchen sie Schaden bringen würde, mit dem Namen einer schon gehäßigen Sekte zu brandmarken, und sind sicher, es dahin zu bringen, daß sie nicht einmal gehört werden. Herr Turgot war also überzeugt, daß der größte Schaden, den man der Wahrheit beibringen könne, darinn bestehe, wenn man diejenigen, die sie lieben, zwingt, eine Sekte zu stiften, und daß diese keinen traurigern Fehler begehen könne, als wenn sie die Eitelkeit haben, sich in dieses Garn locken zu lassen.

Herr Turgot zählte unter die Zahl seiner Freunde Herrn von Gournai, einen alten Kaufmann, der Aufseher über das Handlungswesen geworden war. Herrn von Gournais Erfahrung und Bemerkungen hatten ihm über die, damals wenig bekannten Grundsätze der Verwaltung des Handels, Aufklärung gegeben; und er hatte gelernt, oder vielmehr selbst gesehen, daß das Verbot ausländischer Waaren, das Verbot, die natürlichen Produkte eines Landes auszuführen, welches die Aufmunterung der Nationalbetrieb-

samkeit

samkeit zum Vorwand hat, nur den natürlichen Lauf davon hindern; daß die Begünstigung, die man einer besondern Gattung von Handel angedeihen läßt, demselben im allgemeinen schädlich ist; daß eine jede verstattete Freiheit, zu kaufen, zu verkaufen, zu manufakturiren, weit entfernt, die Betriebsamkeit zu beleben, dieselbe in einen Geist des Betrugs bey denen, die solche Freiheiten geniesen, umschaft und bey den andern erstickt; daß jene Verordnungen, deren öffentlicher und anerkannter Endzweck ist, das Volk vor einer Theurung der nöthigen Bedürfnisse zu sichern, sie ihm um einen geringern Preis zu verschaffen, und endlich die Güte dieser Bedürfnisse, oder der Manufakturwaaren zu sichern, den Ueberfluß derselben vermindern und ungewisser machen, den Preis erhöhen, und beynahe immer ihre Eigenschaft oder Vollkommenheit schwächen; daß, mit einem Worte, jene Verwahrungsmittel der Furchsamkeit und Unwissenheit, alle jene Gesetze von Machiavellischen Geiste, der sich in die Gesetzgebung des Handlungswesens eben so wol, als in die politischen Unternehmungen eingeschlichen hat, Zwang, Verdrüßlichkeiten und wirklichen Aufwand verursachen, die sie schädlich machen würden, wenn sie auch wirklich das Gute hervorbrächten, das man von ihnen erwartet, anstatt daß sie die entgegengesetzte Wirkung zeigen.

Herr Turgot zog aus den Unterhaltungen mit Herrn von Gournai grossen Nutzen: er machte sich alle die Wahrheiten eigen, welche die Frucht

Frucht der langen Erfahrung dieses aufgeklärten und rechtschaffenen Bürgers waren; und schon überzeugt, daß eine gänzliche und uneingeschränkte Freiheit das einzige Gesetz eines vortheilhaften und gerechten Handels sey, lernte er von demselben im einzeln alle Vortheile einer solchen Freiheit und alle nachtheiligen Folgen der Einschränkungen kennen, lernte die Einwürfe beantworten, die man aus Unwissenheit der Grundsätze macht, welche die Spekulationen des Kommerzes leiten, und jene, welche ihre Quelle in den Vorurtheilen der Kaufleute selbst, oder vielmehr in dem Interesse der Angesehenen, haben. Denn diese allein lieben dergleichen Einrichtungen, weil sie neue und wichtige Geschäfte in die Abhängigkeit der Regierung versetzen, und folglich die Theilnahme derjenigen Kaufleute hindere, die nicht reich genug sind, um Beschützer zu haben.

Herr von Gournai starb 1759; und Herr Turgot, der sehr vielen Antheil an der Ehre seines Freundes nahm, von der er glaubte, daß sie mit dem öffentlichen Wohl verbunden wäre, sammelte Materialien zu einer Lobrede auf ihn. Er setzt in derselben, mit Deutlichkeit und Bestimmtheit, Herrn von Gournais Grundsätze auseinander, die die seinigen geworden waren; und diese Lobrede, welche Herr Turgot als einen blosen Entwurf ansahe, enthält die einfachste und vollständigste Erklärung der wahren Grundsätze, die den Nutzen der, dem Handel und der Betriebsamkeit, verstatteten Freiheit, die Ungerechtigkeit einer jeden Einschränkung, beweisen, und giebt

zugleich

zugleich ein Muster von dem, was solche Opfer, die man Verstorbenen darbringt, seyn sollten, deren vornehmste Absicht der Unterricht der Lebenden seyn muß.

Herr Turgot war bestimmt, Intendant zu werden, und so viel er sich auch Mühe gegeben hatte, alle die Kenntnisse durchzugehen, in welchen er den Schatten auch nur von dem entferntesten Nutzen entdecken könnte, so fühlte er doch, daß er sich nicht hatte Erfahrung erwerben können, und hielte sichs nicht für erlaubt, seinen Unterricht auf Kosten derjenigen Provinz zu vollenden, die seiner Aufsicht anvertrauet werden würde. Er bat deswegen Herrn von la Michodiere, dessen Rechtschaffenheit und Liebe fürs gemeine Beste ihm nicht unbekannt waren, um Erlaubniß, ihn auf den Reisen, die er in seiner Provinz machte, zu begleiten, ihm in seinen Geschäften beizustehen, und unter seinen Augen die praktischen Kenntnisse zu erwerben, die ihm mangelten, die ihm die Theorie nicht verschaffen konnte, deren Erwerbung aber sie erleichtert, und die sie allein sicher und wirklich nutzbar machen kann.

Im Jahr 1761 ward er zum Intendant von Limoges ernannt.

Die direkte Gewalt eines Intendanten erstreckte sich nicht weit: einzelne Befehle zur Exekution, allgemeine Befehle, die er vom Ministerium erhält, die vorläufige Entscheidung einiger

Fälle,

Fälle, die Leitung einiger Finanz- oder Handelsprozesse, in welchen an das Konseil apellirt wird; dies sind, so zu sagen, alle Beschäftigungen eines Intendanten. Aber er gehört zum Staate, er besitzt das Vertrauen der Regierung; diese siehet nur mit seinen Augen und handelt nur durch ihn; nach den Rechnungen, die er abgelegt, nach den Erkundigungen, die er eingezogen, nach den Berichten, die er erstattet hat, entscheiden die Minister alle vorkommende Fälle; und dies in einem Lande, wo die Regierung alle Macht vereinigt, wo eine, in allen ihren Theilen, fehlerhafte Gesetzgebung sie nöthiget, alles genau zu untersuchen, und ohne Unterlaß zu wirken. Es möchte vielleicht zu wünschen seyn, daß die öffentliche Gewalt dieser obrigkeitlichen Personen grösser, und ihr geheimer Einfluß minder mächtig wäre: alsdann könnten sie von ihren Verbrechen und Vergehungen Red und Antwort geben; anstatt daß in der gegenwärtigen Lage, da sie fast beständig von dem höchsten Ansehn gedeckt werden, die wider sie erhobenen Klagen, die Regierung anzugreifen scheinen, der es oft sehr schwer fällt, einen Intendanten zu unterstützen, ohne einen tyrannischen Despotismus auszuüben, oder ihn zu verdammen, ohne eine gefährliche Anarchie einzuführen

Als Herr Turgot zur Aufsicht über Limoges berufen wurde, schrieb ihm Herr von Voltaire: Einer Ihrer Kollegen hat mir eben geschrieben, ein Intendant sey zu nichts geschickt, als Böses zu stiften; ich hoffe, sie werden beweisen, daß er viel Gutes stiften kann.

Die allgemeine Stimmung der Denkungsart war damals dergleichen wohlthätigen Absichten sehr günstig. Die kriegerische und Religionswuth, welche vierzehnhundert Jahre lang Europa gequält hatte, schien, gegen das Ende des letzten Jahrhunderts, nachzulassen; und eine Beeiferung um den Handel und um die Künste, um Reichthümer und Kultur des Geistes, bemächtigte sich aller Nationen. Das gemeine Volk wurde dadurch ruhiger: aber als man anfieng, es für etwas zu achten, und es sogar würdigte, manchmal anzuhören, bemerkte man, daß es noch gar zu elend wäre. Die Zeit, dessen Wohlstand auf unveränderliche Grundsätze einer weisen und aufgeklärten Politik zu gründen, war noch nicht da; aber die Aufmunterung zum Ackerbau, die menschenfreundliche Sorgfalt für das gemeine Volk, war die vornehmste Beschäftigung derjenigen von den Staatsbedienten geworden, die Tugend oder einige Liebe für Ruhm und Ehre besassen.

Herr Turgot suchte diese Umstände zu benutzen, um die Gesellschaft des Ackerbaus von Limoges in Thätigkeit zu versetzen und um ihre Veranstaltungen zweckmässig zu machen, um Hebammen, die auf dem Lande zerstreuet waren, in öffentlichen Schulen unterrichten zu lassen, um dem Volke, bei ansteckenden Krankheiten, die Sorgfalt geschickter Aerzte zu versichern, um öffentliche Arbeitshäuser zu errichten, die einzige Art von Almosen, die den Müssiggang nicht nährt, und so wol den Armen Unter-

stützung

stützung, als dem Publikum nützliche Arbeiter verschaft.

Er führte in seine Generalität den Bau der Erdäpfel ein, ein köstliches Nahrungsmittel für die Armuth. Das gemeine Volk verachtete sie anfangs, als eine Speise, die unter der menschlichen Würde wären, und nahm sie nicht eher an, bis der Intendant selbst welche auf seine Tafel gebracht und den vornehmsten Bürgern Geschmack daran beigebracht hatte, und bis es also nicht mehr erlaubt war, den Gebrauch derselben als ein erniedrigendes Kennzeichen des äussersten Grads von Elend anzusehen. Aber Herr Turgot beschäftigte sich, indem er mit eben so grosser Thätigkeit, Eifer, und mit noch festern Grundsätzen, als andere Intendanten thun konnten, das gemeine Beste besorgte, mit grössern Entwürfen, die seines Muths und seiner Einsichten würdiger waren.

Die Eintheilung der Auflagen, die Verbesserung der Strassen, die Militz, die Sorgfalt für nöthige Bedürfnisse, die Begünstigung des Handels, waren die vornehmsten Gegenstände seiner Beschäftigungen, während der dreizehn Jahre, daß die Provinz Limousie seiner Verwaltung anvertraut war.

In allen Generalitäten, die der Steuer unterworfen sind, muß der Gedanke, ein Kadaster zu machen, einer der ersten seyn, der einem Administrator, der ein Freund von Ge-

 rechtig-

rechtigkeit ist, einkommt: aber die Art, diese Unternehmung mit Genauigkeit und Billigkeit auszuführen, ist beinahe noch unbekannt. Dasjenige Kadaster, welches in Limousie Herr von Tourni verfertigt hatte, war die Quelle eben so grosser Verwirrungen geworden, als diejenigen waren, die ihn veranlaßt hatten, dieses Geschäfte zu unternehmen.

Der größte Theil der Ländereien dieser Provinz wird von Pächtern bebaut, welchen der Eigenthümer Wohnung, Unterhalt für einen Theil des Jahres, Sämerei, Ackerzeug und das nöthige Vieh zum Feldbau giebt. Wenn die Aerndte vorbei ist, so nimmt der Eigenthümer die Hälfte davon. Bei dieser Art von Feldbau war es nicht nur sehr schwer, denjenigen Theil, welcher als die reine Frucht der Erde angesehen werden mußte, von demjenigen zu unterscheiden, welcher bestimmt war, die Kosten, oder den Aufwand, den man an Vieh und Geschirr gemacht hatte, zu übertragen, sondern man wußte zu Herrn von Tournis Zeit ganz und gar nicht, daß jener Theil, den der Eigenthümer allein anwenden kann, ohne dem Feldbau zu schaden, den man allein als den jährlichen Erwachs ansehen kann, auch der einzige ist, welchen man mit Abgaben, die denselben angemessen seyn müssen, belegen könne.

Der Werth der Güter hatte also nach keinen festen Grundsatz bestimmt werden können, und Herrn Turgots Bemühungen, diesen Unordnungen

nungen abzuhelfen, den Ackerbau endlich einmal von einer, mit Unregelmässigkeit eingetheilten Abgabe, zu befreien, wovon ein Theil gerade von dem zum Feldbau gebrauchten Vieh entrichtet wurde, geben das erste Muster von einem nach wahren Grundsätzen und mit einer gesetzmässigen Genauigkeit eingerichteten Kadaster. Dieser Wohlthat fügte Herr Turgot noch eine andere bei. Die Sammlung der Abgaben war eine Gemeindeverrichtung, die auf gleiche Weise so wol demjenigen, der sich ihr unterziehen mußte, als der Gemeinde selbst lästig war, weil sie für die Unordnungen stehen mußte, welche die Ungeschicklichkeit oder das strafbare Benehmen des Sammlers verursachten. Herr Turgot machte ein Amt daraus, welches die Gemeinde einem ansässigen Manne von erprobter Rechtschaffenheit anvertraute, der sich für eine geringe Vergütung freiwillig damit befaßte.

Der Wunsch, die Provinz Limousie von der Last der Frohnen zu befreien, lag Herrn Turgot noch mehr am Herzen. Menschen, die nichts als ihren Lohn haben, um zu leben, ohne Lohn zu arbeiten verdammt; Familien, die sich nur durch die Arbeit des Vaters erhalten, dem Hunger und Elend Preiß gegeben; das zum Feldbau nöthige Vieh ihren Arbeiten entrissen, ohne Rücksicht auf die besondern Bedürfnisse der Eigenthümer, und oft ohne Rücksicht auf die Bedürfnisse einer ganzen Landschaft; endlich, die absolute Form der Befehle, die Härte der Auflagen, die Strenge der Geldstrafen und Exekutionen,

nen, welche mit dem Elende das Garaus spielen, und Unglückliche noch mehr erniedrigen; dies alles giebt uns ein Gemälde von den Frohnen. Wenn man noch hinzufügt, daß die Strassen elend gebaut waren, von Leuten, denen die einfache Kunst, welche ihre Anlegung erfordert, ganz fremd war; daß man unter dem Vorwand, die Landleute zu einer fortdaurenden Arbeit zu zwingen, ihnen Arbeitsplätze viele Meilen von ihren Wohnungen entfernt anwieß; daß die häufigen Verbesserungen der Strassen, die entweder unrecht angefangen, oder mit schlechten Materialien bewerkstelligt wurden, die nothwendigen Folgen eines Systems waren, nach welchem man es für erlaubt hielt, Arbeit zu verschwenden, weil sie dem königlichen Schatz nichts kostete, und nach welchem der Baumeister die traurige Bequemlichkeit hatte, seine Fehler auf Kosten des Schweisses und Bluts dieser Unglücklichen, zu verbergen: alsdann wird man nicht umhin können, in den Frohnen eine der grausamsten Bedrückungen und eine der drückensten Auflagen zu entdecken, zu denen nur irgend ein Volk verdammt werden könne. Diese Auflagen trafen übrigens just die Armen; weil man den Grundsatz angenommen hatte, Arbeit in Natur zu erpressen, hatte man nur diejenigen dazu bestimmen können, welche zu arbeiten im Stande waren; und so geschah es, daß eine neue Auflage, wovon weder ein altes Herkommen, noch ein Privilegium Befreiung verstattete, seiner Natur nach, eine von denenjenigen wurde, für die sich die Befreiungen am weitesten erstreckten.

Herr

Herr Turgot schlug den, nahe an den Landstraſſen gelegenen Gemeinden vor, die Arbeiten, die ihnen könnten aufgelegt werden, für Geld verrichten zu laſſen: ſie entrichteten die Summe, welche der Anſchlag des Weges ausmachte, in gleichem Verhältniß mit ihren Steuern; aber ſie erhielten einen Nachlaß der Auflage, welcher der voraus bezahlten Summe gleich war; ein Nachlaß, welcher in der Folge auf alle Kirchſpiele gleich vertheilt wurde, ſo wie der, welchen man bei auſſerordentlichen Unglücksfällen zugeſtehen muß. Die Unterhaltung der Straſſen geſchahe auf die nemliche Art mittelſt kleiner einzelner Anſchläge. Dieſe beſtändige Unterhaltung koſtete viel weniger, und beugte viel ſicherer der Verſchlimmerung der Wege vor, als die Frohnen, welche höchſtens nur zweimale des Jahres geſchehen, und deren Arbeiten nicht mit der nemlichen Einſicht verrichtet werden können. Die erſtere Bauart war zugleich rathſamer und dauerhafter. Der Magiſtrat hatte die Baumeiſter und Unternehmer unterrichten laſſen, und die Art zu bauen, vervollkommt. Alles alſo, was die Frohnen gehäſſiges haben, alles, was Zwang und perſönliche Leibeigenſchaft verräth, alles, was in den Schoos des Volks, Hunger, Verzweiflung und Tod ausſchüttet, war verſchwunden. Nur die ungerechte Vertheilung der Abgaben war noch übrig; aber es ſtand nicht in der Macht eines Intendanten, ſie abzuändern. Nicht ſeine Macht hatte die Aufhebung der Frohnen bewirkt, ſondern das Anſehen der Vernunft, das Vertrauen, welches Rechtſchaffenheit einflößt.

Das

Das Volk, welches eine traurige Erfahrung zu sehr gelehrt hat, in diejenigen Mißtrauen zu setzen, die ihm befehlen, das so oft die feierlichsten Versprechungen verletzen, die grausamsten Bedrückungen mit dem Schleier des allgemeinen Besten bedecken, und das Gute, das man ihm erweisen will, zum Vorwand des Bösen, das man ihn anthut, dienen gesehen hat: das Volk dessen Theilnahme doch zum Fortgang dieser Unternehmung nöthig war, schien anfangs nur mit Furcht darein zu willigen. Aber das Betragen Herrn Turgots, das beständig von Vernunft, Gerechtigkeit und Menschenliebe geleitet wurde, triumphirte bald über dessen Mißtrauen; und dieser Triumph war einer der schwersten und süssesten, den jemals die Tugend erhalten hat. Um das Volk über seine eignen Absichten und dessen wahren Vortheil aufzuklären, wendete er sich an die Landgeistlichen. Die Briefe die er an sie schrieb, in welchen er die geringsten Umstände aus einander setzte, in welchen er alles that, um sich den Landleuten verständlich zu machen, um mit ihrer Vernunft zu reden, oder ihnen vielmehr eine zu verschaffen, diese Briefe sind noch vorhanden. Und welchen Begriff geben sie nicht von der Grösse und Güte seiner Seele, wenn man bedenkt, daß derjenige, welcher die kostbarste Zeit seines Lebens aufs Schreiben und auf Wiederholung bekannter und leichter Sachen, verwendete, eben der Mann war, welcher, von einem unwiderstehlichen Hang hingerissen, die Tiefen der Metaphysik ergründete, alle Wissenschaften studiert, und alle Theile derselben auszuspähen versucht hatte,

wel-

welcher endlich, zu der nemlichen Zeit, zu Ende gekommen war, das Ganze und den Inbegriff aller politischen Wissenschaften, in dem durchdachtesten und ausgebreitesten System zu vereinigen, welches jemals der menschliche Geist erdacht hat.

Die Militz war eine andere Geisel der Landleute. Es ist eine seltsame Erscheinung, daß man es dahin hat bringen können, den Soldatenstand verhaßt und sogar erniedrigend zu machen, bei einem Volk, das von Natur lebhaft und muthig ist. Aber der Soldat von der Landmilitz hatte nicht das Verdienst einer freien Wahl. Die Ungewißheit seines Schicksals hinderte ihn, ein vortheilhaftes Unterkommen zu finden. Durch seine Kleidung mit dem Volk vermischt, zu wenig geübt, um unter ordentliche Soldaten gerechnet zu werden, hatte er seine Freiheit verlohren, ohne deswegen, weder durch einen gesicherten Unterhalt, noch durch Ehre, entschädigt worden zu seyn. Man hatte sich eingebildet, die Militz werde keine Auflage seyn, wenn man den Gemeinden untersagte, zu Gunsten der Soldaten von der Landmilitz einen freiwilligen Beitrag zu entrichten, einen Beitrag, wovon ein natürliches Gefühl von Menschenliebe und Gerechtigkeit, den Gedanken eingegeben hatte.

Herr Turgot fühlte, wie ungerecht es sey, einen Menschen, wider seinen Willen, zu einem gefährlichen Stand zu zwingen, ohne ihm den Werth seiner Freiheit zu vergüten, und wie un-

anwendbar, in unsern politischen Verfassungen, die Art und Weise, wie die Arbeiten unter dem Volk vertheilt sind, die Natur unsrer Kriege, die Form unsrer Waffen, die Grundsätze unsrer Kriegskunst, für neuere Nationen jene Gewohnheit der alten Völker machen, welche alle Bürger zur Vertheidigung des Vaterlandes aufforderten. Aber wenn Herr Turgot das Uebel nicht gänzlich ausrotten konnte, so wollte er ihm wenigstens in seiner Provinz Einhalt thun. In einem gebürgigen Lande, wo die Wohnungen zerstreut liegen, vermehrte der Wunsch, sich der Miliz zu entziehen, die Anzahl der Flüchtlinge um so mehr, je gegründeter die Hofnung zu entfliehen war. Das Gesetz, welches die Flüchtlinge für Soldaten erklärte, feuerte die Begierde sie anzuhalten, noch mehr an. Einer jeden Gemeinde war daran gelegen, die Zahl ihrer Mitglieder, die der Aushebung unterworfen sind, zu vermehren; eine jede Famile sahe die Befreiung davon, die von einer andern verlangt wurde, als eine Vergrösserung ihrer eignen, ihrer Meinung nach, so schrecklichen Gefahr an, und man sahe, zur Zeit der Aushebung, die Gemeinden, mit bewaffneter Hand, die, in den Wäldern zerstreuten Flüchtlinge verfolgen, und sich mit Heftigkeit die Leute abstreiten, wovon eine jede behauptete, daß sie ihr gehörten. Die Feldarbeit wurde eingestellt; es erhob sich zwischen Familien, zwischen Kirchspielen eine Art von Verbitterung, welche sie wegen Mangel an Zerstreuung und wegen beständiger Gegenwart des Gegenstandes, unversöhnlich machte. Einige male floß Blut, und man

man stritte mit Muth, wer bestimmt seyn sollte, keinen zu haben.

Herr Turgot steurte dieser Unordnung, indem er die Gemeinden nöthigte, die Ausübung des Gesetzes, der öffentlichen Gewalt zu überlassen, und indem er darauf sahe, daß es mit derjenigen unpartheyischen Gerechtigkeit ausgeübt wurde, welche Vertrauen einflößt und die Strenge entschuldigt. Er verstopfte die Quelle des Uebels, indem er erlaubte, daß jede Gemeinde eine Abgabe, die aber allemal freiwillig geschah und von ihr selbst bestimmt wurde, erlegte, und dadurch den Dienst eines Soldaten von der Landmiliz freiwillig machte. Diese Weise, Soldaten zu haben, ist zugleich die gerechteste, die edelste, die nützlichste, die sicherste, die geschickteste, gute Truppen zu bilden; und sie muß noch eines Tages den Vorzug vor allen denen haben, welche die Geringschätzung der Menschen, und die Achtung für den Gebrauch, haben annehmen und erhalten lassen.

Limousie stand, während der Verwaltung Herrn Turgots, zwei ganzer Jahre, eine Theurung aus. Niemand war mehr überzeugt, daß die uneingeschränkteste Freiheit, die Sicherheit der Magazine und der Spekulationen des Handels, das einzige Mittel sind, einer Hungersnoth vorzubeugen, oder abzuhelfen. Ueberall vermehrt dieselbe, indem sie den Preis erhöhet, das Interesse, Lebensbedürfnisse dahin zu führen, wo sie mangeln. Aber die politischen Gese-

ze,

ße, der gezwungene Verkauf, die Taxen, setzen nur diesem natürlichen Umlauf Schranken und entreissen den Bürgern dieses Hülfsmittel. Zu dem nachtheiligen, welches diese Dinge an und für sich stiften, kommt noch, daß sie die Handelnden den Hudeleien der Unterbedienten, und der Gewaltthätigkeit des Volks aussetzen, dessen Unruhe und Bestürzung durch das Beispiel einer unruhigen und unordentlichen Gesetzgebung, erweckt, oder erhalten wird. Es giebt das Uebel, das es duldet, den Kaufleuten schuld, die ihm zu Hülfe kommen, weil es sie als Agenten der Regierung ansieht, oder weil es merkt, daß sie der Gegenstand des Mißtrauens der Obrigkeiten sind. Es rechnet sein Elend seinen Vorgesetzten an, weil die Art, wie sie handeln, zu erkennen giebt, daß sie selbst glauben, die Macht in Händen zu haben, denselben abzuhelfen.

Herr Turgot wußte auch, daß diese unglückliche Vorkehrungen, in theuren Zeiten, die allgemeinere, langwierigere und nicht minder traurige Wirkung haben, daß sie die Begründung eines regelmässigen Getraidehandels hindern, und auf diese Art die Bedürfnisse des Volks auf immer willkührlich machen.

Auch war er nur, in diesen elenden Zeiten, bedacht, der Freiheit des Getraidehandels alle Ausdehnung zu geben, die er ihm zu verschaffen, im Stande war; indem er vermied, ihn durch einzeln Ankauf, zu hemmen, und sich der öffentlichen Gewalt darzu bediente, ihn gegen die Vor-

urtheile

urtheile des Volks zu sichern. Und er hatte den Trost zu sehen, daß dieser Handel, sich selbst überlassen, den öffentlichen Bedürfnissen abhalf, ohnerachtet der Hindernisse, welche die Lage der Provinz seinen Unternehmungen in den Weg legten.

Aber die Freiheit war nicht allgemein. Der Gebrauch, das Brod zu taxiren, war in den Städten eingeführt. Herr Turgot nahm wahr, daß die Becker, als Besitzer eines ausschliessenden Privilegiums, und der Taxe unterworfen, die Gelegenheit benutzten, das Brod über den natürlichen Preis, im Verhältniß mit dem Getraide, zu erhöhen; er hob den Gebrauch ihres Privilegiums auf, indem er ihnen die Freiheit ließ, das Brod nach beliebigen Preis zu verkaufen; und er sahe bald, daß dieser Preis fiel, und die Dorfschaften, sogar in einer Entfernung von dritthalb Stunden, ein freiwillig gebacknes, und folglich wohlfeileres Brod in die Stadt brachten.

Wenn indessen in theuren Jahren, die Regierung dem Volk Freiheit und Sicherheit des Handels verstatten muß; so ist sie den Armen Unterstützung schuldig. Aber diese Unterstützung muß die Frucht der Arbeit seyn. Die bekannte Rechtschaffenheit Herrn Turgots war das Rettungsmittel der Unglücklichen. Da er nie etwas für sich gebeten hatte, erhielt er dasjenige leicht, was er für seine Provinz verlangte; und der Minister mußte die Unterstützungen für nöthig achten,

da

da er durch den öffentlichen Ruf erfuhr, daß der Intendant nur erst alsdann darum nachsuchte, als er das Volk durch Vertheilung seiner Einkünfte und solcher Anleihen, unterstützt hatte, die unter seinem eignen Namen aufgenommen worden waren.

Einige Zeit hernach, da eine so glückliche Erfahrung Herrn Turgot in seinen Grundsätzen bestärkt hatte, befragte sich der Finanzminister, bey den Intendanten des Königreichs, über die Einrichtung des Getraidehandels.

Diese Materie schien in einer grossen Anzahl Werke erschöpft zu seyn; aber in sieben weitläuftigen Briefen, worinn er seine Meinung entwickeln zu müssen glaubte, findet man diese Frage, nach tiefern Grundsätzen und ausgebreitetern Ideen behandelt. Er beweiset darinn, daß die Freiheit des Getraidehandels geschickt ist, die Erzeugung des Getraides zu vermehren, indem sie das Interesse und die Mittel vervielfältiget, den Ackerbau zu verbreiten und zu vervollkommen; daß die Aufrechthaltung der Freiheit noch das einzige Mittel ist, entweder Gelegenheit zu einem fortdaurenden Handel zu geben, der lokalen Bedürfnissen abhilft, und in theuren Jahren Quellen eröfnet, oder den geringen Preis des Getraides herabzusetzen, und die Verschiedenheit desselben zu hindern, welches ein noch wichtigerer Gegenstand ist. Denn nach diesem Mittelpreise der Bedürfnisse richtet sich die Höhe und der Preis der mehresten Waaren, so daß überall, wo diese Verschiedenheit nicht

groß ist, der Lohn allezeit zum Unterhalt des Volks hinreichen, und seine Arbeit, wie sein Unterhalt, gesichert seyn wird. Er zeigt endlich, daß die Freiheit des Handels mit Getreide, auf gleiche Weise, den Eigenthümern, den Feldarbeitern, den Käufern und den Besoldeten vortheilhaft sey; daß je theurer eine Waare ist, desto freier der Handel damit seyn müsse; und daß die verbietenden Gesetze, ungerecht gegen diejenigen, wider die sie gegeben sind, weit entfernt wegen der Nothwendigkeit, oder des Nutzens, Entschuldigung zu verdienen, denjenigen schädlich und nachtheilig sind, deren Vortheil zum Vorwand dazu gedient hat. Er sucht die Besorgniß wegen der Folgen einer gänzlichen Freiheit, zu heben, indem er zeiget, daß die Unordnungen, Unruhen, Empörungen und der Hunger, das Werk eben der Gesetze sind, welche gegeben wurden, um denselben zuvorzukommen, daß diese Gesetze die einzige Ursache der langwierigen Theurungen sind, die einzige Ursache an dem Mangel der Hülfe von Seiten des Handels, die einzige Quelle der Vorurtheile, der Furcht und der Gewaltthätigkeiten des Volks.

Leider sind drei von diesen Briefen nicht mehr vorhanden, aber die, so noch übrig sind, machen, indem sie ein gerechtes Bedauren erwecken, ein kostbares Denkmal aus, welches vielleicht dereinst zum Heil des Volks dienen wird, wenn die Zeit, welche die Vorurtheile des persönlichen Hasses und des Partheigeistes

aus-

auslöscht, Herrn Turgots Namen dasjenige Ansehen geben wird, welches sein Genie und seine Vorzüge verdienen.

Diese Briefe sind in drei Wochen geschrieben worden, während einer Reise, die Herr Turgott in seiner Provinz machte. Einige schrieb er in einem einzigen Abend, mitten unter mannichfaltigen Geschäften seines Amtes, wovon er kein einziges verabsäumte: und unter den Werken, die er hinterlassen hat, machen sie mit dasjenige aus, worinn am besten die Einfachheit seiner Gedanken, die Art, durch welche er sich die Geschicklichkeit, Leichtigkeit und Scharfsinnigkeit seines Geistes erworben hatte, wahrnehmen kann.

Der Minister, an welchen diese Bemerkungen gerichtet waren, lobte Herrn Türgot und — ließ verbietende Verordnungen ergehen. Unglücklicherweise ziehet man bei politischen Unternehmungen, weniger seine Vernunft, als seine Gesinnungen und Denkungsart zu Rathe. Jedermann kann die nemliche Wahrheit einsehen, aber nicht jedermann wagt es, nach seiner Gesinnung, sie in Ausübung zu bringen. Alsdann sucht man dasjenige nicht zu glauben, was man zu thun nicht Lust hat; und eine jede Meinung, welche verlangt, wenn man sie annehmen sollte, daß man den Vorurtheilen und Kabalen Troß biete, und das gemeine Beste seinem Glücke vorziehe, kann nur von solchen Männern angenommen werden, welche Muth und Tugend besitzen.

Herr

Herr Turgot hatte noch eine Gelegenheit, seinen Eifer für die Freiheit des Handels sehen zu lassen, oder vielmehr für die Gerechtigkeit, welche befiehlt, einem jeden den freien Gebrauch seines rechtmässigen Eigenthums zu verstatten, (denn die Freiheit des Handels hat einen noch edlern Beweggrund, als denjenigen, der sich von ihrem Nutzen herschreibt, so ausgebreitet er auch seyn kann). Man weis, daß in Frankreich ein Gelddarleihen, welches auf eine bestimmt Zeit, mit einem willkührlichen Interesse wieder zu bezahlen ist, und ein jedes Darleihen auf Interesse über fünf pro Cent, von den Gesetzen, als ein unrechtmässiger Vertrag, und selbst als ein Verbrechen angesehen wird. Dennoch kann der Handel nicht bestehen, ohne auf gewisse Zeit festgesetzte Darleihen, wovon das Interesse durch einen freiwilligen Vertrag bestimmt wird. Diese Freiheit ist nothwendig, weil das Interesse natürlicherweise von der Grösse des Vortheils eines jeden Gewerbes, von der Gefahr, der man sich dadurch aussetzt, und von dem grössern oder geringern Vertrauen, das man zu dem Kaufmann hegt, der ein Anleih aufnimmt, abhängt. Um das bürgerliche Gesetz mit der Nothwendigkeit zu vereinigen, ist man auf den Einfall gerathen, das Gesetz schlafen zu lassen, indem man sich vorbehält, dasselbe aufzuwecken, zu Gunsten des Vourtheils, des öffentlichen Gerüchts und des Eigensinns eines jeden Richters. Hieraus entstehet aber die Folge, daß die Gläubiger, die dem Verlust ihrer Kapitalien, der Schande, die mit den Handlungen

verbunden ist, welche das Gesetz bestimmt, und so gar entehrenden Strafen, ausgesetzt sind, sich dafür schadlos halten, daß sie nur auf sehr hohe Zinsen ausleihen.

Uebrigens ist ein einziger Prozeß, welchen ein Schuldner von schlechter Denkungsart, anspinnet, vermöge der Furcht, die er einflößt, hinreichend, den Handel einer Stadt und einer ganzen Provinz zu hemmen. Dieses hatte sich eben zu Angouleme im Jahr 1770 zugetragen. Einige Bankrutirer waren auf den Einfall gekommen, um den gesetzmässigen Strafen zu entgehen, ihre Gläubiger des Wuchers zu beschuldigen. Eine Menge wenig gewissenhafter Schuldner waren diesem Beispiel gefolgt und droheten ihren Gläubigern, sie anzugeben, wenn sie ihnen nicht eiligst die versprochenen Interessen nachlassen, und wol gar einen Theil des Kapitals schenken würden. Die Strenge der Untersuchung, die Begünstigung, welche dergleichen Anklagen in den Gerichtshöfen fanden, hatten die Verwirrung aufs äusserste gebracht. Der Handel von Angouleme gieng seinem Ruin entgegen: die Bestürzung hatte sich in mehrern Handelsplätzen verbreitet, und die Regierung hielt es für nöthig, dem Intendanten Bericht abzufordern.

Der Bericht, welchen er erstattete, ist ein vollständiges Werk über die Darleihen auf Interesse. Die Freiheit der Bedingungen bei denselben, ist eine natürliche Folge des Eigenthums des

des Geldes; und man braucht nur sehr gemeine Einsichten zu haben, um einzusehen, daß wenn der Darleiher zuweilen die Menschlichkeit aus den Augen setzt, indem er zu harte Bedingungen erpreßt, er weder die Gerechtigkeit noch die Gesetze verletzen kann, da er sich des gegründeten Rechts bedient, über dasjenige nach Gefallen zu schalten, was ihm gehöret. Aber wenn diese Frage an und für sich leicht zu beantworten war; so ist Herrn Turgots Werk eben deswegen desto geschickter, seinen Geist und Charakter in ein helles Licht zu setzen. Er glaubte sich nicht zu erniedrigen, indem er mit Ernst die verkehrtesten Meinungen bestritt, da er sie als gefährlich ansahe. Er untersuchte in seinem Bericht an den Minister die Vorurtheile der Politik, der Jurisprudenz, der Theologie, welche den Gesetzen im Betref dessen, was man Wucher nennt, ihre Entstehung gegeben haben, zeigt ihren Ursprung und ihren Fortgang, und anstatt sie nur mit dem Gewicht von Grundsätzen, die sich auf Gerechtigkeit und Wahrheit gründen, zu Boden zu drücken, beweißt er noch, daß wenn man auch die Vernunft so weit herabwürdigen und eine juristische oder moralische Frage nach theologischen Begriffen entscheiden wollte, die Vorurtheile in Absicht des Wuchers, dennoch verworfen werden müßten, weil sie sich blos auf eine falsche Erklärung derjenigen Stellen gründen, welchen sie ihre Entstehung und Macht zu verdanken haben.

Er theilet in der nemlichen Abhandlung einen hellen und zugleich sehr neuen Begrif von dem rechtmäßigen Interesse mit, welches nichts anders ist, und nichts anders seyn kann, als ein Mittelpreiß des Gewinns, der eben so, wie der Gewinn bei Waaren, durch den Gebrauch bestimmt wird. Das Gesetz kann diesen also nur auch auf die nemliche Art anwenden, das heißt, einen Preis festsetzen, wenn er durch besondere Verträge nicht vorhanden gewesen ist, oder nicht hat vorhanden seyn können.

Herrn Turgots Geschäfte hatten ihn nicht gehindert, wir wollen nicht sagen, nachzudenken, oder seine Einsichten zu bereichern, (dieses Bedürfniß ist zu mächtig für einen Geist, wie der seinige) sondern Werke zu schreiben. Wir wollen nur einen Versuch über die Erwerbung des Reichthums anführen, ein kostbares Werk, wegen einer scharfsinnigen und tiefen Analyse, wegen der Einfachheit der Grundsätze und Menge der Resultate, in welchem man von einer Kette von klaren Wahrheiten, die aus der Natur geschöpft sind, zur Auflösung der wichtigsten Probleme aus der politischen Oekonomie, hingeleitet wird. Man kann sogar diesen Versuch, als die Frucht der Abhandlung über den Reichthum der Nationen des berühmten Smith ansehen, ein Werk, das leider, zum Wohl der Völker, zu wenig in Europa bekannt ist, und dessen Verfasser man weiter nichts vorwerfen kann, als daß er in einiger Rücksicht, zu wenig auf die unwiderstehliche

Ge-

Gewalt der Vernunft und Wahrheit, gerechnet hat *).

Wir wollen noch ein Werk über die Bergwerke und Steinbrüche anführen, in welchem die Gesetze, welche die Ausbeute davon bestimmen und das Eigenthum davon vertheilen sollen, von Grundsätzen der natürlichen Gerechtigkeit hergeleitet und auf eine geringe Zahl von allgemeinen und einfachen Regeln zurück gebracht werden. Man erstaunt zu sehen, daß Gesetze, welche über einen

*) Diesem Beweggrund glauben wir wenigstens dasjenige zuschreiben zu müssen, was uns, in seinem Urtheil über das, was er System des Ackerbaus nennt, in seinen Untersuchungen über die Auflagen, in seinen Gedanken über den Aufwand auf öffentliche Erziehung und auf Gottesdienst, weder die nemliche Genauigkeit noch Bestimmtheit zu haben schien, welche man in dem übrigen Theil seines Werks bewundert. Der nemlichen Ursache schreiben wir auch die Art von Leichtsinnigkeit zu, mit welcher er so wol die Verfasser, die er mit dem Namen französischer Oekonomisten bezeichnet, als die Frage von der Errichtung einer einzigen Auflage, behandelt, welches ihn zu einigen Irthümern verleitet, und einige Ungerechtigkeiten hat begehen machen. Es sind auch in diesem Werk einige, wenig bedeutende Unrichtigkeiten in Thatsachen, die Bezug auf Frankreich haben.

einen Gegenstand entscheiden, der bis jetzt, bei allen Nationen, willkührlichen Grundsätzen des Vortheils und des Vertrags unterworfen gewesen ist, so deutliche Folgen der allgemeinsten und gewissesten Begriffe des Naturrechts seyn können: aber Herr Turgot hatte einsehen lernen, daß es sich eben so mit dem System der bürgerlichen Gesetze verhalte, und daß man auch dieses vollkommen aus den nemlichen Grundsätzen herleiten könne.

So viele Arbeiten, eine Liebe für Gerechtigkeit, die eine allezeit theilnehmende Herzensgüte begleitete, eine Denkungsart, die unfähig war, der Verführung oder Furcht nachzugeben, ein Eifer für das gemeine Beste, der so weit von allem Interesse des Ruhms und des Ehrgeizes entfernt war, als es der menschlichen Natur möglich ist, hatten Herrn Turgot den Segen des Volks in seiner Provinz erworben, die Freundschaft und Bewunderung einer kleinen Anzahl Menschen, die ihn ganz kannten, und, um mich des Ausdrucks eines von ihnen zu bedienen, sich glücklich schätzten, in dem Jahrhundert geboren worden zu seyn, welches ihn hervor gebracht hatte *), kurz den Beifall aller Aufgeklärten und aller derjenigen, welchen der Name Tugend nicht abscheulich war; und, als Ludwig XV. starb, rufte ihn die allgemeine Stimme, welcher jene des Interesse und der Furcht noch nicht zu wider-

spre-

*) Der Herr Erzbischhof von Aix.

sprechen wagte, zu den ersten Stellen, als einen Mann, der mit allen den Kenntnissen, welche Fleiß erwerben lassen kann, die Erfahrung verbände, welche nur Uebung in Geschäften verschaft.

Die Minister, welche in den letzten Jahren dieser langen Regierung, herrschten, hatten die Nation mehr geschreckt, als unterdrückt. Man würde in der Geschichte ihrer Regierung vergeblich Gesetze suchen, die denen ähnlich sind, die in den Zeiten, welche die Unwissenheit noch nicht zurück wünscht, erdacht worden sind, und von Männern, an welchen man zu der nemlichen Zeit, auf eine lächerliche Weise übertriebenes Lob verschwendete *). Aber die Regierung hatte die Meinung des Publikums wider sich bewaffnet, indem sie sich stellte, als ob sie ihr Troß bieten wollte: man fühlte das Ungemach der Anarchie und man glaubte das des Despotismus zu dulden. Die Finanzen waren in Unordnung, und man hielt diese Unordrung für unheilbar. Die Hülfsmittel waren wesentlich und groß; aber der Kredit war geschwächt. Die abgeschreckte und von gehäuften Mißbräuchen, ermüdete Nation, verlangte einen Minister, der alles dies abändern könnte. Sie verlangte einen Mann, dessen Geist die

*) Man sehe die Gesetze, die Colbert gab, und lese, wenn man kann, alsdann dessen Lobrede, die 1773 von der französischen Akademie gekrönt wurde.

die ganze Grösse des Uebels übersehen und ein Mittel dawider finden könnte, dessen Muth nicht durch die Hindernisse abgeschreckt würde, dessen Tugend unbestechlich bliebe. Sie wählte Herrn Turgot: ihre Stimme wurde gehört und er zum Minister der Marine ernannt.

Ich verstehe mich nicht auf das Seewesen, sagte er. Dennoch verstand er die Geographie sehr gut, als Seemann, als Kaufmann, als Politiker, als Naturforscher. Er hatte die Theorie der Manövers studiert, er war mit der Baukunst und allen Künsten, welche angewendet werden, ein Schiff zu erbauen, zu betackeln und zu bewaffnen, bekannt. Die astronomischen Beschäftigungen, welche zur Richtung des Laufes der Schiffe dienen, die erfundenen Instrumente, um diesen Operationen die gehörige Genauigkeit zu geben, waren ihm bekannt, und er war im Stande, über alle die verschiedenen Methoden zu urtheilen. In Vergleichung mit andern, hätte er sich für sehr unterrichtet halten können, aber dies war nicht seine Art, sich selbst zu beurtheilen. Er merkte, daß es ihm an Erfahrung in dem Seewesen, an der Uebung in denjenigen Künsten, wovon er sich nur die ersten Grundbegriffe hatte erwerben können, und an genugsam ausgebreiteten mathematischen Kenntnissen fehlte, um die gelehrten Theorien einzusehen oder anzuwenden, auf welche sich ein beträchtlicher Theil der Schifskunde gründen muß.

Sich mit andern Menschen vergleichen, um wegen seiner Vorzüge stolz zu werden, hielt er für Schwäche: seine Kenntnisse mit dem unermeßlichen Umfang der Natur in Vergleichung setzen, schien ihm eine falsche Philosophie, die fähig wäre, eine gefährliche Unthätigkeit hervor zu bringen. Zwischen seinen eignen Kenntnissen, die man in dem Jahrhundert haben kann, in welchem man lebt, glaubte er, müßte ein vernünftiger Mensch diese Vergleichung anstellen, um den Umfang seiner Einsichten richtig zu beurtheilen: und es ist wol Niemand, den diese Vergleichung nicht noch immer sehr bescheiden machen müsse.

Wir wollen nur zweier Züge von ihm, während dieses Ministeriums, das nur einen Monat dauerte, erwähnen. Er ließ den Arbeitern zu Brest anderthalbjährigen rückständigen Lohn auszahlen, den man ihnen schuldig war, und schlug dem König vor, dem berühmten Euler ein Geschenk von tausend Rubeln zu bewilligen, weil dieser grosse Mathematiker, nachdem er eine sehr gründliche Abhandlung über die Schifskunde geliefert, eben in einem kurzen Werke, alles dasjenige vereinigt hatte, was die Theorie bisher Gewisses und in der Ausübung Anwendbares hervorgebracht hat.

Den 24 August gieng er von dem Ministerium der Marine zum dem der Finanzen über. Die Veränderung, welche seine Freunde in diesem Augenblicke an ihm bemerkten, ist vielleicht

einer

einer von denen Zügen, welche seine Seele am Besten zeichnen.

Er wußte wol, um wie viel sicherer das Ministerium der Marine, und um wie mehr es vor Stürmen gedeckt wäre. Gewohnt, seit langer Zeit, über alle Gegenstände der politischen Oekonomie nachzudenken, hatte er bemerkt, mit welcher Leichtigkeit er eine Veränderung im Handel bewirken könnte, wenn er neue Grundsätze befolgte, und die Gerechtigkeit und Freiheit zum Grund einer neuen Administration legte; mit welcher Leichtigkeit er jene tirannische Habsücht, welche Asien verwüstet, um Europa zu schänden und zu verderben, vernichten, unsre Kolonien frei und mächtig machen, sie an das Mutterland heften, nicht durch ihre Schwäche und Nothwendigkeit, sondern wegen des Vortheils, und aus Dankbarkeit, und ihre Existenz, die heut zu Tage so willkührlich ist, sicher stellen könnte, indem er nach und nach, durch weise Gesetze, jene Sklaverei der Negern, die Schande der Nationen, aufzuheben im Stande seyn würde. Er wußte, daß in Absicht aller dieser Gegenstände, das von einer mächtigen Nation gegebene Beispiel, alle andere nach sich ziehen, und dem Minister, der es zuerst gegeben, Anspruch auf den Dank der gesammten Menschheit erwerben würde. Er wußte, mit welcher Leichtigkeit er noch, durch neue, nach einem weiten und allgemeinen System, unternommene Reisen, in kurzer Zeit den Inbegrif der menschlichen Kenntnisse erweitern, die Wissenschaften berei-

bereichern, die Künste vervollkommen *), und in allen Theilen der Erde den Saamen der Vernunft und der Glückseligkeit, ausstreuen könnte. Diejenigen, die ihn kannten, konnten nicht zweifeln, daß alle diese einzelnen Vorbereitungen zu diesen Unternehmungen und ihren Folgen, nicht für ihn eine unerschöpfliche Quelle des lebhaftesten Vergnügens waren. Dennoch schien er, da er dieses Ministerium verließ, von einer Last befreit zu seyn, die ihm zu Boden drückte. Weder die Gefahren des Postens, den er erhielt, noch alle die Hindernisse, Schwierigkeiten und selbst Verdrüßlichkeiten, die er voraussah, nichts konnte in seinen Augen den Gedanken aufwiegen, daß er eine Stelle verließ, bei der ihm einige nöthige Kenntnisse mangelten, um diejenige anzutreten, auf die ihn die Geschäfte seines ganzen Lebens vorbereitet hätten. Er ergrif begierig die Hofnung, noch mehr Gutes zu stiften. Die Hindernisse, die Schwierigkeiten, reizten seinen Muth; und wenig Tage vorher schien es, als ob die Besorgniß, zuweilen über Dinge entscheiden zu müssen, die er nicht gehörig kennen möchte, niedergeschlagen habe.

Der

*) Herr Turgot schickte 1776 Herrn Dombef, einen gelehrten Botaniker nach Peru. Er kam 1785 mit einer reichen Aernde von Kenntnissen in der Naturgeschichte, und einer zahlreichen Sammlung von Pflanzen und Mineralien, nach Kadix zurück.

Der Brief, den er an den König schrieb, als er diesen neuen Beweis seines Vertrauens erhielt, ist bekannt.

Vom 24sten August 1774.

Sire!

Indem ich aus dem Kabinet Ew. Majestät gehe, noch voll von Unruhe, in die mich die Grösse der Last versetzt, die Sie mir auflegen, und von allen Empfindungen durchdrungen, die die ausserordentliche Güte in mir erweckt, mit welcher Sie mich zu ermuntern geruhen, eile ich meinen unterthänigsten Dank, und den gänzlich geweihten Dienst meines Lebens zu Ihren Füssen zu legen.

Ew. Majestät haben mir die Erlaubniß geben wollen, Ihnen wiederum den Entschluß vor Augen zu legen, den Sie bei sich gefaßt haben, mich in der Ausführung der ökonomischen Entwürfe zu unterstützen, welche zu aller Zeit, und jetzt mehr als jemals, von einer unumgänglichen Nothwendigkeit sind. Ich hätte gewünscht, Ihnen die Bemerkungen aus einander setzen zu können, die mir der Zustand, worinn sich die Finanzen befinden, an die

die Hand giebt; die Zeit erlaubt es mir nicht, und ich behalte es mir vor, mich weitläuftiger darüber zu erklären, wenn ich mir genauere Kenntnisse verschaft habe. Vor jetzt begnüge ich mich, Ew. Majestät diese drei Worte zu Gemüthe zu führen:

Keine Bankrute.

Keine Erhöhung der Auflagen.

Keine Anleihen.

Keine Bankrute, weder öffentliche, noch heimliche, durch gewaltsame Reduktionen.

Keine Erhöhung der Auflagen: die Ursache davon liegt in dem Zustand des Volks, und noch mehr in dem Herzen Ew. Majestät.

Keine Anleihen: weil ein jedes Anleihen, indem es allemal die freien Einkünfte vermindert, nach Verlauf einiger Zeit, entweder den Bankrut, oder die Erhöhung der Auflagen nothwendig macht. Man muß sich, zu Friedenszeiten nicht erlauben, Anleihen aufzunehmen, als nur um alte Schulden abzutragen,

oder

oder um andere Anleihen abzustossen, die zu höhern Zinsen aufgenommen worden sind.

Um diese drei Punkte in Erfüllung zu bringen, giebt es nur ein Mittel, und dieses ist, die Ausgabe unter die Einnahme, und weit genug unter dieselbe einschränken, um jedes Jahr ein zwanzig Millionen ersparen und damit alte Schulden abtragen zu können. Ohne dies wird der erste Kanonenschuß den Staat zu einem Bankrut nöthigen *).

Man

*) Dies muß man nach Herrn Turgots Grundsätzen verstehen, der kein ander Mittel kannte, den Kredit zu erhalten, als die Sparsamkeit, Treue und Glauben in den Geschäften, und gerechte Gesetze. Uebrigens hat er diesen Artikel selbst in einem Aufsatz, welchen er im April 1776 verfertigte, erklärt, in Bezug auf den Krieg, welcher zwischen England und seinen Kolonien unvermeidlich schien, und in welchen Frankreich fürchten konnte, verwickelt zu werden. Er bemerkt, daß die Wahrscheinlichkeit des Glücks, und vornämlich die kurze Dauer dieses Kriegs, den Kredit, aller Vermuthung nach, aufrecht erhalten werde.

Man fragt, worinn man die Einschränkungen treffen solle; und ein jeder der eine Ausgabe verordnen kann, wird behaupten, daß beinahe alle einzelne Ausgaben unumgänglich nothwendig sind. Sie können gute Gründe anführen; aber da sie keinen haben, der sie nöthigte, etwas unmögliches zu thun, so müssen diese Gründe der absoluten Nothwendigkeit der Oekonomie weichen.

Es erfordert also die höchste Nothwendigkeit, daß Ew. Majestät von denen, welche in irgend einem Fache etwa verordnen können, verlangen, mit dem Finanzminister gemeinschaftliche Sache zu machen. Es ist unumgänglich nöthig, daß er mit ihnen in Gegenwart Ew. Majestät, den Grad der Nothwendigkeit des Aufwandes untersuche. Es ist vornemlich nöthig, daß, wenn Ew. Majestät den Bestand der Fonds eines jeden Departements haben untersuchen lassen, Sie demjenigen, der die Aufsicht darüber führt, verbieten, irgend eine neue Ausgabe zu verordnen, ohne sich vorher mit dem Finanzminister über die Mittel, ihr abzuhelfen, besprochen zu haben, ohne diese Vorsicht wird sich ein jedes Departement mit Schulden beschweren, die allezeit die

Schul-

Schulden Ew. Majestät seyn werden; und derjenige, welcher etwas verordnet, wird nicht für das gleiche Verhältniß zwischen der Ausgabe und Einnahme, haften können.

Ew. Majestät wissen, daß eines der größten Hindernisse für die Oekonomie, die Menge der Foderungen ist, mit welchen Sie ohne Unterlaß angegangen werden, und daß die zu grosse Güte ihrer Vorfahren, sie zu gewähren, gewissermassen ein Recht dazu gegeben hat.

Ew. Majestät müssen sich wider Ihre Güte, mit Ihrer Güte bewaffnen; müssen bedenken, woher Sie das Geld erhalten, das sie unter ihre Hofleute vertheilen können, und das Elend derjenigen, welchen man es zuweilen, durch die strengsten Exekutionen, zu entreissen genöthigt ist, mit der Lage der Personen zusammen halten, die den meisten Vorwand haben, Ihre Freygebigkeit zu benutzen.

Es giebt Gnadenbezeugungen, welchen man sich um so leichter überlassen zu können glaubte, weil sie nicht unmittelbaren Einfluß auf den königlichen Schatz haben.

Zu dieser Gattung gehören die Interessen, die Croupen *), die Privilegien: diese sind unter allen die gefährlichsten und schädlichsten. Ein jeder Vortheil bei den Auflagen, der nicht zur Einnahme unumgänglich nothwendig ist, ist eine Schuld, welche man der Erleichterung derer, die Abgaben entrichten und den Bedürfnissen des Staats aufopfert. Uebrigens ist die Theilnahme an dem Gewinn der Pächter, eine Quelle des moralischen Verderbens für den Adel und der Bedrückungen für das Volk, indem sie allen Mißbräuchen mächtige und heimliche Beschützer verschaft.

Man

*) Les Croupes. Dies Wort kann durch kein deutsches von gleicher Bedeutung übersetzt werden. Es bezeichnet überhaupt den Ueberschuß von dem, was ein Einnehmer, oder Kassenbeamter zu berechnen hat, und der mehrentheils ihm zu Gute kommt: den Ueberrest von einer, zu einem Bau, oder einer andern Unternehmung bestimmten Summe, der nicht in den Fiskus zurück fällt, sondern von dem Rechnungsführer benutzt wird.

Man kann sich schmeicheln, es vermöge der Verbesserung des Ackerbaues, der Unterdrückung der Mißbräuche bei der Einnahme, und einer billigern Eintheilung der Auflagen, dahin zu bringen, daß man das Volk unvermerkt unterstützt, ohne eben die öffentlichen Einkünfte sehr zu vermindern. Aber wenn die Ersparniß nicht voraus gehet, ist keine Verbesserung möglich; weil es deren keine giebt, die nicht die Gefahr einer Unterbrechung in dem Lauf der Einnahmen nach sich ziehen sollte, und weil man vielfältige Verwirrungen fürchten muß, welche die Kunstgriffe und das Geschrei von Leuten aller Art verursachen werden, welchen daran gelegen ist, die Mißbräuche zu erhalten: weil es deren keinen einzigen giebt, von dem nicht irgend Jemand leben sollte.

So lange die Finanzen beständig beschäftigt seyn werden, ihre Dienste in Sicherheit zu setzen; so lange werden Ew. Majestät von den Finanzbedienten abhängig seyn, und diese werden sich immer im Stande befinden, durch Kunstgriffe ihres Amtes, die wichtigsten Unter-

nehmun-

nehmungen zu vereiteln. Es wird keine Verbesserung weder in den Auflagen, um das Volk zu schonen, noch in den Einrichtungen, welche sich auf die innere Regierung und Gesetzgebung beziehen, möglich seyn. Die höchste Gewalt wird niemals ruhig seyn, weil sie niemals geliebt werden wird, und weil die Unzufriedenheit und Unruhe des Volks allezeit das Mittel ist, dessen sich die Verschmitzten und Uebelgesinnten bedienen, um Aufstand zu erregen. Also besonders von der Ersparniß hängt die Glückseligkeit Ihrer Regierung, die Ruhe im Innern, das Ansehen von aussen, das Glück der Nation und das Ihrige ab. Ich muß Ew. Majestät bemerken, daß ich meinen Posten in einem unangenehmen Zeitpunkt antrete, wegen der, um der nöthigen Bedürfnisse willen, erregten Unruhen, die, durch die Gährung der Gemüther seit einigen Jahren, durch die Verschiedenheit in den Grundsätzen der Administratoren, durch einige unvorsichtige Veranstaltungen, und vornämlich durch eine, wie es scheint, mittelmässige Aerndte, noch vermehret worden sind. Ich verlange keinesweges von Ew. Majestät, über diese Materie, so wie über viele andere, meine Grundsätze anzunehmen, ohne sie entweder

 selbst

selbst, oder durch andere betraute Personen, in Ihrer Gegenwart, untersucht und geprüft zu haben: aber wenn Sie die Gerechtigkeit und Nothwendigkeit derselben einsehen werden, so bitte ich Sie, die Ausführung derselben mit Standhaftigkeit zu behaupten, ohne sich von Schreiern abschrecken zu lassen, die man, bei dieser Materie, ohnmöglich vermeiden kann, was für ein System man auch befolgen, welches Benehmen man auch behaupten mag.

Dies sind die Punkte, an die ich Ew. Majestät zu erinnern, die Erlaubniß erhalten habe. Sie werden nicht vergessen, daß ich, indem mir die Stelle eines Generalkontroleurs *) übertragen wurde, den ganzen Werth des

*) Controleur General. Er hat durchs ganze Königreich die Generaldirektion über die Finanzen und ist, seit 1661 da nach Fouquets Falle, die Würde eines Surintendant des Finances wieder eingezogen wurde, der Chef des Finanzwesens. Er referiret beim königlichen Finanzkonseil und hat bei den Versammlungen der grossen und kleinen Finanzdirektion, das erste Votum nach den königlichen Kommissarien.

des Vertrauens empfunden habe, mit dem Sie mich beehren. Ich fühlte, daß Sie mir das Glück Ihrer Völker, und, wenn es mir erlaubt ist, so zu reden, die Sorge, Ihre Person und Ihr Ansehen liebenswürdig zu machen, anvertrauet haben: aber zu gleicher Zeit fühlte ich auch alle Gefahr, der ich mich aussetzte. Ich sahe voraus, daß ich allein wider Mißbräuche von aller Art zu kämpfen haben werde, wider die Bemühungen derjenigen, die bei solchen Mißbräuchen gewinnen, wider die Menge der Vorurtheile, die sich einer jeden Verbesserung entgegen setzen, und die ein so mächtiges Mittel in den Händen solcher Leute sind, denen es am Herzen liegt, ihre Unordnungen zu verewigen. Ich werde so gar mit der natürlichen Güte, mit der Großmuth Ew. Majestät, und derjenigen Personen, die Ihnen am liebsten sind, zu streiten haben. Ich werde gefürchtet, und vielleicht von dem größten Theil des Hofes, und allen denen, welche um Gnadenbezeigungen nachsuchen, gehaßt werden; und man wird mir alle Verweigerungen beimessen; man wird mich als einen harten Mann schildern, weil ich Ew. Majestät vorgestellt habe, daß Sie, nicht auf Kosten der nöthigen

thigen Bedürfnisse Ihres Volks, selbst diejenigen nicht bereichern dürfen, die Sie lieben. Dieses Volk, dem ich mich aufopfern werde, ist so leicht zu hintergehen, daß ich mich vielleicht, selbst durch Maaßregeln, die ich anwenden will, um dasselbe wider Unterdrückungen zu schützen, bei ihm verhaßt machen werde. Ich werde verläumdet werden, und vielleicht mit genugsamer Wahrscheinlichkeit, um mir das Vertrauen Ew. Majestät zu entreissen. Ich werde es nicht bedauren, eine Stelle zu verlieren, die ich niemals erwartet habe; ich bin bereit, sie Ew. Majestät zurück zu geben, so bald ich nicht mehr hoffen kann, bei derselben nützlich zu seyn. Aber Ihre gute Meinung von mir, der Ruf von Rechtschaffenheit, das allgemeine Wohlwollen, die Ihre Wahl zu meinem Gunsten haben ausfallen lassen, sind mir theurer, als mein Leben; und ich laufe Gefahr, sie zu verlieren, indem ich in meinen Augen keinen einzigen Vorwurf verdiene.

Ew. Majestät geruhen, sich zu erinnern, daß ich mich im Vertrauen auf die Heiligkeit Ihrer Versprechungen, mit einer

Last beschwere, die vielleicht meine Kräfte übersteigt; und daß ich mich mehr Ihnen selbst, als ehrlichen, gerechten und guten Mann, als König überlasse.

Ich wage es, Ihnen hier das zu wiederholen, was sie haben anhören und billigen wollen. Die ausserordentliche Güte, womit Sie sich herablieſſen, meine Hand mit der Ihrigen zu drücken, gleichsam als ob Sie meinen, Ihnen geweihten Dienst, annehmen wollten, wird nie in meinem Gedächtniß verlöschen; sie wird meinen Muth unterstützen; sie hat für immer mein persönliches Glück, mit dem Vortheil, der Ehre, und dem Glück Ew. Majestät verbunden. —

Die Einrichtung der Finanzen, des Handels und der Manufakturen; das Einzelne bei ihrer Verwaltung; die Entscheidung aller besondern Fragen, die davon abhängen; die Oberaufsicht über die öffentlichen Unternehmungen und Einrichtungen; die Aufsicht über die Verwaltung und über die Einkünfte aller Gemeinden, von den größten Provinzen an, bis auf die Munizipalverfassung des kleinsten Dorfes; die Sorgfalt, bei Aushebung der Subsidien

dien eine Ordnung zu beobachten, welche die Einnahme derselben gewiß mache, ohne sie drückend zu machen; den öffentlichen Ausgaben die nöthigen Fonds anzuweisen; die Nothwendigkeit, oder wenigstens den Nutzen dieser Ausgaben zu untersuchen; dabei eine strenge Regel zu beobachten, um Bevortheilungen zu verhindern; eine kluge Oekonomie, welche dem Drückenden derselben abzuhelfen sucht; endlich den Nationalkredit aufrecht zu erhalten, und auf die genaue Erfüllung der, im Namen des Souverains, eingegangenen Verbindlichkeiten, ein wachsames Auge zu haben; dies sind in Frankreich die Geschäfte und Pflichten eines Generalkontroleurs.

Aber die Einrichtung der Finanzen hatte seit langer Zeit nur einen Grundsatz, den Wunsch die Einkünfte des Königs zu vermehren, indem man die, für den Minister gefährlichen Klagen, zu meiden suchte. Auch drückte, vermöge einer Folge dieses Grundsatzes, diese Einrichtung nur das Volk, und vornämlich das Landvolk, welches, beständig zerstreut, weder seine Klagen hören lassen, noch Furcht einflößen kann.

Der Handel war beständig den Absichten des Fiskus aufgeopfert worden: und wenn es sehr seltene Umstände erlaubt hatten, daß einige Gesetze die Aufmunterung desselben, zum Beweggrund, und nicht zum Vorwand hatten,

ten, so schrieben sich diese Gesetze fast immer von dem übelverstandenen Vortheil einiger Unwissenden, oder schlechtdenkenden Kaufleute, von dem Beispiel fremder Nationen, und von den Vorurtheilen ihrer Politik her. Man hatte zuweilen den Forderungen reicher Kaufleute Gehör gegeben, und fast niemals dem Vortheil des Handels.

Die Industrie war eben so sehr, von der Last der Verordnungen, und von der Last der Gesetze des Fiskus, zu Boden gedrückt. Das Einzelne bei der Administration, die Entscheidung der Privatsachen, wurden von den nämlichen Grundsätzen geleitet: aber man überließ sich dabei jenem unterdrückenden System noch mit wenigerer Furcht, weil solche, noch mehr einzelne und verstecktere Operationen, mit mehrerer Sicherheit der öffentlichen Beurtheilung entgehen.

Die Heerstrassen, welche mittelst der Frohnen verbessert wurden, erschöpften den Landmann, und führten ihm ordentlicherweise zweimal des Jahres, Sklaverei, Elend und Verzweiflung zu.

Die innere Schiffarth lag, mitten unter der Menge von Entwürfen, die von Stolz, oder Habsucht zur Welt gebracht worden waren.

verschwenderischer Aufwand, dem Vergnügen, oder der Eitelkeit der reichen Bürger geweiht, hatte die Einkünfte der meisten Städte aufgezehrt, die schon mit kleinen lokalen Auflagen beschwert waren, welche von Leuten verwaltet wurden, die sie nicht gewählt hatten, oder die zu wählen, sie das Recht an sich zu kaufen genöthigt waren.

Der Ertrag der Auflagen, in vielfache Kanäle abgeleitet, die ihn zu dem königlichen Schatz führten, und beinahe gänzlich vor der Zeit aufgewendet, reichte nicht einmal für die wesentlichsten Bedürfnisse mehr hin. Die eingegangenen Verträge waren verletzt, die jährlichen Abzahlungen verzögert worden: und jedes Jahr sicherten lästige oft drückende Mittel, die öffentliche Ausgabe vor dem Umsturz, dem sie beständig nahe war. Das Vertrauen war verschwunden; die Anleihen waren erpreßt, und nach und nach von allen Kompagnien, von allen Körpern des Staats erhoben worden, und die Leichtigkeit, für Gold die Unterschrift einiger angesehenen Wechsler *) zu erkaufen, hatte bei den

*) Diese Wechsler, die von Herrn Turgots Vorfahrer gebraucht worden waren, und es sehr schmerzlich empfanden, die Quelle ihres Vortheils versiegt zu sehen, suchten ihn durch die strafbarsten Kunstgriffe zu stürzen.

den Kapitalisten den Wunsch, für einen besondern Kredit zwischen ihnen und der Regierung, erregt. Endlich gab es kein andres Mittel, die Ausgaben zu bestreiten, als die Nothwendigkeit, in der sich der Minister befand, durch seine Nachsicht, das Stillschweigen und die Unterstützung aller derjenigen zu erkaufen, die Ansehen und Kredit besassen.

Aus dem Innern dieses Chaos sollte eine neue Administration hervorgebracht werden, die sich auf Gerechtigkeit gründen und auf das Beste des Volks abzielen mußte. Ein rechtschaffener Mann wagte es, dieses zu unternehmen, indem er überzeugt war, daß es, um das Uebel an und für sich zu heben, hinreichend seyn würde, einige sehr einfache Grundsätze zu befolgen, von welchen er glaubte, daß sie ausgebreiteter seyn müßten, und indem er in seinem Herzen den Muth fühlte, allen äussern Hindernissen zu trotzen, obgleich ihm keines derselben entgieng.

Die Last der Auflagen drückte das Volk zu Boden, und die Umstände erlaubten es nicht, dieselbe zu erleichtern. Die Nothwendigkeit, die Rückstände der verfallenen Schulden zu bezahlen, das einzige Mittel, den Kredit wieder herzustellen, erheischte die nämlichen Einkünfte. Der Nutzen der Oekonomie zeigte sich langsam und auf eine ungewisse Weise: die

Veränderung in der äusserlichen Art der Auflagen erfoderte Zeit, würde Schwierigkeiten unterworfen gewesen seyn, und, um nach Grundsätzen der Gerechtigkeit ausgeführt zu werden, und ohne einem Theil der Bürger, auf eine Zeit wehe zu thun, Aufopferungen erfodert haben.

Aber wenn es unmöglich war, die Menge der Auflagen zu verringern, so konnte man doch die Kräfte des Volks vermehren: und dies hieß ihm eine wesentliche Erleichterung verschaffen. Man konnte ihm den Genuß einiger seiner natürlichen Rechte wieder schenken: man konnte dasselbe wenigstens eines Theils der Bedrückungen überheben, unter welchen es lange geseufzet hatte; und dies war der erste Gegenstand für Herrn Turgots Sorgfalt.

Eines seiner ersten Gesetze begründete die Freiheit des Getraidehandels in dem Innern des Königreichs. Den Ackerbau beleben, durch die Aufmunterung, welche aus der Gewißheit entsteht, nach eignen Gefallen über sein Eigenthum entscheiden zu können; die Menge der Lebensmittel und die reine Frucht des Ackers zugleich vermehren; für das Volk Quellen des Vorrathes, durch den Handel, eröfnen, wider schlimme Jahre, und einzelnen Mangel; ihm einen hinreichenden Lohn zu sichern, indem man der Abwechslung des Getraidepreises

ab-

abhilft; endlich, vermöge der Einrichtung eines beständigen und sichern Handels, die Eigenthümer, die Pächter, die Regierung und das Volk, vor wirklichen Getraideschaden, vor Bedrückungen, unterdrückenden Gesetzen, Unruhen und innern Aufstand, als den schrecklichen und unausbleiblichen Folgen einer jeden Art von Regierungsform, die den Handel hemmet, schützen: dies war das Gute, welches dieses Gesetz bewirken sollte.

Herr Turgot merkte, wie sehr eine uneingeschränkte Freiheit der Ausfuhr, die Sicherheit der Lebensbedürfnisse vermehren würde, indem sie dem Handel mehrere Thätigkeit, der Verproviantirung mehrere Ausbreitung verschaft, und die Hülfe der Fremden, in schlechten Jahren, herbeiruft: aber er wußte zugleich, daß diese Freiheit Beunruhigungen verursachen könnte, die, so eingebildet sie auch immer seyn möchten, ein wirkliches Uebel bewirken würden; daß der Handel mit den Fremden, immer sehr schwach in Vergleichung mit dem innern, liegen bleiben würde, so lange dieser nicht auf eine fortdaurende feste Weise eingerichtet wäre; daß endlich schlimme Aerndten, mehrere Jahre nach einander, zu der Zeit, wenn das Gesetz bekannt gemacht worden, die Vortheile der uneingeschränkten Ausfuhr fast eben so eingebildet machen würden, als dessen vermeinte Gefahren, die in den Augen der Unwissenden so schrecklich sind.

Indem

Indem man dem Getraide und Mehlhandel seine natürliche Freiheit wiedergab, hatte man noch lange nicht alles gethan. Locale Hindernisse setzten sich den Folgen, welche die Freiheit hätte bewirken können, entgegen. Das ausschliessende Privilegium der Becker, die Taxe des Brods, das Zwangrecht der Mühlen, das Standrecht und Städtegeld, waren eben so viele Fesseln, die man zerbrechen mußte. Alle wurden unter dem Ministerium Herrn Turgots zerbrochen; und wenn das Zwangrecht allein noch bestehet, so kommt dies daher, weil er, ohne Entschädigung, weder ein Recht, das sich auf einen, seit langer Zeit anerkannten Besitz, auch zuweilen sogar auf einen freien Vertrag gründete, aufheben, noch dem Volk das nemliche Recht um einen zu hohen Preis, wieder erkaufen wollte, welches keinen Werth haben würde, wenn nicht Betrug, von Gewalt unterstützt, ihm einen zu verschaffen gewußt hätte. Aber die Freiheit des Mehlhandels würde in wenig Jahren, indem sie solchen unerlaubten Vortheil Einhalt gethan hätte, den Werth dieses Rechts und die Grösse der Entschädigung, welche die Aufopferung desselben übertragen sollte, bestimmt haben.

Das Privilegium der Becker, und die Taxe des Brods, welche die Folge von jenem ist, verschwanden mit den Innungen. Das Marktgeld, es mochte von ganzen Gemeinden geho:

gehoben werden, oder Privatpersonen zustehen, war auf einige Zeit aufgehoben worden, und mußte, mittelst Entschädigung der Eigenthümer, abgeschaft werden.

Herr Turgot verehrte das Eigenthumsrecht, und verehrte es um so viel lieber, je genauer er den Umfang desselben kannte. Aber das Marktgeld ist kein Eigenthum: es ist eine locale Auflage, welche in denjenigen Zeiten der Anarchie aufgekommen ist, in welchen die Gemeinden und Herrschaften einen Theil des Rechts, Steuren aufzulegen, unter sich getheilt hatten, welches in tumultuarischen und unruhigen Versammlungen damals ohnmächtigen Königen abgestritten wurde.

Gesetzliche Handlungen, oder ein langer Besitz hatten dieses Recht heilig gemacht. Als ein wesentliches Eigenthum erkauft, und von Familien auf Familien übergetragen, hatte es mehrentheils die Flecken seiner ersten Entstehung verlohren. Aber das Recht, welches der Nation, oder dem Chef, in welchen sich ihr Recht vereinigt, zustehet, eine jede Auflage, auf eine, dem Volk vortheilhafteste Weise, einzurichten, konnte keinen Eintrag verstatten; es ist, seiner Natur nach, der Veräusserung und Verjährung unfähig; und die höchste Gewalt konnte also das Recht behaupten, alle dergleichen Auflagen abzuschaffen, indem sie denen, welche Nutzen davon hatten, eine

Ent-

Entschädigung zu gestand, welche dem Schaden gleich war, den sie dabei erlitten hatten. Dergleichen Rechte unterdrücken, kann ohnmöglich in den Augen eines jeden, der sich richtige Begriffe verschaft hat, so viel heissen, als das Eigenthum angreifen: aber sie einführen, und also die Freiheit des Handels, durch ein Verbot, oder durch ein Privilegium, einschränken, dies heißt, wirklichen Angriff auf dasselbe thun.

Alte Privilegien waren auf gleiche Weise, dem freien Handel der Weine, in einigen Theilen unserer Provinzen entgegen, sie wurden durch ein Edikt aufgehoben; und diese Erzeugung, die wichtigste im Königreich, nach der Erzeugung des Getraides, genoß aller Freiheit, die ihr eine fehlerhafte Verwaltung der Auflagen verstattete. Die Freiheit der Brantweine sollte eine Folge dieser Verordnung seyn. Schon war einiger lokaler Zwang aufgehoben worden; die Abgaben, welche sich der Ausfuhr dieses Trankes entgegensetzten, würden abgeschaft, das Brennen der Brantweine von Trestern erlaubt worden seyn, der Kornbrantwein, welcher in Frankreich verboten ist, und den Aepfel- und Birnbrantwein, welche nicht aus den Provinzen gehen dürfen, wo man sie distilliret, würden einen freien Umlauf erhalten haben *).

Den

*) Ein Theil dieser Operationen ist 1784 ausgeführt worden.

Den unmittelbaren Vortheil aller dieser Gesetze genossen die Eigenthümer: aber der, welcher aus der Aufhebung der Frohnen entsprang, erstreckte sich auf das Volk. Herr Turgot ersetzte diese durch eine Territorialauflage, die sich auf alle Arten des Eigenthums, es mochte Besitzer davon seyn, wer wollte, erstreckte. Die einsichtsvollen Besitzer merkten, wie vortheilhaft diese Veränderung für sie wäre, und daß die Erhöhung des Pachtes noch mehr that, als diese leichte Auflage ersetzen. Sie wußten wohl, daß die Frohnen der Pächter und Feldarbeiter, nothwendig bei den Kosten des Feldbaues, in Anschlag kämen, die reine Feldfrucht verringerten, und daß folglich diese mittelbare Abgabe am Ende doch von ihnen selbst entrichtet würde.

Von allen Vorschlägen, den Aufwand auf die öffentlichen Strassen, zu bestreiten, ist derjenige, welchen Herr Turgot ausführen wollte, der gerechteste, weil der Beitrag von denjenigen, welchen die Wege nützlich sind, und nach Verhältniß des Nutzens, den sie davon haben, entrichtet wird; der am wenigsten lästige, weil er keine Bedrückung mit sich führet, und weil die Strassen weniger kosten, besser gebaut werden und wenigerer Verbesserung bedürfen; der nützlichste, weil er, anstatt, wie die Frohnen, eine wirkliche Leibeigenschaft, oder eine Quelle des Elendes für das Volk zu seyn, ihm Verdienst verschaft, welchen eine weise Regierung, nach

den verschiedenen Bedürfnissen desselben, vertheilen kann. Herr Turgot sahe sich aber doch genöthigt, nach einem langen Widerstand, die Güter der Geistlichen von der Auflage zu befreien, diese Befreiung vielen andern zuzugestehen, und den Schaden, welchen das Volk dabei litte, durch die Abgaben, welche die Geistlichkeit in ihren Namen von allen Klassen von Bürgern erhebt, zu übertragen. Aber der Vortheil, welcher sich von der Aufhebung der Frohnen herschrieb, war noch sehr groß: er würde es seyn, wenn auch die Abgaben ganz von denen, welche steuerbar sind, gehoben würden, weil sie allemal dem Volk geringer, als die Frohnen in Natur zu stehen kommen, und weder die nämlichen Bedrückungen, noch die nämliche Sklaverei, noch das nämliche Ungemach nach sich ziehen würden *). Das nämliche Gesetz ver-

*) Man hat in einigen, kürzlich gedruckten Werken behauptet, eine, mit der Steuer in Verhältniß stehende Auflage, wäre ein Mittel, daß der, dem zwanzigsten Pfennig gleichen Auflage, welche Herr Turgot hätte einführen wollen, vorgezogen zu werden verdiente. Aber

1. Herr Turgot hatte gleich anfangs eine Auflage auf alle Arten von Gütern vorgeschlagen; und besondere Umstände nöthigten ihn, die Gü-

verordnete, daß die, zu den Landstrassen gezogenen Ländereien geschätzt, und der Werth der-

Güter der Geistlichkeit davon zu befreien. Er machte diese Veränderung ungern, und, wir wagen es zu sagen, wider den Wunsch der aufgeklärtesten und klügsten Mitglieder der Geistlichkeit. Sie glaubten mit Grund, daß, wenn sich die Geistlichkeit Hofnung machen kann, ihre Privilegien noch einige Zeit zu erhalten, dies nur, durch die freiwillige Aufopferung dessen, was dieselben am meisten gehässiges bei sich führen, bewerkstelligt werden könne.

2. Obgleich die Geistlichkeit von den Auflagen befreit war, gab doch eine Erhöhung, bei dem freiwilligen Geschenk, ein ganz einfaches Mittel ab, der Ungerechtigkeit dieser Befreiung abzuhelfen.

3. Hätte diese Befreiung bestanden, so würde sie wenigere unschickliche Folgen nach sich gezogen haben, als eine, der Steuer gleiche Auflage, welche in einigen Provinzen nur von Gütern, die Bauern in wirklichen Besitz haben, in andern von Gütern, die Bauern eine Zeit lang besessen hatten, ent-

selben den Eigenthümern, aus den Fonds der neuen Abgabe, bezahlt würde. Bis jetzt hatte man

richtet wird; während daß man sie in den übrigen ohne Unterschied, von den Gütern der Bauern, von dem Gewinn der Pächter, der Kaufleute, der Künstler — erhebt. Daher nothwendig eine Bedrückung für das Volk erwächst, durch die Befreiung des Adels und der Geistlichkeit.

4. Herr Turgot glaubte, daß man, weit entfernt, die Auflagen zu vermehren, welche, wie die Steuern, unmittelbar nur von gegewissen Klassen von Bürgern erhoben werden, gerade diese Auflagen vermindern müsse, um unvermerkt die Privilegien aufzuheben, welche, im Betreff der Auflagen, schlechterdings ungerecht seyn müssen.

5. Die Ungleichheit bei der Vertheilung des zwanzigsten Pfennigs konnte Herrn Turgot nicht abhalten, weil er sich, indem er seine grossen Entwürfe, in Absicht der Verbesserung der Auflagen, auszuführen gedachte, vornahm, die Mißbräuche der Vertheilung des zwanzigsten Pfennigs abzuschaffen, indem er

dem

man sich, nach Grundsätzen eines grausamen Eigennutzes, dieser Pflicht, welche die einfachste Gerech-

den Werth dieser Auflage festsetzte und sie in der Folge mit einer genauern Gleichheit vertheilte. Eine solche Genauigkeit kann nur bei einer Auflage statt finden, deren Summe bestimmt ist, weil alsdenn ein jeder Eigenthümer unmittelbar Ursache hat, sich über die, zu Gunsten eines andern, begangenen Fehler zu beklagen.

6. Der Gedanke, daß eine, mit den Steuern, in gleichem Verhältniß stehende Auflage, weniger gegen die Vorurtheile und den Nutzen einiger Staatskörper angestossen haben würde, durfte auf Herrn Turgot keinen Eindruck machen. Er glaubte, die königliche Macht müsse, wenn sie sich zu Vertheidigung des Volks bewafnet, wenn sie Gesetzen, die von Gerechtigkeit niedergeschrieben worden, ihre Bestätigung verleihet, dem Geschrei der Gewinnsucht und der Unwissenheit Trotz bieten, und kein Minister könne dem Fürsten jene schwache Nachgiebigkeit anrathen, ohne zugleich das Vertrauen desselben, die Rechte der

Gerechtigkeit auflegte, und die Menschenliebe erforderte, überhoben *).

Der einzige scheinbare Einwurf, welchen man Herrn Turgots Plan entgegensetzte, war die Besorgniß, man möchte eines Tages diese Abgabe zu andern Ausgaben verwenden; wie wenn, in dem Falle, wo die Regierung einer neuen Auflage benöthiget seyn würde, die Frohnen nicht eine von den gehässigsten, nicht eine von denjenigen seyn möchte, welche einzuführen, sie das meiste Bedenken tragen würde; wie wenn, unter den nöthigen Ausgaben, der Aufwand auf die Unterhaltung oder Anlegung der Strassen, nicht einer der letzten wäre, welchen man aufzuopfern bemühet seyn würde. Lange

der Bürger, und das Wohl der Nation aufzuopfern.

*) Dieser Artikel des Gesetzes ist nicht ausdrücklich wiederrufen worden, als man die Frohnen wieder einführte, aber er ist bisher ohne Ausführung geblieben. Herr von Cotte der die Aufsicht über die Brücken und Landstrassen führte, bemühete sich vergeblich, den Minister, welcher die Finanzen verwaltete, dahin zu bringen, dieser grossen und grausamen Ungerechtigkeit abzuhelfen.

Lange Zeit sahe man die Regierung, entweder um dem Vorurtheile, oder dem Nutzen einiger Klassen von Privatpersonen nicht zu nahe zu treten, oder um das Aufsehen der Verordnung einer neuen Auflage zu vermeiden, wirkliche Geldaufnahmen, unter einem Schleier verbergen, der für die Aufrechthaltung der Minister zuträglich, und für die Nation äusserst nachtheilig war. Aber die Unwissenheit, unter deren Schutz man sich diese Mittel erlaubte, findet nicht mehr statt, der Mißbrauch, den man damit getrieben, hat selbst die am wenigsten Unterrichteten klug gemacht; und die königliche Macht, mehr befestiget, befindet sich nicht mehr in der Nothwendigkeit, zu betrügen *).

Durch

*) Die Schwachheit eines Ministers, das Verlangen, auf die öffentliche Unwissenheit einen kurzen Kredit zu gründen, die Begierde, sich der Ehre anzumassen, wenn man weder Fähigkeit, noch Muth hat, sie zu verdienen, können noch einigemal die Zuflucht zu heimlichen Mitteln nehmen lassen, um die Auflagen zu vergrössern: aber man begreift, daß die Wiederherstellung der Frohnen, wenn sie einmal einige Jahre lang aufgehoben gewesen wären, nicht dasjenige seyn möchte, das man wählen würde.

Durch diese verschiedenen Gesetze war die Knechtschaft des Landvolks aufgehoben worden; aber die in den Städten hatte auch ihre Ketten, welche gebrochen werden mußten, um es dahin zu bringen, daß alle Klassen von nützlichen Mitbürgern der Morgenröthe einer neuen Regierungsform genössen, die sich auf Wohlthätigkeit und Gerechtigkeit gründete.

Alle diejenigen in den Städten, welche gewisse, oft abgeschmackte und allezeit kostspielige Förmlichkeiten nicht hatten mitmachen können, die nicht das Meisterrecht in den Gilden und Zünften der Kaufleute und Handwerker besaßen, hatten nicht die Freiheit, nach Gefallen, von ihrer Einsicht, oder ihren Händen Gebrauch zu machen. Die Meister machten eine kleine Republik aus, deren Vorgesetzte, unter dem Vorwand der Polizei, die Kunst, die Ketten der armen Handwerker noch enger zusammen zu ziehen, die Zünfte mit unnützen Abgaben zu beschweren, und selbst das Meisterrecht für diejenigen unerträglich zu ma-

chen,

würde. Der Minister, der die Frohnen wieder herstellte, und die, an ihre Stelle gekommenen Abgaben, wo andershin verwendete, würde sich schwerlich rühmen können, keine Auflagen ausgeschrieben zu haben.

chen, die nichts, als Thätigkeit und Liebe zur Arbeit besassen, zu einem so hohen Grad gebracht hatten, den man sich schwerlich würde haben vorstellen können. Dieser gehässige und lächerliche Zwang wurde abgeschaft; der Einwohner in der Stadt erhielt endlich das Recht, seine Hände frei gebrauchen und seine Arbeit frei benutzen zu können: ein Recht, dessen er damals noch bei keiner Nation genoß, selbst bei denen nicht, die sich am meisten ihrer Freiheit zu rühmen pflegen. Dieses Recht, eines der ersten, welches uns die Natur gegeben hat, und welches man als eine nothwendige Folge des Rechts zu existiren und zu leben, ansehen kann, schien aus dem Gedächtniß und Herzen der Menschen verbannt; und es ist einer von denjenigen Ansprüchen der Menschheit, die während der herrschenden Finsterniß der barbarischen Jahrhunderte verlohren gegangen sind, und welche unser Jahrhundert wiedergefunden hat.

Die Vortheile der aufgehobenen Innungen schränkten sich nicht auf dieses wichtige Beispiel von Gerechtigkeit ein; es entstand daher für das Volk, für alle Bürger, die Verminderung des Preises des Brods, des Fleisches, aller Lebensmittel und aller Produkte der Kunst. Ueberdies war der Gebrauch, die Waaren zu tariren, mit der ausschliessenden Freiheit, sie zu verkaufen, dem einzigen scheinbaren Vorwand dieses Gebrauchs, verschwunden. Man bezahlte eine

Menge

Menge geringer Stellen, deren Name schon lächerlich war, welche aber, durch den Genuß von Privilegien, die dem Volk lästig waren, zum Vorwand bei der Erhebung sehr verwickelter Abgaben dienten, und, mittelst dieser Vereinbarung der Mißbräuche, die schwache Hülfe, die ihre Errichtung verschaft hatte, mit sehr hohen Zinsen bezahlen liessen. Man befreite die Manufakturen von dem tirannischen Joch, welches ihnen Colbert aufgelegt, als er durch Gesetze die Breite der Stoffe, die Art die Zeuge zu weben, die Prozedur der Färberei, bestimmt, und diejenigen, welche sich von diesen Gesetzen entfernten, zur Strafe der Einziehung der Waaren, zu Geld, ja sogar zu Leibesstrafen verdammt hatte. Sie konnten diesem Minister nur von unwissenden Fabrikanten eingegeben worden seyn, die ihre Einsichten und ihre Praktik zur Gränze des Fortgangs der Künste angenommen, und dem Geschmack und die Bedürfnisse der Menschen aller Jahrhunderte, dem Geschmack und den Bedürfnissen ihrer Zeit unterwürfig machen zu können, geglaubt hatten. Einige hatten so gar das Unschickliche, daß sie physisch unausführbar waren, und doch Strafen wider die Unglücklichen verordneten, die sie nicht beobachten würden. Kurz, vermöge eben dieses Edikts, konnte sich die Industrie, die beinahe ganz allein in den Städten eingeschlossen, oder gezwungen war, ihren Bewohnern eine Abgabe zu entrichten, frei auf dem Lande niederlassen und solche Oerter aufsuchen, wo der geringe

Preis

Preis der Lebensmittel, und die Leichtigkeit, sich die Waaren zu verschaffen, die sie anwendet, oder verarbeitet, ihr die gehörige Stelle angewiesen hatten *).

Diese

*) Herr Turgot hatte von der allgemeinen, allen Künsten verstatteten Freiheit, die Peruckenmacher, die Buchdrucker und Buchhändler, die Goldschmidte und Apotheker ausgeschlossen. Es kann vielleicht nützlich seyn, hier die Ursachen dieser Ausschliessung anzuführen.

1. Die Verfassung der Peruckenmacherzunft war verschieden von der Verfassung andrer Zünfte. Man hatte aus der Ernennung eines Meisters eine Art von Ehrenstelle gemacht; diese Ernennungen waren zum Vortheil des Fiskus verkauft worden, und die Gerechtigkeit verlangte, diejenigen, welche solche erhalten, zu entschädigen. Die unschicklichen Folgen des Mangels an Freiheit bei einer Kunst von der Art, waren nicht wichtig genug, um den Entschluß zu dieser Ausgabe zu bewirken, in der Lage, in welcher sich die Finanzen damals befanden. Sie haben in Frankreich, sagte

Diese allgemeinen Gesetze waren von einigen besondern begleitet worden, die auf den nämlichen

sagte einstmals der berühmte Franklin, ein trefliches Mitttel, Krieg zu führen, ohne daß es Ihnen etwas kostet. Sie dürfen sich nur entschliessen, sich nicht zu frisiren und keinen Puder zu gebrauchen, so lange er dauert. Ihre Peruckenmacher werden eine Armee ausmachen; man wird sie mit ihrem Lohn besolden, den Sie ersparen werden; und das Getraide, welches Sie verlieren, um Puder zu machen, wird hinreichen, diese Armee zu ernähren.

2. Die Freiheit der Druckereien und des Buchhandels hätte nothwendig die Freiheit zu schreiben, nach sich gezogen: diese Freiheit hätte den Schriftstellern Gelegenheit verschaft, einen weniger eingeschränkten und weniger willkührlichen Gewinn von ihren Werken zu ziehen; und dieser Vortheil ist wichtiger, als es dem ersten Ansehen nach, scheint. Dadurch

nämlichen Endzweck abzielten. Ein Gesetz, dessen Vorwand der gemeine Nutzen war, nöthigte die

durch würden sie von der Abhängigkeit, in der sie sich fast alle von Seiten der Regierung befinden, befreit worden seyn, von einer Abhängigkeit, welche der Entwicklung ihrer Talente und dem Nutzen, welchen das Publikum aus ihren Werken schöpfen kann, entgegen ist, und welche einen guten Theil des Guten hindern kann, welches die Preßfreiheit natürlicherweise bewirken sollte. In der That, die Nothwendigkeit bei den jedesmaligen Gesinnungen der Regierung und den besondern Absichten derjenigen, deren Einfluß sie befolgt, Stillschweigen zu beobachten, ist eine Folge dieser Abhängigkeit, die eben so sehr dem gemeinen Besten, als dem wirklichen und dauerhaften Vortheil des Fürsten zuwider ist. Wenn endlich der Buchhandel frei wäre, würde der Preis der Bücher fallen; welches einer grössern Anzahl Menschen die Möglichkeit verschaffen würde, sich durchs Lesen zu unterrichten. Herr Turgot sahe alle diese Vortheile; aber er war genöthigt, den Vorurtheilen und der eiteln Furcht, die sich noch der Preßfreiheit widersetzen, nachzugeben.

3. Man

die Fleischer zu Paris, zu einer besondern Kasse Geld aufzunehmen, dessen sie nicht einmal nöthig

3. Man konnte die Profession der Goldschmidte nicht frei machen, ohne die Gesetzgebung, welche im Betreff des Handels mit Gold- und Silberwaaren, vorhanden ist, von Grund aus abzuändern. Herr Turgot hatte den Plan von dieser neuen Gesetzgebung entworfen, welcher mit den Veränderungen, die er bei der Verwaltung der Münzen vorhatte, ausgeführt werden sollte. Er hätte gewünscht, daß man zu Münzen nichts, als reines Gold und Silber nähme, und daß jedes Stück ein Zeichen trüge, um das Gewichte davon anzugeben, welches allezeit ein sehr einfacher Bruch der Einheit des Gewichts gewesen wäre. So wie er sich mit den Mitteln beschäftigt hatte, ein allgemeines Maas festzusetzen, dessen Einheit durch ein physisches Faktum, mit einer der beständigsten Erscheinung in der Ordnung der Natur verbunden, bestimmt gewesen wäre (wie die Länge des einfachen Penduls, welcher, unter einer angegebenen Breite, die Sekunden schlägt); so hätte er auch gewünscht, eine Einheit des Gewichts, die auf gleiche Weise

thig hatten, und die Zinsen, welche die Kasse erfoderte, waren sehr drückend. Ein anderes Gesetz,

Weise durch physische Versuche bestimmt gewesen wäre, festzusetzen. Der Werth der Münzen und ihre Eintheilung hätte sich auf die wirkliche Eintheilung, in Beziehung auf das Gewicht, bezogen, aber nur in Absicht eines einzigen Metalls; denn das Verhältniß des wirklichen Werths des Goldes und Silbers wäre eben so veränderlich geblieben, als in dem natürlichen Zustand. Der Handel mit diesen Metallen wäre gänzlich frei gewesen; nur das Gesetz hätte bestimmt, was der Eigenthümer von Goldstangen, der sie in Menge umschlagen lassen, oder für geschlagene Münze umtauschen wollte, für das Remedium bezahlen müßte. Die Arbeit der Läuterung wäre umsonst geschehen, und eben so hätte es sichs mit der Probe verhalten; aber man hätte in den vornehmsten Städten unterrichtete Münzwardein, von einer anerkannten Rechtschaffenheit, angestellt, welche im Fall der Ungewißheit, von der Regierung, oder von den Tribunalen den Auftrag erhalten hätten, die Münzen zu probiren; und an

Gesetz, das den nämlichen Vorwand, mit dem man so viel Mißbrauch trieb, zum Beweggrund aber

an diese Münzwardein hätten sich diejenigen wenden müssen, die auf ihre Goldstangen ein bestimmtes Zeichen hätten setzen lassen wollen, und den Gehalt davon zu bescheinigen. Den Lohn für ihre Bemühung hätte man so bestimmt, daß man ihnen ein hinreichendes Auskommen zugesichert, aber keine wirkliche Auflage eingeführt hätte; und es würde von der Willkühr eines jeden abgehangen haben, sich entweder derselben zu bedienen, oder die Münzen von andern um einen geringern Preis, aber mit Gefahr, ihr Vertrauen übel anzuwenden, probiren zu lassen.

Die nämliche Regel hätte sich auch auf die Profession der Goldschmidte erstreckt, die frei geworden wäre. Es wäre erlaubt gewesen, Pretiosa von jedem Gehalt zu bearbeiten. Man hätte eine öffentliche Expedition niedergesetzt, wo man für einen, dem Werth der Kosten gleichen Preis, auf die Edelgesteine und Pretiosa ein Zeichen hätte setzen lassen, welches den Gehalt davon angegeben hätte; es würde aber

aber den Nutzen einiger Privatpersonen hatte, hinderte die Fleischer, ihr Unschlitt frei zu verkaufen.

aber auch erlaubt gewesen seyn, sich dieses Zeichens zu überheben. Auf diese Art hätten die Käufer und Verkäufer die Freiheit gehabt, ihren Handel entweder unter dem Siegel des öffentlichen, oder des Privatvertrauens, abzuschliessen. Dadurch hätte man Sicherheit mit der Freiheit vereinigt und die Vortheile erhalten, welche das Zeichen, der Leichtigkeit und Sicherheit des Handels verschaft, ohne einzelne Personen einem Zwang und einem unnützen und gezwungenen Aufwand auszusetzen.

Alle diese Einrichtungen würden vor der neuen Gesetzgebung in Absicht der Münzen hergegangen seyn, als welche nicht eher hätte getroffen werden können, als bis das, durch wohlthätige Veranstaltungen der Regierung, eingeflößte Vertrauen erlaubt hätte, dem Geschrei einer Menge Menschen Troz zu bieten, deren Vortheil sich einzig und allein auf die Fehler der Regierung stützet, und welche alle Hülfsmittel der Kunst der Agiotage angewendet haben würden, um sie zu verhindern, in das Geheimniß ihrer Spekulationen einzudringen.

Bayerische Staatsbibliothek München

kaufen. Sie wurden von diesem Zwang befreit, welcher sie nöthigte, theurer zu verkaufen, zu eben

4. Die Apotheker anlangend, so hätte man den nämlichen Grundsatz befolgt. Man würde in den Städten eine gewisse Anzahl Leute angestellt haben, die strengen Prüfungen unterworfen, und gehalten gewesen wären, Proben ihrer Geschicklichkeit und Kenntnisse in ihrer Kunst abzulegen. Dies würden die Geschwornen gewesen seyn, die man von Seiten der Tribunale und der Munizipalverfassungen um Rath gefragt hätte; sie allein hätten die Arzneimittel liefern müssen, die von der Regiegierung bezahlt, oder bei öffentlichen Veranstaltungen angewendet worden wären. Aber ein jeder anderer hätte den nämlichen Handel treiben können. Herr Turgot glaubte, die Regierung müsse, bei so wichtigen Gegenständen, dem Volk und den Unwissenden Mittel in die Hände geben, um nicht wider Willen betrogen zu werden, und um den Gefahren zu entgehen, welche dem Vermögen und dem Leben der Bürger drohen; aber diese Sorgfalt müsse sich nicht weiter erstrecken. Er glaubte, daß sie nicht das Recht habe, die Mittel

eben der Zeit, als sich das Volk aller kleinen Erpressungen, welchen es, nach der Verfassung

tel vorzuschreiben und zu deren Gebrauch zu nöthigen, oder ein ausschliessendes Vertrauen anzubefehlen; weil das Vertrauen, so wie die Meinung, gänzlich frei seyn muß. Man siehet, auf wie viele andere Professionen sich diese nämlichen Grundsätze anwenden lassen, mittelst welcher man die Wachsamkeit, welche für die gemeine Sicherheit sorget, mit der Achtung vor der Freiheit vereinigen kann. Die Freiheit des Apothekerhandels konnte also nicht ohne Vorsicht verstattet werden; aber das Zusammentreffen der Apotheker und Gewürzkrämer bei dem Verkauf einfacher Spezereien, würde größtentheils der ausserordentlichen Theurung abgeholfen haben, die durch das Privilegium der Apotheker verursacht wird, einer Theurung, die beinahe gänzlich den, auf ihre Geschicklichkeit gegründeten Nutzen für das Volk aufhebt, der minder wesentlich ist, als man glaubt.

Diese Befreiungen, welche Herr Turgot in dem Gesetz, das er verbesserte, gelassen hatte,

der Schlächter, ausgesetzt war, entledigt sahe, und durch die Freiheit und Menge, den Vortheil erhielt, für einen, seinem Vermögen angemessenen Preis, ein mittelmässiges, aber gesundes Fleisch zu kaufen.

Ein anderes Gesetz verstattete dem Hotel Dieu zu Paris das ausschliessende Privilegium, während der Fasten, das heißt, während des achten Theils des Jahres, Fleisch zu verkaufen. Das Volk, ausser Stande, sich von Fischen zu ernähren, weil die Abgaben den Preis davon erhöheten, konnte kein Fleisch haben, weil es zu theuer wurde, und war zu einem ungesunden und ekelhaften Nahrungsmittel verdammt. Herr Turgot hob das Privilegium des Hotel Dieu auf, welches durch eine andere, mehr als gleichen Werth habende Gerechtigkeit, ersetzt wurde. Er ersparte dem Volke die Abgaben bei dieser übel angewendeten Freiheit, während daß die Abschaffung der Abgaben von gesalzenen Fischen, und eines Theils der Abgaben von frischen Meerfischen, die Fischerei belebte, und Ueberfluß und wohlfeilen Preis in die Hauptstadt brachte.

Herr

waren also nicht, wie man es hat sagen, oder gar glauben können, Einschränkungen auf den Grundsatz der allgemeinen und unbestimmten Freiheit des Handels und der Industrie.

Herr Turgot sahe bei dieser Ausführung einen andern Nutzen, welcher darinn bestand, eine von den Anmassungen der geistlichen Macht zu zerstören. Die Enthaltung vom Fleisch während der Fasten, die Unterlassung der Arbeit an Festtagen, sind Gesetze, die nur das Gewissen verbinden müssen: ohne Ungerechtigkeit kann man solchen Gesetzen nicht den Nachdruck der öffentlichen Gewalt angedeihen lassen; keine Macht hat das Recht dazu, weil keine das Recht hat, Meinungen festzusetzen, oder Handlungen zu verbieten, welche an und für sich der Gerechtigkeit nicht entgegen sind *).

Die militärischen Frohnen waren, da sie blos die Dörfer drückten, welche an Strassen lagen, wo Truppen, oder Munition durchgiengen, in Rücksicht auf jene, eine wahre Ungerechtigkeit; hatten, wie die Frohnen bei dem Strassenbau, den Fehler, daß sie die Hände und Kräfte der Menschen, wider ihren Willen anstrengten, und mit der Last der Auflagen, noch Erniedrigung und Knechtschaft verbanden; auch diese Frohnen wurden in eine allgemeine Abgabe verwandelt **).

Der

*) Man sehe über diesen Grundsatz den zweiten Theil dieses Werks nach.

**) Diese gezwungenen Arbeiten wurden freilich sehr oft weit unter dem Schaden bezahlt, welchen diejenigen erlitten, welche dazu gezwungen wurden.

Die Auflage der Steuern wird unmittelbar von Menschen erhoben, welche, da sie nichts, als ihren Verdienst, zu leben haben, ohne Eigenthum, ohne allen andern Hausrath, als das nöthige Küchengeräthe, nicht einmal zur Abtragung mit Gewalt gezwungen werden können. Ein Einsammler, gezwungen, sich mit der Erhebung der Steuren zu befassen, hatte das Recht, den Betrag von den vieren, welche die meiste Steuer entrichteten, zu erpressen. Wenn sie gleich ihre Taxe abgetragen hatten, wurden sie doch gezwungen, durch den Verkauf ihrer Habseligkeiten, oder auch durch Gefängniß, die Nachlässigkeit des Einsammlers, oder die Armuth ihrer Mitbürger zu ersetzen.

Es ist schwer, sich eine drückendere Verfassung vorzustellen. Eine der ersten Sorgen Herrn Turgots war, sie abzuschaffen. Unter dem Schutz dieses neuen Gesetzes konnte der Bürger, welcher seine Steuern entrichtet hatte, wenigstens ruhig seyn. Die Summe, welche man ihn ehedem voraus zu bezahlen nöthigte, und die man in der Folge auf die ganze Gemeinde vertheilen mußte, wird ihr nun unmittelbar aufgelegt, aber mit Zinsen, welche den Einsammler für die Vorausbezahlung entschädigen, die er alsdenn zu leisten gemüssiget ist.

Die Eigenthümer der Holzungen in einem Kanton der Franche Comte', waren einer sonderba=

derbaren Servitut unterworfen: sie waren gehalten, um einen geringen Preis das Holz in die Salpeterhütten zu liefern, das daselbst verbraucht wurde; und es war ihnen verboten, davon etwas an Jemand anders, als an die Generalpächter der Salinen zu verkaufen. Dieser Widerspruch hatte lange Zeit statt gefunden, und mehrere einzelne Besitzer so wol, als ganze Gemeinden waren in Anspruch genommen worden, wenn sie eins, oder das andere von diesen Gesetzen überschritten hatten, die man doch nicht zugleich befolgen konnte.

Das erstere wurde vermöge einer getroffenen Einrichtung, bei der Verpachtung des Pulvers, von der wir bald reden werden, abgeschaft; und Herr Turgot hob das Privilegium der Generalpächter auf, indem er ihre Salzsiedereien mitten in einen Wald verlegte, der dem König gehörte, wo ein neu angelegter Kanal das Wasser aus den Salzquellen hinleitete.

Bei dieser Gelegenheit sey es mir erlaubt, eine Anekdote zu erzählen, welche diejenigen von den Bedienten des Staats trösten kann, welche das Unglück haben, gegen die Meinung anderer fühlbarer zu seyn, als gegen das Zeugniß ihres Gewissens. Der gedachte Kanal riß einem Edelmann in der Provinz einiges Land weg: man bot ihm eine Entschädigung an, welche von Geschwornen eingegeben werden sollte, er schlug sie

aus

aus, und kam am Hof, sich wegen des, auf sein Eigenthum, gethanen Angrifs, zu beklagen. Die Hofleute, welchen Herr Turgot nicht die Bedürfnisse des Volks aufopferte, wiederholten diese Klage mit Feinheit, sie, die die Klagen der Armen erstickt hatten, als durch die breiten Landstrassen, die vor ihren Besitzungen vorbei giengen, ihnen ihr geringes Eigenthum entrissen wurde, dessen Werth zu vergüten man sich damals überhoben zu seyn achtete. Und während, daß man Klage über ihn führte, hatte der Minister, der Freund der Nation, durch ein Gesetz die Breite der Landstrassen bestimmt, welche ein falscher Gedanke von Verschwendung, und die kindische Eitelkeit der Erbauer, auf Unkosten der Lebensbedürfnisse des Volks und des Eigenthums der Bürger, vergrössert hatte.

Das kleine Ländchen Gex, von dem übrigen Frankreich durch das Gebürge Jura getrennt, war den Abgaben an die Generalpächter unterworfen worden. Seine Lage zwischen der offenen Gränze und dem Gebürge, machten die Erhebung dieser Abgaben, ohne eine Menge Beamter, unmöglich, welche dieses arme Ländchen, das schon durch die Folgen des Edikts von Nantes entvölkert war, ruinirten. Herr von Voltaire, dessen munteres und wohlthätiges Alter die Ehre und der Trost dieses unglücklichen Ländchens war, hatte bei dem Ministerium um die Freiheit nachgesucht, die Befreiung von diesen

Abga=

Abgaben, mittelst einer andern Auflage, zu erkaufen: er konnte aber nur von Herrn Turgots gutem Herzen gehört werden; und das Ländchen Gex erhielt damals endlich die so lange gewünschte Freiheit.

Man siehet, wie in allen diesen Gesetzen Herr Turgot alle Arten von Unterdrückungen anzugreifen, sich mit dem Wohl aller Klassen von Bürgern, der Eigenthümer, der Landleute, der Bewohner der Städte, zu beschäftigen gewußt hat, ohne jemals eines dem andern aufzuopfern; immer billig gegen alle, immer durch jenen Geist der allgemeinen Gerechtigkeit geleitet, welche der Grund einer jeden heilsamen und aufgeklärten Staatsverwaltung seyn muß. Welch süsses Gefühl mußte es einer Seele, wie die seinige, gewähren, so viel Gutes ohne irgend ein anderes Mittel bewirkt zu haben, als indem er den Menschen einen Theil derjenigen natürlichen Rechte wieder verschaft hatte, die ihnen keine Einrichtung auf eine rechtmässige Weise entreissen, und welche der Souverain nie mit seinem Vortheil verletzen kann, deren aber doch, Dank sey es den alten Vorurtheilen und den neuen Sophismen der vermeintlichen Freunde des Volks, zu jener Zeit kein Bürger in irgend einem Lande, in dem Umfange, wie die Franzosen, genoß. Denn damals hatte Amerika seine Freiheit noch nicht wieder erhalten.

Man fragt vielleicht, was noch von diesen Gesetzen übrig ist. Sehr wenig zweifelsohne: aber man kann wenigstens die Ueberbleibsel davon betrachten, die den Ruinen jener alten Palläste ähnlich sind, deren Zerstörung weder die Zeit, noch die Gewalt der Feinde hat vollenden können, und deren Ueberreste Unglücklichen noch einen Zufluchtsort gewähren. Ein Künstler bewundert sie stillschweigend; er fühlt sich in seinen Gedanken erhaben, und kann, wider seinen Willen, den Wunsch nicht unterdrücken, noch dereinst aufgefodert zu werden, ein Denkmal zu errichten, das ihnen gleiche.

Zu der nemlichen Zeit wurden andere Gegenstände, die mit dem öffentlichen Wohl nicht so unmittelbar in Verbindung standen, nicht vernachlässigt. Man vermehrte die Zahl der Häfen, welche die Freiheit hatten, gerade zu mit unsern Inseln zu handeln: eine Freiheit, die auf gleiche Weise für die Hauptstadt und für die Kolonien vortheilhaft war.

Man verstattete den Verkauf des Mohnöls. Dieses Oel, welches keine schädliche Eigenschaft besitzt, wurde für Olivenöl verkauft. Herr Turgot wußte wohl, das Betrügereien von der Art allezeit, auf Kosten der Besitzer der Waaren, und des Käufers, gespielt werden.

Man

Man schenkte den Glashütten in der Normandie ihre Freiheit wieder, welche, gezwungen um einen geringen Preis, eine gewisse Menge Glas nach Paris und Rouen zu liefern, keinen Vortheil bei der Vervollkommung ihrer Fabrik gefunden hätten, und bei der Mittelmässigkeit, zu welcher dergleichen drückende Gesetze die Manufakturen verdammen, die das Unglück haben, ihnen unterworfen zu werden, stehen geblieben seyn werden.

Einige Jahre vorher hatte man die Urbarmachung der Ländereien ermuntert, indem man die urbargemachten Lande auf einige Zeit, von dem Zehenden befreite. Dieses Gesetz war nöthig: der Zehende, welcher nicht von der reinen Frucht der Aecker, sondern von der physisch möglichen Erzeugung; nicht von dem Gewinn des Eigenthümers, sondern von dem Schweis und der Arbeit des Ackermanns, erhoben wurde, würde beinahe den ganzen Vortheil der Urbarmachung weggenommen haben, und diese Abgabe würde der Vervollkommung des Ackerbaues entgegen gewesen seyn. Aber dieses wohlthätige Gesetz wurde vereitelt. Ein Prozeß, welchen der, der den Zehenden einnahm, unter dem Vorwand erheben konnte, daß ein Stück Land vorher bebaut gewesen, daß das Vieh darauf hätte weiden können, war ein grösseres Uebel, als der Zehende, und es war ein neues Gesetz nöthig, um das Volk vor

vor der Habsucht der Geistlichen in Sicherheit zu setzen. Man setzte einen Zeitpunkt fest, wenn sie ihre Ansprüche geltend machen könnten. Dieser Zeitpunkt war auf sechs Monate nach der, von dem Landmann gethanen Erklärung, bestimmt, so daß die, welche den Zehenden einnahmen, sich keinen Vortheil mehr von den Arbeiten eines andern versprechen konnten; und wenn die Achtung für den festgesetzten Gebrauch auch noch die Nothwendigkeit auflegte, ihnen dieses Mittel zu schaden, zu überlassen, so hatte man ihnen doch den Vortheil dabei entzogen.

Die Sammlung von Gesetzen, die unter diesem Ministerum bekannt gemacht worden, zeiget beinahe jeden Tag eine von diesen wohlthätigen Verordnungen; und man bemerkt an denselben, daß keines von den kleinen Uebeln, welchen sich das Volk ausgesetzt sah, der Wachsamkeit des Ministers entgangen war, der niemals ermangelte, ein Mittel dawider ausfindig zu machen, als wenn es nicht in seiner Macht stand, oder wenn diese einzelnen Uebel, mit noch grösserm Mißbrauch verknüpft, nicht anders, als auf einmal konnten und mußten gehoben werden.

Herr Turgot sahe einen allgemeinen Entwurf der innern Schiffahrt, ein System von Veranstaltungen, um die Flüsse schiffbar zu machen,

machen, welche dazu geschickt sind, und um die Schiffahrt der grossen Flüsse zu vervollkommen, als das einzige Mittel an, dem innern Handel die Thätigkeit zu geben, welche zum Fortgang der Kultur und der Betriebsamkeit nothwengig ist, und vermöge einer ausgebreitetern Cirkulation, die Bedürfnisse des Volks und den Absatz der Manufakturen, noch mehr vor zufälligen Ereignissen in Sicherheit zu setzen. Die Umstände erlaubten ihm nur geringfügige Unternehmungen: er bestimmte dazu einen Beitrag von 800,000 Livers, und beschäftigte sich, denjenigen allgemeinen Plan zu entwerfen, der allein Unternehmungen von der Art, einen ausgebreiteten und dauerhaften Nutzen gewähren kann. Er wußte wie schwer es sey, Entwürfe zu machen, und neue Mittel in Vorschlag zu bringen. Es vergehet kein Tag, daß man nicht einem Minister irgend einen Plan, der der alten Römer würdig wäre, und dessen Ausführung sein Ministerium verewigen würde, in Vorschlag bringen sollte. Es vergehet kein Tag, daß man ihm nicht zu Gemüthe führet, wie das Wohl des Staates verlange, daß man der Natur Gewalt anthun, um einen Kanal unter die Mauren einer Hauptstadt, oder auf die Besitzungen eines grossen Herrns, zu leiten. Aber wenn man diese Entwürfe untersucht, wenn man sie nach gewissen Grundsätzen beurtheilt; so findet man bei Gelehrten nichts, als Zweifel, und bei Künstlern nichts, als Ver-

Vertrauen. Herr Turgot hielt es also für nöthig, bei seiner Administration drei Mathematiker von der Akademie der Wissenschaften *), zu Rathe zu ziehen, welchen er die Beurtheilung dieser Entwürfe und vornämlich die nöthigen Untersuchungen auftrug, um im Stande zu seyn, entscheiden zu können. Herrn Abts Bossüt angestellte Versuche über die flüssigen Körper, sind der einzige Nutzen gewesen, welcher aus dieser Veranstaltung erwachsen ist, die durch persönliche Freundschaft und gegenseitiges Zutrauen gestiftet, mit Herrn Turgots Ministerium wiederum aufgehoben wurde.

Er scheuete sich nicht, die Gelehrten zu befragen, weil er die Wahrheit nicht scheuete. Der Vorwurf, den man ihnen macht, daß sie praktische Kenntnisse verachteten, auf neue Erfindungen in Künsten eifersüchtig wären, an alten, in ihren Zünften angenommenen Meinungen hiengen, war in seinen, durch Fleiß und Erfahrung aufgeklärten Augen, blose Verläumdung der Charletanerie, die sich ärgert, daß irgend eine Klasse von Menschen ihrem Blendwerk entgehen kann. Aber er wußte auch, daß die Gelehrten, an einen regelmässigen und sichern Gang gewöhnt, zuweilen den Geist des Zwei-

*) Die Herren Dalembert, der Abt Bossüt, Condorcet.

Zweifels und der Ungewißheit zu weit treiben; daß, wenn man sich Raths bei ihnen erholet, es nöthig sey, daß man sie verstehen wolle und könne, um nicht ihre Ungewißheit für Verwerfung, oder, welches noch gefährlicher ist, für wahren Beifall anzunehmen. Fremde Wissenschaft kann unsern eignen Kenntnissen zu Hülfe kommen, aber sie niemals ersetzen; es giebt kein einziges Mittel, um dasjenige, was man selbst nicht beurtheilen kann, nach den Einsichten eines andern zu beurtheilen.

Das Recht, öffentliche Kutschen auf den Landstrassen zu halten, hieng in Frankreich von einer Menge kleiner Privilegien ab, die entweder von der Regierung verstattet, oder verpachtet wurden. Man hatte damit, fast überall, das ausschliessende Recht verbunden, zur Fracht zu fahren, Packete die unter funfzig Pfund wogen. Herr Turgot hätte gewünscht, diese Privilegien aufheben zu können; aber er hätte eine nöthige Abgabe aufopfern müssen: und es war zu fürchten, daß die Errichtung der öffentlichen Kutschen ohne Privilegien, langsam von Statten gehen möchte, in einem Lande, wo die Gewohnheit, welche zu erhalten, und die seltene Freiheit im Handel und Gewerbe, die Besorgniß wegen der Theilnahme vermehret. Die Vereinigung aller dieser Privilegien mit einer, von der Regierung abhängigen, Regie, schien also eine der vor-

nehmsten

nehmsten nöthigen Einrichtungen zu seyn, die um so nützlicher war, weil das Ministerium, indem es das ausschliessende Privilegium beibehielt, dasselbe mit Nachsicht ausüben, und wenigstens die Mißbräuche, welche daher entstanden, unterdrücken konnte. Die neue Einrichtung verschafte mehr Geschwindigkeit in dem Lauf der Kutschen, vermehrte ihre Zahl, und setzte das Fuhrlohn herab: nützlich und bequem für Privatpersonen, brachte sie dem Handel wesentlichen Nutzen, und vermehrte doch auch die Einkünfte des Staats.

Aber Herrn Turgots Entwürfe erstreckten sich viel weiter. Die Wechsler und ein Theil der Finanzbedienten sind zu nichts nütze, als um die Kosten und die Langsamkeit beim Transport der Gelder zu vermeiden. Indem man diese Kosten vermindert, indem man den Transport beschleinigt, vermindert man nothwendig die Kosten bei der Bank und verenget die Gränzen, die sie nicht überschreiten können *). Die

*) Diese Kosten sind allezeit unter dem, was es kosten würde, um die nämliche Summe mit Sicherheit transportiren zu lassen. Aber sie übersteigen oft das, was die Kosten der Fracht ausmachen würden, wenn zwischen den grossen Städten eine sichere und regelmässige Kommunikation statt fände.

Die Regierung, die in kurzer Zeit, und fast ohne Kosten, Geld von einem Ende des Königreichs bis zum andern, transportiren zu lassen im Stande war, konnte entweder die Zahl ihrer Bedienten, oder deren Gewinn einschränken; so daß sie diese neue Einrichtung von der gefährlichsten Abhängigkeit befreite, der sie bei unsern neuern Nationen unterworfen seyn kann, von der Abhängigkeit der Finanzbedienten und der Wechsler.

Da diese nützliche Einrichtung einigen Familien ihre Privilegien entriß, so schrie man, der Minister greife das Eigenthum an. Aber weit entfernt, daß ein Privilegium ein Eigenthum seyn könne, weit entfernt, daß die Regierung, indem sie ein Privilegium ertheilt, das unverjährbare Recht verliehre, die Form ihrer Verstattung abzuändern, und eine Entschädigung an deren Stelle zu setzen; keine gesetzgebende Gewalt, selbst diejenige nicht, welche, von dem ganzen Volk ausgeübt, ein ausgebreiteteres Ansehen zu haben scheint, kann auf das Recht Anspruch machen, ein unwiderrufliches Gesetz zu geben, mit einigen Gliedern des Staats einen Vertrag einzugehen, den sie niemals brechen könne.

Und wenn sogar der Fall mit ausschliessenden Privilegien eintritt; wenn die Ertheilung derselben die Aufopferung eines Theils der

natürlichen Freiheit der Bürger erfordert; so wie nur einzig und allein die Nothwendigkeit das Recht giebt, eine solche Aufopferung zu verlangen, so behält doch der Staat das Recht, frei darüber zu schalten, in dem Augenblick, wo diese Nothwendigkeit aufhöret, oder die Aufopferung, weit entfernt, nützlich zu seyn, schädlich wird; und er ist den Privatpersonen weiter nichts schuldig, als den Ersatz des Privilegiums, dessen Gebrauch ihnen die Gerechtigkeit nicht länger verstattet. Ohne Zweifel muß der Staat Verbindlichkeiten von der Art aufs genaueste halten, und sie weder aus Leichtsinnigkeit, noch um eines schwachen Vortheils willen, brechen. Aber dies ist nicht eine absolute Pflicht, die den Grundsätzen einer strengen Gerechtigkeit unterworfen ist; sie muß einer wesentlichern, heiligern Pflicht nachstehen, der Pflicht, den Bürgern die freie Ausübung ihrer Rechte zu erhalten, und nur dem Gewissen desjenigen, der regiert, kommt es zu, bei einer jeden einzeln Frage, über dasjenige zu entscheiden, was die Gerechtigkeit und das gemeine Beste von ihm verlangen.

Die Errichtung der Scontokasse hatte eines Theils die nämlichen Bewegursachen, als die Einrichtung mit den Landkutschen. Eine öffentliche Kasse, welche die Wechselbriefe für vier pro Cent scontirte, mußte nothwendig die gemeine Taxe des Sconto auf gleiche Weise herabsetzen.

absetzen. Die Billets, deren sie sich bei ihren Zahlungen bediente, die man nicht anzunehmen brauchte, und welche sie, auf das erste Verlangen, in Geld umsetzte, verschaften eine andre Bequemlichkeit, die Einführung des Papiergeldes. Zehn, dem Staat dargeliehene Millionen, die in dreizehn Jahren, jedes Jahr eine Million, zahlbar waren, hätten eine Hypothek abgegeben, welche, in den ersten Zeiten, nothwendig seyn mochte, um Kredit zu verschaffen. Herr Turgot kannte allen Nutzen und alle Gefahr des Papiers von der Art, die Nothwendigkeit, den Gebrauch davon in die, für die Bedürfnisse des Handels nöthigen Gränzen, einzuschränken, die Schwierigkeit, ihm in einer Monarchie Kredit zu verschaffen, und den heimlichen Kunstgriffen vorzubeugen, die man anwendet, ihn wankend zu machen. Allezeit beständig in seinen Grundsätzen, hatte er nicht gewollt, daß die Errichtung dieser Kasse ein ausschliessendes Privilegium enthielte. Sie war von andern Bänken nur durch die Publizität ihrer Geschäfte, und durch regelmässige Form unterschieden, welche ihr diese Publizität zu geben verstattete.

Er hatte nicht Zeit, die Ausführung dieses Plans zu beendigen, der hernach von seinem Nachfolger, obgleich mit Veränderungen, befolgt wurde. Es schlichen sich auch einige von den Mißbräuchen dabei mit ein, welche Herr

Turgot voraus gesehen hatte, und welchen er zuvor kommen wollte. Dennoch (nichts beweiset den Nutzen dieser Kasse, so wie er sie sich gedacht hatte, mehr) hat die Fortdauer derselben so wol den Mängeln ihrer Einrichtung, als den Kunstgriffen Troz geboten, welche Gewinnsucht von allerlei Art angewendet hat, um Mißbrauch damit zu treiben, oder sie zu vernichten.

Herr Turgot sahe die Aufmunterung der Wissenschaften und Künste, als eine wesentliche Pflicht seines Posten an. Aber er vergaß nie, daß dergleichen Aufmunterungen, wenn sie auf Kosten des königlichen Schatzes und der Nation geschehen, mit dem Nutzen, welcher daraus ererwächst, in gleichem Verhältniß stehen müssen. Er wußte, daß man durch sie dem Talent zu Hülfe kommen und es unterstützen, aber nicht bereichern müsse. Reichthum kann die Belohnung der Arbeit seyn; Ehre ist nur die des Talents. Er wollte nicht, daß Aufmunterung, die man Künsten, um des gemeinen Nutzens willen, angedeihen läßt, die Freiheit der Bürger einschränke, und die Betriebsamkeit und Nacheiferung erstickе. Er gewährte also niemals ein ausschliessendes Privilegium. Ein Geschenk, ein Gnadengeld, die Erkaufung einer gewissen Anzahl neu erfundener Maschinen, deren Vertheilung noch eine Wohlthat der Regierung ausmachte: dies waren die Belohnungen, die er zu ertheilen pflegte. Keine Medaillen, keine von

den

den niedrigen Ehrenbezeugungen, mit welchen die Charlatanerie die Eitelkeit zu befriedigen sucht. Er wollte ermuntern und nicht bestechen, und glaubte, ein Staatsmann müsse, bei allen seinen Unternehmungen, dies zu seinem Hauptendzweck machen, die Menschen zu verbessern, nicht aber ihren Lastern zu schmeicheln, sollte er auch Hofnung haben, einen nützlichen Gebrauch davon machen zu können.

Herr Turgot gieng mit dem Entwurf um, eine einzige unmittelbare Auflage, an die Stelle einer Menge mittelbarer Auflagen zu setzen, welche die Geisel der Industrie und der Handlung, und die vornehmste Quelle des Elends und der Bedrückung des Volks, waren. Aber indem er hofte, diesen Plan ausführen zu können, dessen Vollendung nur unaufmerksamen und wenig unterrichteten Leuten, leicht oder unmöglich scheinen kann; indem er hofte, der Staat werde dem Volk einen Theil der Abgaben erlassen können, durften einige andere, nöthigere und leichtere, Veranstaltungen nicht verabsäumt werden.

Man weis, wie sehr in Frankreich Handel und Gewerbe, durch die Geleits- und Marktabgaben eingeschränkt werden, durch jene Ueberreste einer Feudalanarchie, welche, durch eine Menge barbarischer Namen bezeichnet, den Handel von seiner natürlichen Bahn ableiten, den Preis der Waaren erhöhen, Ueberfluß in dem einen,

einen, und Mangel und Theurung in dem benachbarten Kanton hervorbringen. Im Jahr 1771 hatte man diese Abgaben, die man hätte abzuschaffen suchen sollen, mit acht Sols für jeden Livre erhöhet, welche zum Vortheil des Königs erhoben wurden. Diese Auflage wurde dem Volk erlassen.

Die Abgaben von den Waaren, die nach Paris gebracht wurden, wurden von der Stadt selbst erhoben, die sie gepachtet hatte, und sich begnügte, die nöthige Summe zu erheben, um das Pachtgeld abtragen zu können: aber eine Gesellschaft hatte sie, gegen das Ende der letzten Regierung, in Pacht genommen; ihr Gewinn fieng 1775 an; und das Volk erstaunte, unter einer wohlthätigen Regierung, eine neue Last ertragen zu müssen. Das Geschrei der Bürger benachrichtigte Herrn Turgot davon, da er gerade Anfälle vom Podagra hatte, und mitten unter seinen Schmerzen beschäftigte er sich, durch die Aufhebung dieser Gesellschaft, welche entschädigt wurde, dieser eingerissenen Unordnung abzuhelfen.

Die Abgaben vom Verkauf, Pacht, Tausch und von Verträgen, die Bürger unter einander errichten, haben auf den Ackerbau, und das gemeine Beste einen langsamen und traurigen Einfluß. Indem diese Abgabe die nöthige Leichtigkeit des Verkaufs der Grundstücken hemmen,

so hindern sie zugleich ihre Vertheilung und Verbesserung. Sie haben kostspielige Formalitäten eingeführt; man suchte sie zu vermeiden, und die Sicherheit des Eigenthums kömmt in Gefahr. Ihre Erhebung ist verwickelt, oft mit vielem Willkührlichen vermischt, sie erzeugt Geldsplitterigte Prozesse und Erpressungen, wider die man nur mit vielen Kosten eine ungewisse Gerechtigkeit anflehen kann.

Da Herr Turgot diese Abgaben nicht abschaffen konnte, die ein nothwendiger Theil der öffentlichen Einkünfte geworden waren, so schafte er wenigstens die ab, welche, fast ohne einen wesentlichen Ertrag, nicht einmal einen Nutzen für den Fiskus hatten.

Man hatte eben eine Einrichtung in Rücksicht der Hypotheken getroffen, unter Bedingungen, deren Sonderbarkeit einem Gerechtigkeit liebenden Minister die Pflicht auflegt, solche Verbindlichkeiten aufzuheben. Diese Pflicht wurde erfüllt und eine neue Gesellschaft erhielt die Aufsicht über die nämliche Einrichtung, unter Bedingungen, die nicht mehr drückend waren.

Die Grundstücken der königlichen Domainen waren auf dreissig Jahre verpachtet worden; und man hatte bei dieser Verpachtung das Recht mit eingeschlossen, die unbesessenen Ländereien, oder solche, die dafür angesehen und

von

von Privatpersonen benutzt und bebaut wurden, zu benutzen, ingleichen das Recht, die veräusserten Domainen wieder an sich zu bringen, oder das gleichgeltende Recht, die Erhaltung derselben durch die Besitzer wieder erkaufen zu lassen. So nachtheilig auch die Bedingungen dieser Verpachtung für die Regierung waren, so waren sie doch noch abschreckender für die Bürger. So gegründet auch die Rechte des Fürsten auf diese veräusserten Domainen, auf diese angemaßten Ländereien seyn mochten; so konnte doch die Ausübung dieses Rechts nur seinen väterlichen Händen anvertraut, durfte nur von Absichten eines allgemeinen Vortheils geleitet werden. Diese Verpachtung wurde aufgehoben, und eine andere Regie an ihre Stelle gesetzt, die dem Fiskus zuträglicher war, und bei welcher die Bürger keine Habsucht zu befürchten hatten, wenigstens nicht unter einem gerechten und aufgeklärten Minister.

Das Privilegium der Pulverfabrik und des Verkaufer des Salpeters, war an eine Gesellschaft verpachtet. Das, was sie dem König abgab, machte, vermöge einer Reihe von geringem Nachlaß, den man unter mancherlei Vorwand, zu erhalten gewußt hatte, beinahe gar nichts mehr aus. Nach und nach hatte man den Salpetersiedern das Recht zugestanden, die Eigenthümer zu zwingen, ihnen von den Mauren ihrer Vieh- und Pferdeställe den

den Salpeter weg nehmen zu lassen, der sich daran gehangen hatte, hernach das Recht, von ganzen Gemeinden eine Wohnung und eine Werkstätte für ihre Beschäftigungen, zu verlangen. In einigen Landschaften hatte man noch das Privilegium hinzugefügt, das Holz, welches sie zu ihren Siedereien für nöthig erachteten, um einen geringen Preis, aus den Waldungen einzelner Besitzer, oder ganzer Gemeinden, nehmen zu dürfen. Vermöge einer unausbleiblichen Folge dieser Einrichtung, bemüheten sich auch die Besitzer und die Gemeinden, sich von den Bedrückungen, welche diese Leute auszuüben befugt waren, loszukaufen, da sie ihre Künste nicht so wol anwendeten, Salpeter zusammen zu bringen und zu verarbeiten, als vielmehr die Früchte der Furcht, die sie einflößten, einzusammeln.

In der Geschicklichkeit, künstlichen Salpeter zu verfertigen, war man weit zurück geblieben, während daß man bei unsern Nachbaren geschwinde Fortschritte darinn gethan hatte; und der einzige Vortheil, welcher bei der Ertheilung eines Privilegiums zum Vorwand dienen konnte, der Vortheil, dem Staat, ohne von einem auswärtigen Handel abzuhängen, das zu seiner Vertheidigung nöthige Pulver zuzusichern, war eben durch die Mittel verlohren gegangen, die man für geschickt gehalten hatte, ihn zu erlangen. Auch diese

Ver=

Verpachtung wurde aufgehoben, eine Regie nahm ihre Stelle ein, übernahm die Bezahlung der Pächter, erhöhete den Preis des Salpeters für die Salpetersieder, ohne ihn für das Publikum zu erhöhen, und räumte, für eine vorhergesehene *) und in dem Augenblick ihrer Errichtung bestimmte Epoche, alle Bedrückungen aus dem Wege, welche der Freiheit des Volks und dem Eigenthum der Privatpersonen zuwider sind. Die Kunst, Salpeter zuzubereiten, setzte sich in Frankreich fest; die Menge des Salpeters vermehrete sich mit einer ausserordentlichen Geschwindigkeit; und in kurzer Zeit war eine Million Einkünfte mehr, und eben so viel Bedrückungen weniger, die Folge von dieser getroffenen Einrichtung und von der Sorgfalt, die Herr Turgot hatte, bei der Regie einen geschickten Chymisten anzustellen, und, durch die Festsetzung eines Preises, die Physiker aufzumuntern, sich mit Untersuchungen über die Natur und Erzeugung des Salpeters zu beschäftigen.

Die Abgaben von Getränken machen in Frankreich einen beträchtlichen Theil der öffentlichen Einkünfte aus. Viele andere Waaren, unter dem Namen der flüssigen, sind Auflagen unterworfen, und der Gebrauch, die Gefässe zu

*) Der erste Jenner, 1778. Dieser Entwurf ist nicht ausgeführt worden.

zu visiren, ist für die Regierung, so wie für das Volk wichtig geworden.

Kepler, dessen Genie die Entdeckung der Gesetze in der Bewegung der Planeten, verewigt hat, hatte sich mit dieser Frage beschäftigt, und sie hatte ihn auf einige geometrische Entdeckungen gebracht. Aber in der Ausübung begnügt man sich noch in Frankreich mit einer groben Methode, die, in Rücksicht des Handels, wichtigen Fehlern unterworfen, und welches noch verdrüßlicher seyn muß, von willkührlichen Schatzungen abhängig ist.

Man siehet wol, daß überhaupt dieses Willkührliche geschickt seyn muß, die Abgaben auszudehnen; und da der Privatmann, der sich beklagt, die Verletzung nicht anders beweisen kann, als wenn er unmittelbar das, in der Tonne enthaltene Getränke messen läßt; so läßt sich begreifen, daß er niemals zu demjenigen Mittel seine Zuflucht nehmen kann, das ihn der Gefahr ausgesetzt, einen Theil seiner Waare zu verliehren, und fast allezeit zu verderben.

Man schlug eine, von der Akademie der Wissenschaften, gebilligte Methode vor, sehr einfach in der Ausübung, genau in den Folgen, und, im Fall einer Klage, einer genauen Berichtigung fähig. Sie hatte nur einen Fehler; den nämlich, daß sie einen Inhalt

halt angab, der ein wenig über den wirklichen Inhalt war; aber alles willkührliche war zu gleicher Zeit verbannet.

Herr Turgot wollte diese Methode einführen, fand aber den größten Widerspruch von Seiten derjenigen, deren rechtmässigen Vortheil diese Neuerung vermehrete. Dieser einzige Grund war hinreichend, um über die Gerechtigkeit dieser Widersprüche zu urtheilen. Indessen fanden sie doch Vertheidiger; man stellte Versuche an, um über die Wahrheit eines, geometrisch bewiesenen, Satzes zu urtheilen; man wußte, daß sie den Beweis bekräftigen würden; aber es hieß, man verdürbe die Zeit damit; und so gelang es, Herrn Turgot abzuhalten, daß er nicht einen Mißbrauch mehr abschaffen konnte.

Diejenigen, welche behaupten, daß, wenn die wichtigen Wahrheiten der politischen Oekonomie, die in unsern Tagen erdacht, oder in ein helleres Licht gesetzt worden sind, von dem größten Theil nicht angenommen werden, dies daher komme, weil man sie nicht auf genugsam überzeugende Beweise gründe, mögen an diesem Beispiel lernen, daß selbst geometrische Beweise Widerspruch erfahren, wenn man sie beurtheilt, ohne sie zu verstehn, und wenn man bei ihrer Bestreitung seinen Vortheil findet.

Durch

Durch schon erlassene Edikte und solche, die bald bekannt gemacht werden sollten, mußten die Auflagen auf das Stempeln des Eisens, und auf das Leder, wovon die letzteren beinahe die Gerbereien in Frankreich zu Grunde gerichtet hatten, bald in eine einfachere, oder gar in eine Grundauflage, verwandelt werden *). Schwerere und eben so wichtige Verbesserun-

*) Ein Edikt, welches das Konseil gebilligt hatte, wollte das Heimfallsrecht aufheben, welches lange, als einer der ältesten Gebräuche in der Monarchie, in Ehren gehalten wurde, aber nichts anders war, als einer der ältesten Beweise von der Barbarei unsrer Vorfahren. Dieses Recht war", in Rücksicht vieler Mächte, durch besondere Traktaten abgeschaft worden, gleichsam als wenn diese Verbesserung nur, in so fern sie gegenseitig ausgeübt wird, nützlich wäre. Aber Herr Turgot glaubte im Gegentheil, daß es einem Staate immer noch Vortheil bringe, den, Fremden aufgelegten Zwang abzuschaffen, wenn auch ihre Vorurtheile es nicht verstatteten, ihre Bürger davon zu befreien, und daß aller Nutzen derjenigen Nation zu Gute komme, wo die größte Freiheit statt fände. Er hofte auch, von der Güte und Gerechtigkeit des

besserungen wurden einer andern Zeit vorbehalten.

Bei einer sehr verwickelten Finanzverwaltung, erheben sich eine Menge Prozesse zwischen dem Fiskus und denen, welche die Abgaben

des Konigs die Aufhebung einer freiwilligen, aber verderblichen Auflage zu erhalten, jener Lotterie, die noch lange nicht das Aergerniß, das Unglück und die Verbrechen verursacht hatte, wovon wir in der Folge Zeugen gewesen sind. Aber er hatte die traurigen Wirkungen vorausgesehen, die man sich davon versprechen konnte, wenn sie, der betrügerischen Gewinnsucht von Leuten überlassen, die sich in den Kunstgriffen der Agiotage geübt haben, zu dem betrügerischen Reiz, welchen sie der Gewinnsucht des Volks darhält, noch die Bequemlichkeit einer öffentlichen Kasse hinzu fügen würde, welche den nöthigen Unterhalt der Familien, den Lohn der Ausschweifung, die Früchte der Treulosigkeit und der Räuberei, und mit einem Wort, alles das verzehrt, was ein verdorbenes und von der Wuth, sein Glück zu machen, angestecktes Volk, nur immer wider eine ungewisse Hofnung versuchen kann, das seinen Untergang vollenden muß.

gaben entrichten: Prozesse, bei welchen nothwendig die letztern einen doppelten Nachtheil leiden. Vorerst können sie die Gesetze nicht verstehen, nach welchen die Streitigkeiten entschieden werden sollen. Kein Gegenstand ist durch ein einziges Gesetz entschieden, sondern von einer Menge auf einander folgender Gesetze, und besonderer Dezisionen, die als die Erklärung oder als das Supplement des Gesetzes angesehen werden. Alle diese Gesetze gehen von einander ab, widersprechen sich, und werden unverständlich, weil sie erklärt worden sind.

Die nöthigen Kosten, um Recht zu erlangen, halten die Unterthanen ab, Klage zu erheben, so oft der Gegenstand der Verletzung diese Kosten nicht sehr übersteigt; da im Gegentheil diese Kosten für die Bedienten des Fiskus nichts sagen wollen, vornämlich wenn man sie mit dem unermeßlichen Gewinn zusammenhält, welchen sie von den, ihren Rechten verstatteten Ausdehnungen, ziehen. Aber dies war nicht genug, man hatte als einen Finanzgrundsatz angenommen, daß man, in zweifelhaften Fällen, das Gesetz allemal zum Vortheil der Abgaben erklären mußte; und da, durch eine Verwickelung der Gesetze, fast alle Fälle zweifelhaft waren, so war ein, wider den Fiskus gewonnener Prozeß, eine seltene Erscheinung. Wenn die Unterthanen zuweilen Recht bei dem Intendanten fanden, so appellirten die Finanz-

bedien-

bedienten an den Minister; und die Nothwendigkeit, einige Kosten mehr aufzuwenden, war aller Vortheil, welchen die Bürger von der Billigkeit dieser obrigkeitlichen Personen erhalten konnten.

Herr Turgot nahm einen entgegengesetzten Grundsatz an. Er fühlte, daß die Gerechtigkeit verlange, dem Fiskus das Recht in zweifelhaften und auch in solchen Fällen abzusprechen, wo er eine besondere Entscheidung, ein heimliches und erschlichenes Gesetz, allgemeinen und bekannten Gesetzen entgegensetzte. Er hob das ungerechte Privilegium auf, welches die Finanzbedienten erhalten hatten, die Wiedererstattung der, unbefugter Weise erhobenen Abgaben, mittelst einer Appellation aufzuhalten, wenn diese Wiedererstattung von der ersten Instanz ausgesprochen war; ein Privilegium, welches einem jeden, der kein Geld und keine Gönner hatte, die Justitzpflege schlechterdings entzog. Es sagte auch deswegen ein Finanzbedienter witzig genug: Herr Turgot wäre ein geschworner Feind von der Einnahme. Indessen vermehrte doch dieser Geist der Gerechtigkeit und der Menschenliebe, weit entfernt, den Einkünften zu schaden, dieselben um ein merkliches, ohngeachtet der Aufhebung einiger Auflagen und der Verringerung der Taxe vieler anderer; und da diese Vermehrung keinen andern Grund haben konnte, als den freiern Umlauf der Waaren, den Handel und die Konsumtion, so siehet man wol, wie

viel

viel Gutes dieser Geist der Mässigung und der Gerechtigkeit dem Volke müsse verschaft haben.

Bei einer Nation, wo die öffentliche Schuld sehr groß ist, und wo eine beträchtliche Masse Kassenbillets, die aus dem öffentlichen Schatz zu bezahlen sind, durch den Handel umläuft, muß der Kredit der Regierung nothwendig einen grossen Einfluß auf den allgemeinen Kredit haben. Ohne den Kredit der Regierung, ist der Kredit aller derjenigen, welche mit den königlichen Schatz in Geschäften stehen, sehr mißlich, und der Kredit aller andern wird verdächtig. Die Taxe, oder die Interessen, welche sie gewähren, wird durch ihren geringen Werth bestimmt, aber die Zinsen von dem Anleihen des Staats, die Zinsen von dem Darleihen an diejenigen, welche mit ihm in Geschäften stehen, muß nothwendig die Erhöhung der gemeinen Interessen des Geldes bewirken, eine Erhöhung, die der Industrie und dem Handel schädlich ist. Kurz, alle Unternehmungen einer Regierung ohne Kredit, werden schädlich und ungewiß.

Wenn im Gegentheil das Zutrauen wieder hergestellt wird; wenn neue Anleihen auf geringere Zinsen aufgenommen werden können; so wird die Abschaffung der Mißbräuche, die Wiederherstellung der Ordnung, die Abtragung lästiger Schulden, die Aufhebung solcher Verträge, die für die Nation ungerecht und für

das Volk drückend sind, alles wird leichte. Herr Turgot fühlte die Wichtigkeit, den beinahe verschwundenen Kredit wieder herzustellen; aber er kannte nur ein Mittel dafür, die Genauigkeit in der Bezahlung, Wort in den eingegangenen Verbindlichkeiten, Geist der Gerechtigkeit in den allgemeinen Gesetzen.

Die Gnadengelder waren drei Jahre lang zurückgehalten worden: Herr Turgot ließ zwei Jahre auf einmal von allen denen auszahlen, die nicht die Summe von vier hundert Livers überstiegen, das heißt, von allen denen, welche, als ein nöthiger Lebensunterhalt, anstatt einer billigen Belohnung bewilligt worden, oder wenigstens wahre Allmosen sind. Während seines Ministeriums wurden sie baar bezahlet, indem die Auszahlung aller andern, und der rückständigen Renten, die man den Gläubigern des Staats schuldig war, auf gleiche Weise beschleunigt wurden.

Vermöge einer 1764 angesagten Liquidation, hatten viele Bürger durch Nachlässigkeit, oder aus Schwierigkeit, weil sie die verwickelten Formalitäten, die man ihnen vorschrieb, nicht verstanden, oder nicht hatten beobachten können, ihre Kapitalien eingebüßt. Herr Turgot setzte sie wieder in ihre Rechte ein, vereinfachte die verlangten Formalitäten und verstattete ihnen sechs Monate, um sie zu beob-

achten. Er sahe zugleich, daß die Kosten der nöthigen Formalitäten, den Genuß der Renten von sehr geringem Werth beinahe gänzlich wegnahmen; er verordnete also die Auszahlung derjenigen, die weniger als zwölf Livers betrugen *).

Zehn Millionen Wechselbriefe, die man für Vorschuß an unsere Kolonien, schuldig war, waren seit fünf Jahren zahlbar, und ihre Bezahlung war verzögert worden. Herr Turgot ließ für anderthalb Millionen Livers davon bezahlen, wies ein Million Einkünfte jedes Jahr zur Bezahlung der übrigen Summe an, und bot denjenigen von den Eigenthümern, die Kontrakte vorzogen, solche zu vier pro Cent an.

Während daß Herr Turgot die zahlbaren Schulden verminderte, und nützliche Auszahlungen an arme Bürger verordnete, schränkte er auf der andern Seite die Antizipationen ein, welche eine andere Quelle des Verfalls des Kredits waren.

Er wurde geschwind wieder hergestellt: die Kassenbillets näherten sich ihrem natürlichen Kours; einige waren mit ihm gleich. Herr

 Turgot

*) Diese Verordnung, in der Folge vernachlässigt, ist 1784 ausgeführt worden.

Turgot erlaubte den Provinzialstaaten und den Staatskörpern, Anleihen zu vier pro Cent aufzunehmen, um die Kapitalien abzutragen, wovon sie viel höhere Zinsen bezahlten; aber er legte den Staatskörpern zugleich auf, unter keiner andern Bedingungen Geld aufzunehmen, als wenn sie bestimmte Fonds zur allmäligen Abzahlung anwiesen: eine sehr nöthige Vorsicht, um den Kredit zu erhalten.

Privatanleihen, Kapitalien, die dem kö- königlichen Schatz vorgeschossen, oder zu Finanzunternehmungen vorgeliehen worden waren, wurden schon zu geringern Zinsen negozirt; und er war überzeugt, sie noch weiter fallen zu sehen. Er hatte sich endlich eines Anleihens in Holland von sechzehn Millionen zu weniger, als fünf pro Cent versichert. Dieses Anleihen würde in unsern Finanzen eine ausserordentliche Erscheinung gewesen seyn, welches, wegen seines, bald erfolgten Abgangs, nicht Statt hatte. Das erste Anleihen, welches auf dieses folgte, obschon weniger beträchtlich, wurde über sechs und ein viertel pro Cent negozirt, ohneractet des noch verführerischen, obschon ein wenig verbrauchten, Reizes einer kleinen Lotterie.

Man hatte die Finanzbedienungen vervielfältigt, blos in der Absicht, sich, durch den Verkauf derselben, ein einstweiliges Hülfsmittel

tel zu verschaffen. Beinahe alle Stellen waren doppelt besetzt; von den Kassen, welche gleichfalls vervielfältigt worden waren, hatte eine jede Schatzmeister und Controleurs. Herr Turgot nahm sich vor, in einer einzigen Person die zweifachen Stellen zu vereinigen, diejenige einzuziehen, welche durch den, der die andere beibehielt, eingieng, und die Einkünfte der Stelle inne zu behalten, wofür sich der Besitzer, indem er die, mit zwo Stellen verbundenen Sporteln bezog, sattsam entschädigt fand. Diese nämliche Veränderung war auch bei der Einnahme der Steuren vorgenommen worden. Eine andere ähnliche Einrichtung bei der Einnahme der Abgaben von Paris schränkte auf gleiche Weise den Aufwand unnützer Kosten ein.

Eben so hatte er die Maaßregeln zu andern Verbesserungen getroffen, und die Anleihen, die er aufzunehmen entschlossen war, würden, indem sie beträchtliche Abzahlungen erleichtert hätte, der Grund einer noch grössern Oekonomie gewesen seyn. Alsdann mußte ein immer offenes Anleihen zu vier pro Cent, dem eine Kombination, welche die Leichtigkeit des Handels solcher Kontrakte befördert, und die Abzahlung gesichert hätte, das öffentliche Zutrauen verschaft haben würde, Mittel an die Hand geben, alle Schulden, die über diesen Fuß verzinßt wurden, zu tilgen, um mehr, als das

Vier=

Viertheil, die Zinsen von den Staatsschulden herabzusetzen, und endlich, durch eine gänzliche Aufhebung der Finanzbedienungen, eine einfache und mit wenigen Kosten verbundene Rechnungsverfassung einzuführen.

Dies waren die Verbesserungen Herrn Turgots und dies waren seine gemachten Entwürfe; auf diese Art hatte er die öffentlichen Einkünfte vermehrt, ohne eine neue Auflage ausgeschrieben zu haben, nachdem er viele derselben aufgehoben oder vermindert hatte, und auf diese Art hatte er, ohne seine Zuflucht zu neuen Anleihen zu nehmen, Abzahlungen bewürkt, die verfallenen Schulden verringert, die Auszahlungen beschleunigt, und die Antizipationen eingeschränkt, während daß man ihn beschuldigte, er verstehe sich nicht auf die Finanzwissenschaften, wahrscheinlich, um sich wegen der Ueberlegenheit zu trösten, die man an ihm, in den meisten Theilen der Administration, anzuerkennen gezwungen war.

Alle diese Veranstaltungen waren das Werk von zwanzig Monaten; und zwei Anfälle vom Podagra, einer Erbkrankheit in Herrn Turgots Familie, hatten ihn viele Monate lang gehindert, sich mit der Ausführung und Vereinigung seiner Entwürfe zu beschäftigen. Die anhaltenden Arbeiten, welchen er sich für das gemeine Beste, mit Gefahr seines Lebens über=

überließ, hatten diese Anfälle verlängert und gefährlich gemacht.

Zwei ausserordentliche Zufälle hatten sich überdem noch seiner Thätigkeit entgegengesetzt. Eine pestilentialische Seuche hatte sich in Guyenne und in den benachbarten Provinzen, wo man das Land mit Ochsen bauet, unter dem Rindvieh verbreitet. Sehr wenige blieben von der Seuche verschont, und selten kam ein Stück mit dem Leben davon. Das Uebel erfoderte thätige, nach einem festen Plan veranstaltete Hülfe.

Herr Turgot lernte von einsichtsvollen Männern, daß es weder ein bekanntes Gegen: noch sicheres Verwahrungsmittel gäbe; und gleich sahe er ein, das man blos bedacht seyn müsse, die Verbreitung und Dauer des Uebels zu hindern. Ein Kordon von Truppen schloß die angesteckten Provinzen ein; geschickte Aerzte, vornemlich Herr Vict. d'Azir, ein noch junger Mann, dessen Verdienst Herr Turgot hatte kennen lernen, und dessen Ruhm noch jetzt die Wahl des Ministers rechtfertigt, erhielten den Auftrag, die Aufsicht, bei der Ausführung des vorgeschlagenen Plans, zu führen. Ueberall, wo man nicht sicher war, die Verbreitung des Uebels zu hemmen, hatte man Befehle, sogar das gesunde Vieh todtzuschlagen; der König bezahlte das Drittel

von

von dem Werth. Diese Veranstaltung war streng; aber es fiel in die Augen, daß die Eigenthümer des erschlagenen Viehes viel dabei gewonnen, weil dasjenige Vieh, das der Seuche entgieng, oder widerstand, noch lange nicht das Drittel von der ganzen Zahl, in den angesteckten Kantons ausmachte. Strenge und auf die beste Erfahrung gegründete Verwahrungsmittel wurden angewendet, um die Viehställe zu reinigen und den letzten Rest von der Seuche zu vertilgen. Zu gleicher Zeit stellte man Versuche an, um Hülfs- oder Gegenmittel ausfindig zu machen. Man traf die Vorsicht, um den Eigenthümern den Verkauf der Häute und des Fleisches von gesundem Vieh zuzusichern, ohne sich den gefährlichen Folgen auszusetzen, welche der Verkauf von schon angestecktem, oder verdächtigem Vieh, nach sich gezogen haben würde. Man versprach denenjenigen Belohnungen, welche in diese Provinzen Pferde brächten, denen sich glücklicher Weise die Seuche nicht mittheilte. Die Regierung kaufte welche und ließ sie unter die, am wenigsten begüterten Unterthanen vertheilen. Niemals hat die Regierung einem grössern Uebel mehr Thätigkeit, einen bessern Plan von Vorsicht, allgemeinere und besser bewerkstelligte Hülfe, entgegen gesetzt.

Herr Turgot sahe damals den Nutzen einer, beständig fortdaurenden medizinischen Gesell-

sellschaft ein, die vornämlich bestimmt seyn sollte, dem Volk, so wol bei Viehseuchen, als ansteckenden Krankheiten, Hülfe zu leisten, die Regierung bei allen Umständen zu unterrichten, wo politische Operationen einen Einfluß auf die Gesundheit und das Leben der Menschen haben, bei allen Umständen, wo die Erhaltung der Bürger, die Hülfe, und die Wachsamkeit der höchsten Gewalt erfordert. Diese nämliche Gesellschaft sollte sich mit dem Studium der Medizin, und vornämlich mit den Mitteln beschäftigen, eine wirkliche Wissenschaft, oder vielmehr eine, nach einer gesunden Physik eingerichtete, und auf Grundsäze, die aus der Beobachtung hergenommen sind, gegründete Kunst zu bilden. Aber auch bei dem Entwurf dieser Einrichtung, die erst nach Herrn Turgots Abgang, ihre Beständigkeit erhielt, war unser Minister seinen Grundsäzen treu geblieben. Obgleich vollkommen überzeugt, daß diese Gesellschaft einen dauerhaften Nutzen gewähren werde, wollte er dennoch seinem Institute keine von denen Verfassungen geben, die dergleichen Stiftungen noch lange Zeit hernach, wenn sie aufgehört haben nützlich zu seyn, bestehen lassen, die die Fehler, welche der Stifter zur Zeit ihrer Einrichtung hat begehen können, fortzupflanzen, die die Mängel, welche die Zeit mit sich bringt, zu heben, und überhaupt Verbesserungen anzubringen, finden, welche die Veränderung in den Meinungen und die Fortschritte in der Aufklärung unumgänglich nothwendig machen können. Also

auch bei dieser Stiftung, der einzigen, die er entworfen hat, hielt er sich streng an die Wahrheiten, welche er zwanzig Jahre vorher in dem Artikel Fondation, vorgetragen hatte. Ein merkwürdiges Beispiel jener Einheit seiner Grundsätze, jener strengen Uebereinstimmung seiner Denkungsart und seiner Handlungen, welche einen von den Hauptzügen seines Charakters ausmachte, und wovon noch kein Staatsmann ein Beispiel gegeben hatte.

Kaum hatte die Gefahr der Viehseuche nachgelassen, kaum hatte der Minister, welcher, mitten unter den Schmerzen des Podagras, viele Nächte durchwacht hatte, um Verordnungen und einzelne Verhaltungsbefehle zur Befolgung für diejenigen abzufassen, welchen die Ausführung seines Plans aufgetragen war, seine Kräfte wieder erhalten, als er von neuem aller seiner Thätigkeit und seines ganzen Muths nöthig hatte.

Er hatte die Freiheit des Getraidehandels nur in dem Innern des Königreichs verstattet, und man konnte schwerlich voraussetzen, daß diese Freiheit Hungersnoth nach sich ziehen könnte: man hatte es auch nicht gewagt, dies geradezu zu sagen. Aber man hatte einen Vorwand nöthig, um den Minister anzugreifen; und dieses Gesetz gab ihn an die Hand.

Es war ein schlechtes Jahr gewesen; das Volk war gewohnt, zur Zeit des Mangels, Ausschweifungen wider die Getraidehändler zu begehen, welche ihm die Regierung oft aus Schwachheit überlassen hatte. Es hatten sich also in einer oder zwo Städten von Bourgogne Unruhen erhoben, welche ein wenig Standhaftigkeit sogleich hätte dämpfen können. Aber ein viel grösseres Ungewitter zog sich von Seiten der Hauptstadt zusammen. Einige Schriften, die man verfertigt hatte, um die Hofleute, welche die Rechtschaffenheit des Ministers verabscheuten, zu benachrichtigen, ihr Geschrei gegen diesen Theil seiner Administration zu kehren, wurden Haufenweis verbreitet. Er und diejenigen Männer, welche seine Grundsätze mit ihm gemein hatten, waren darinn als Leute geschildert, welche mit systematischen Chimären umgiengen, indem sie aus dem Innern ihres Kabinets, nach spekulativen Grundsätzen, regieren wollten, und das Volk ihren Versuchen aufzuopfern, die sie anstellten, um die Wahrheit ihrer Systeme zu beweisen. Bald darauf erpreßten Strassenräuber, indem sie um Brodmangel schrien und das Getraide mit Geld bezahlten, dasselbe um einen geringen Preis, und verkauften es nachher wieder, machten durch falsche gedruckte Verordnungen des Konseils das Volk unruhig, zogen den Pöbel aus den Städten nach sich, und plünderten nach und nach die Märkte längst der Basse-Seine und Oise hin. Sie kamen nach Paris, stürm-

stürmten einige Beckerläden, suchten das Volk aufzuwiegeln, schreckten es aber nur ab. Sie erschienen in Versailles und hatten blos die Ehre, einigen Hofleuten Furcht einzujagen. Herr Turgot entdeckte in den Nebenumständen dieses Aufruhrs, einen Entwurf, Paris in Hungersnoth zu versetzen. Das Silber, selbst das Gold, welches diese Bande mit sich führte, ihre Gewohnheit, eßbare Waaren zu verderben, indem sie behaupteten, man würde Hungers sterben, sich des Rechts anzumaßen, die Lebensmittel zu taxiren, alles zeigte ihm ein durchdachtes System von Aufruhr und Plünderung, alles bewieß ihm die Nothwendigkeit, dem Uebel hinreichende Mittel entgegenzusetzen, um es aufzuhalten, um die Hauptstadt und vielleicht Frankreich zu retten. Alle Macht schien aufgehoben zu seyn; er allein wirkte: die Tugend und das Genie hatten in diesen kritischen Augenblicken alle das Uebergewicht erhalten, das sie nothwendig gewinnen, wenn sie ihre Stärke entwickeln können. Truppen wurden längst der Seine, der Oise, der Marne, und der Aine hinverbreitet; überall kamen sie dem Gesindel zuvor, oder zerstreuten es. Die Unordnung hörte an den Gränzen von Isle de France und der Picardie auf. Der Polizeilieutenant von Paris und der Patrullenanführer (le Commandant du Guet), deren Betragen eine Furchtsamkeit, oder Unthätigkeit verrathen hatte, welche die Umstände hätten schädlich machen können, wurden

ihres Dienstes entlassen. Das bestürzte Parlement hatte einen Befehl ergehen lassen, welcher alle Zusammenrottirung verbot und verordnete, den König zu bitten, den Preis des Brodes heruntersetzen zu lassen. Dieser Befehl wurde noch an dem Tage des Aufstandes gegen Abend angeschlagen, er hätte ihn den andern Tag erneuern und gefährlich machen können. Herr Turgot eilt die Nacht nach Versailles, weckt den König und die Minister, trägt seinen Plan vor und macht ihn genehmigen. Anstatt der Parlementsverordnungen wurden Patente angeschlagen, welche im Namen des Königs, bei Lebensstrafe die Zusammenrottirung verboten. Das Parlement wurde nach Versailles berufen und vernahm in einer ausserordentlichen Gerichtssitzung, daß der König dessen Verordnung aufhebe, den Befehlshabern der Polizeireuter (Prévôts des Maréchaussées) die Untersuchung wegen der Aufrührer, überlasse, und beschaffenen Umständen nach, einen Fehler zu entschuldigen geruhe, dessen Folgen von trauriger Wirkung hätte seyn können.

Von diesem Augenblick an war alles ruhig; die Aufrührer, welche zerstreut, beinahe überall überrascht und zurück getrieben wurden, verschwanden plötzlich. Eine geringe Anzahl wurde der öffentlichen Sicherheit aufgeopfert. Das Volk sahe zum erstenmal, wie die Regierung, von aller Furcht entfernt, standhaft

haft ihre Grundsätze befolgte, für die Erhaltung der Lebensmittel und Sicherheit der Handelsleute sorgte, alle ihre Thätigkeit, alle ihre Stärke der Unordnung entgegensetzte, die Hülfe verdoppelte, aber den Vorurtheilen und gemeinen Meinungen ein jedes Opfer versagte, das der Gerechtigkeit zuwider war; und das Vertrauen nahm bald die Stelle der Unruhe und Unzufriedenheit ein.

Einem Monat nachher durchreißte der König, da er nach Rheims gieng, einen Theil des Schauplatzes dieser Unruhen, und fand daselbst ein Volk, das seine Regierung segnete. Man hatte ihn nöthigen wollen, seinen Minister der Besorgniß wegen Unruhen unter dem Volk, aufzuopfern; aber jene Worte, welche das gerührte Volk mit Enthusiasmus wiederholte! **nur Herr Turgot und ich, lieben das Volk**, waren die Belohnung des Ministers und die Strafe seiner Feinde.

Das persönliche Betragen Herrn Turgots war seinen Grundsätzen angemessen gewesen. Er hatte von seinem Departement alle Subalternen entfernt, welche ihn eine Meinung, die zu gemein ist, um gänzlich falsch zu seyn, als solche hatte kennen lernen, die seines Vertrauens, unwürdig wären *). Er hatte den Korn-

*) Herr Turgot war überzeugt, daß wohlgegründeter Verdacht hinreichend sey, sein Vertrauen zu

Kornhandel abgeschaft, der im Namen der Regierung getrieben wurde, und aus dieser einzigen Ursache dem Volk verhaßt war. Als er seine Stelle antrat, hatte er die Einkünfte derselben um einen Viertheil verringert, und nichts für die Kosten seiner Einrichtung gefodert. Unter seinem Ministerium wurde alle Theilnahme an Geschäften, ohne Fonds vorgeliehen zu haben, untersagt, und die, auf Stellen haftenden Gnadengelder, wurden gänzlich aufgehoben. Mehrere, von Städten erpreßte Geschenke wurden wieder zurück gegeben. Als die Deputirten einer Stadt, welche ihm Rechnung von ihrer Administration ablegten, gegen ihn gewisser Rechte erwähnten, die man ehedem für einen Preis veräussert hätte, welchen die Erweiterung dieser Rechte, weit unter ihren jetzigen Werth herabgesetzt habe, so sagte der Minister, man müsse das übrige nachzahlen. — Aber mein Herr', ein Theil dieser Rechte gehöret ihnen. — Dies ist nur eine Ursache mehr.

zu entziehen, und einen seiner Stelle zu entsetzen, aber ihm unmöglich die Entschädigung oder Belohnung entziehen könne, welche Dienst und Arbeit verdient haben.

Ein Kaufmann schlug ihm, mit einer der verbrauchten Schmeicheleien, von welchen jetzt die Minister nicht mehr hingerissen werden, vor, seinen Namen einem, für den Negerhandel bestimmten Schiff beizulegen. Herr Turgot verwarf dieses Anerbieten mit der Verachtung einer tugendhaften Seele, die sich nicht mit dem Gedanken eines Verbrechens, durch die Gewohnheit, es begehen zu sehen, hatte vertraut machen können; und er fürchtete sich nicht, durch diese Weigerung öffentlich seine Meinung an den Tag zu legen, mit Gefahr alle diejenigen wider sich aufzubringen, welche den Vortheil ihres Glücks mit der Erhaltung dieses schändlichen Handels verbunden glaubten.

Alle Menschen, welche Wissenschaften, Sprachen und Künste trieben; welche Fähigkeiten besassen und nützlichen Gebrauch davon machten, wurden auf eine auszeichnende Art von ihm behandelt. Man war sicher, von ihm gehört und aufgenommen zu werden, wenn man ihm nur irgend etwas zu sagen hatte, das auf das gemeine Wohl einen Einfluß haben konnte.

Er begnügte sich nicht, dem König die Gesetze vorzuschlagen, welche er für die besten hielt, die freie Untersuchung aller Gegenstände der Regierung und Finanzverfassung, so viel in seinem Vermögen stand, zu erlauben; er

selbst

selbst gieng mit dem nützlichen Beispiel vor, dem Publikum eine weitläuftige Schrift vorzulegen, welche die Grundsätze enthielt, nach welchen man die Gesetze verbessert hatte, und die Beweggründe, welche ihre Einrichtung veranlaßt hatten.

Der Eingang der Verordnung, welche dem Getraidehandel Freiheit verschaft, der Eingang der Edikte, welche die Frohndienste aufheben, die Innungen abschaffen, die Privilegien zurücknehmen, welche dem Weinhandel Zwang auflegten, sind Meisterstücke in einem Fache, in welchem man noch keine Muster hatte. Die einfache und grosse Seele Herrn Turgots, von einem tiefen Gefühl von Liebe für das Volk, von Eifer für die Gerechtigkeit beherrscht, und fast gegen jede andere Leidenschaft unempfänglich, nahm leicht den edeln und väterlichen Ton an, der sich für einen Monarchen schickt, wenn er seiner Nation dasjenige vor Augen legt, was er für ihr Wohl thun zu müssen glaubt.

Dieser bestehet nicht in jener strengen Majestät der Kaiser, die, im Namen eines siegreichen Volks, der ganzen Welt Gesetze vorschrieben; er bestehet in der bescheidenen Würde eines Vaters, der seinen Kindern von den Absichten, die er mit ihnen vor hat, Rechenschaft ablegt, ihren Verstand über die Ursachen des Gehorsams, welchen er von ihnen verlangt,

aufkläret, und weniger beschäftigt zu seyn scheint, ihnen zu befehlen, als sie zu trösten und zu unterrichten.

Man begreift, wie wenig ein jedes Lob, das sich ein Souverain geben wollte, so wol ihm selbst, als dem Minister anständig seyn würde, der sich unter dem Namen des Fürsten lobte. Man begreift, wie ungerecht ein jeder Anspruch auf Geist, Schönheit des Stils, auf grosse Ideen, angebracht seyn würde. Je erhabener ein Mensch ist, entweder durch seinen Rang, oder durch seine Macht, oder durch sein Genie, desto mehr müssen ihn dergleichen kleine Schwachheiten von Stolz herabsetzen und erniedrigen. Man sieht ein, daß es darauf ankommt, das Volk aufzuklären, aber nicht ihm zu gefallen, indem man seinen Gesinnungen, seinen Vorurtheilen, und dem unbestimmten Verlangen nach einem bessern Zustand schmeichelt, der dasselbe so viele Chimären auffangen läßt. Wenn eine solche Politik einem Minister erlaubt seyn kann, der seine Stelle zu erhalten sucht, so kann sie doch nicht die Politik eines Königs seyn; und dies hieß, dem Fürsten und seinen Unterthanen zugleich aufopfern, wenn man sie anwenden wollte, indem man in seinem Namen redet.

Dieser, durch Herrn Turgots Beispiel geheiligte Gebrauch, erfodert bei einem Minister entweder grosse Fähigkeiten, oder einen

grossen

grossen Charakter; aber es ist eines der sicher-
sten Mittel, um in einer Monarchie jenen
Geist der Publizität, jenen Geschmack sich um
die Nationalangelegenheiten zu bekümmern,
entstehen zu machen; ein Vorzug, welchen
man fälschlich nur in republikanischen Verfassun-
gen anzutreffen glaubte, und welcher einer der
größten ist, den sie behaupten können.

Herr Turgot war nicht so ganz von den
unermeßlichen Arbeiten seines Postens erschöpft,
daß er nicht noch einige Augenblicke Gegenstän-
den hätte weihen können, welche ihn für das
gemeine Beste wichtig schienen. Als die Fra-
ge von der Salbung des Königs war, schlug
er vor, diese Ceremonie in Paris zu veran-
stalten. Er sahe bei diesem Vorschlag den Vor-
theil einer grossen Ersparniß ein, und den nicht
minder beträchtlichen Vortheil, das Vorurtheil
heben zu können, welches die Stadt Rheims
dazu bestimmt, eine Flasche dabei gebraucht,
welche man, nach einer, von allen Kritikern
verworfenen Fabel, als ein Wunder ansieht,
einen falschen Wahn von einer eben so fabelhaf-
ten Kraft damit verbindet, und welches viel
beitragen kann, eine Ceremonie als nothwen-
dig anzusehen, welche den Rechten des Monar-
chen nicht den geringsten Vortheil bringt. In
ruhigen Zeiten sind diese Vorurtheile blos kin-
disch; in unruhigen Zeiten aber können sie
schreckliche Folgen nach sich ziehen; und die

Klugheit erfodert, daß man, um sie anzugreifen, die Augenblicke benutze, wo sie noch nicht gefährlich sind.

Herr Turgot that zu gleicher Zeit den Vorschlag, die Eidesformel bei der Krönung abzuändern. Er fand, daß der König in derjenigen, welche im Gebrauch war, seiner Geistlichkeit zu viel und seiner Nation zu wenig versprach; daß er darinn schwur, die Ketzer auszurotten; ein Schwur, welchen er ohnmöglich halten kann, ohne die Rechte des Gewissens, die Rechte der Vernunft und Menschlichkeit zu verletzen; ein Schwur, welchen Ludwig der XIII. und Ludwig der XIV. zu vereiteln genöthigt war, indem sie durch ein Manifest bekannt machen liessen, daß sie ihn nicht so verstünden, als wenn darunter die **Protestanten** begriffen wären, das heißt, die einzigen Ketzer, welche sich in ihren Staaten befanden. Herr Turgot glaubte, ein öffentliches und feierliches Versprechen dürfe keine leere Ceremonie seyn, und ein König, der nichts auf der Erde über sich hat, müsse, wenn er, im Angesicht des Himmels, einen Vertrag mit den Menschen eingehe, nur die Erfüllung wesentlicher und wichtiger Pflichten beschwören *).

Diese

*) An statt des eiteln und grausamen Schwurs; keinem Duellanten Gnade widerfahren zu lassen,

hatte

Diese Ideen wurden nicht ausgeführt; aber Herr Turgot hielt sich verbundnn, einen Aufsatz zu verfertigen, in welchem er dem König seine Grundsätze über die Toleranz vortrug, und in welchem er bewieß, daß ein Souverain, überzeugt, daß die Religion, die er bekennet, die einzige wahre sey, denenjenigen von seinen Unterthanen die uneingeschränkteste Freiheit des Glaubens und der Gottesverehrung verstatten müsse, welche eine andere bekennen; daß er zu dieser Dultsamkeit aus Gewissenspflicht verbunden sey, aus einer strengen Verbindlichkeit der Gerechtigkeit, die sich auf das Naturrecht gründet, aus Menschenliebe, und endlich aus Politik. Herr Turgot hat nur den ersten Theil dieses Aufsatzes vollendet; und es ist dieses der wichtigste, weil es der einzige ist, über welchen alle rechtschaffene Männer, welche einige Einsichten besitzen, Zweifel haben hegen können.

Er

hatte Herr Turgot einen andern verordnet: alle seine Kräfte anzuwenden, um das barbarische Vorurtheile zu vertilgen, welches die Ursache der Duelle ist. Man begreift leicht, daß in dieser neuen Eidesformel kein Wort von Gotteslästern vorkam; für Menschen, welche Gebrauch von ihrer Vernunft machen, hat dieses Wort schlechterdings keinen Sinn.

Er beweißt, daß je mehr ein Fürst an seine Religion glaubt, desto mehr müsse er einsehen, wie ungerecht und tyrannisch es seyn würde, sie ihm zu rauben, desto mehr müsse er bedenken, daß er die nämliche Ungerechtigkeit begehen würde, wenn er das Gewissen dererjenigen störte, welche, mit einem gleichen Glauben, auf gleiche Weise von der Wahrheit der entgegengesetzten Religion überzeugt sind. Er beweißt, daß man alle Religionen, da sie von rechtschaffenen und unterrichteten Leuten, die eine genaue Untersuchung mit denselben angestellt hatten, angenommen oder verworfen worden sind, vermöge einer innern Ueberzeugung, annehmen könne; aber daß es thöricht sey, vorauszusetzen, daß sie sich auf Beweise gründeten, welche nur Zweifelsucht verwerfen kann: daß also die Verfolgung, sogar zum Vortheil der Wahrheit, nicht mehr rechtmässig sey, weil Irthum wider Willen kein Verbrechen, und der Beifall, welchen man der Wahrheit schenkt, von der man sich nicht überzeugt hat, eine strafbare Handlung ist; daß man also, indem man die Rechte des Gewissens verletzt, sich der Gefahr aussetze, ein Verbrechen zu begehen, und wirklich eines begehe: daß die persönliche Ueberzeugung keinen Grund abgeben könne, das Gewissen anderer zu beunruhigen, weil es für sie keinen Grund zu glauben ausmacht: daß, je wichtiger und zur ewigen Wohlfahrt wesentlicher man die Religion ansieht, desto mehr müsse man das Geheimniß

des Gewissens bei andern schonen; und daß man also, ohne nachtheilige Folgen nicht unduldsam seyn könne, man müßte denn die Religionen als politische Einrichtungen ansehen, die bestimmt sind, Menschen zu betrügen, um sie besser zu beherrschen.

Dies waren die Unternehmungen, die Arbeiten, die Entwürfe und das Betragen Herrn Turgots gewesen, als ihn der König um seine Entfernung ersuchte, die er ihm nicht anbefohlen haben würde, weil es weder mit seinem Herzen noch mit seinem Genie übereinstimmte, das Gute jemals für unmöglich zu halten *).

Er sahe diesen Zufall lange voraus. Die Edikte, durch welche er die Frohndienste und die Zünfte aufhob, waren nur bei einer ausserordentlichen Gerichtssitzung des Parlements registrirt worden, und nach eben so lebhaften Gegenvor-

*) Er war bei Zeiten benachrichtiget worden, um seiner Entlassung durch eine freiwillige Abdankung zuvor zu kommen, und er konnte weder an der Wahrheit dieser Nachricht, noch an der Achtung vor seiner Person, und seiner Rechtschaffenheit, als der Bewegursache, zweifeln, die sie ihm hatte geben lassen.

genvorstellungen, wie diejenigen waren, welche die nämlichen Körper des Staats wider die Frohnen und Zünfte erhoben hatten. Eine jede von seinen Unternehmungen erregte Murren; ein jeder von seinen Entwürfen fand ein Hinderniß *)

In den ersten Zeiten seines Ministeriums, hatte das Publikum, von der Furcht eines Bankeruts oder einer neuen Auflage erschreckt, nicht an die Gefahr einer wirklichen Verbesserung im Staat gedacht; an eine Gefahr, die beinahe für den größten Theil der reichen Einwohner in der Hauptstadt eben so groß war. Da aber die erste Besorgniß vorüber war, sahe man die Gefahr in ihrer ganzen Grösse: man mußte nothwendig die Grundsätze entdecken, von welchen diese neue Administration geleitet wurde. Sie verrieth überall den Wunsch, die Bürger in ihre natürlichen Rechte wiederum einzusetzen, welche von einer Menge Gesetze verletzt worden waren, die Unwissenheit und Schwachheit noch mehr, als Despotismus, vervielfältigt hatten.

Ueberall

*) Es durfte sich nur das allgemeine Geschrei wider eine Meinung erheben, so war es hinreichend, ihn in dem Verdacht zu haben, daß er daran Theil habe; und man schrieb ihm alle diejenigen zu, welche man für geschickt hielt, ihn verhaßt zu machen.

Ueberall zeigte sich Entwurf, die Mißbräuche in ihrer Quelle anzugreifen, und die Sorgfalt, Wahrheit und Gerechtigkeit zu befolgen, als die einzige Politik anzuwenden.

Alle aristokratische Macht, welche in einer Monarchie zu nichts dienet, als das Volk zu ermüden und die Regierung zu verwirren, sahe voraus, daß ihre Vertilgung oder ihre Verbesserung die Folge eines gerechten und festen Staatssystems seyn würde.

Die Hofleute merkten mehr als zu wol, daß sie von Herrn Turgot nichts zu hoffen hatten; sie sahen voraus, daß, wenn er noch eines Tages im Stande seyn würde, den Aufwand des Hofes einzuschränken, er die Wurzeln des Uebels angreifen und sich nicht begnügen möchte, die schwächsten Zweige desselben zu beschneiden, an deren Stelle bald andere wachsen würden. Sie sahen die Aufhebung derjenigen Aemter und Stellen voraus, welche ohne Nutzen für die öffentliche Ordnung, von dem Volke bezahlt werden, und wahre Bedrückungen ausmachen. Weiland legten sie, von dem Reiz des Goldes verführt, den Rest ihrer alten Macht zu den Füssen des Thrones nieder; aber die Zeit ist da, wo die Nation sie weder mehr fürchten, noch bezahlen darf; wo sie keinen Anspruch mehr machen dürfen, jene zu beherrschen, oder arm zu machen.

Die Finanzbedienten wußten, daß die Quelle ihres ausserordentlichen Reichthums, unter einem einsichtsvollen Minister, der sich blos damit beschäftigt, die Einnahme der Abgaben einfacher zu machen und zu verbessern, bald vertrocknen würde.

Diejenigen, welche sich mit Geldgeschäften abgaben, merkten, wie wenig sie unter einem Minister nützen würden, der ein Freund von Ordnung, von der Freiheit im Handel, und der Publizität in allen seinen Unternehmungen wäre.

Aller jener Haufe von Menschen aus allen Ständen, welche die traurige Gewohnheit angenommen haben, auf Unkosten der Nation zu leben, ohne ihr zu dienen, welche von einer Menge einzelner Mißbrauche leben, und wovon sie einen jeden, als ein ihnen zustehendes Recht ansehen; alle diese Menschen, in Schrecken und Erstaunen gesetzt, errichteten durch ihre Anzahl und durch ihr auffallendes Geschrei ein mächtiges Komplot.

Da man, unter einem aufgeklärten und rechtschaffenen Minister, kein Glück zu erwarten hat, so hat ein solcher Minister auch keine Parthei. Zu Anfang des Ministeriums Herrn Turgots, suchten eine grosse Anzahl Menschen, welche Fähigkeiten und Einsichten hatten, so wie andere, die sich einbildeten, welche zu haben,

oder hoften, ihm welche glauben zu machen, eine Parthei für ihn zu bilden; nach und nach verliessen sie ihn und verbanden sich mit seinen Feinden.

Man hätte glauben sollen, die Gelehrten, welche man unter allen Umständen, wo die Meinung des Publikums einen mächtigen Einfluß hat, für vieles rechnen muß, würden es mit einem Minister gehalten haben, der so eifrig für die Forschritte der Vernunft bemühet war, und am Hofe in seinem Posten frei zu erkennen gab, daß er die Wissenschaften liebe und triebe. Aber sie verliessen bald einen Mann, der ihre Produkte schätzte, aber der sie beurtheilte, den Grad des Nutzens ihrer verschiedenen Arbeiten bestimmte, und nach diesem Nutzen das Maas der Belohnungen einrichtete, die sie verdienten.

Es war für Herrn Turgot Niemand übrig, als das Volk und einige Freunde; und dies war eine sehr schwache Macht, um sich allen Partheien, allen wider ihn verbundenen Körpern des Staats zu widersetzen. Jene Theilnahme an den öffentlichen Angelegenheiten, jener Eifer für das gemeine Beste, welchen er in Frankreich erweckt hatte, herrschte in dem Innern der Provinzen, und beschäftigte sich daselbst mit nützlichen Entwürfen, war aber weder bis Paris noch bis Versailles eingedrungen.

Seine

Seine Rechtschaffenheit, sein Muth hatten den Beifall des Königs verdient und erhalten; aber es fehlte ihm dasjenige innere und persönliche Vertrauen, welches allein einen Minister gegen mächtige und zahlreiche Partheien erhalten kann. Das Schicksal wollte, daß sie triumphiren und eine Revolution verhindern mußten, welche das Wohl von Frankreich begründet, und, durch ein grosses Beispiel, viel zum Wohl aller Nationen beigetragen hätte.

Für die Feinde des Volks war es Zeit. Herr Turgot hatte für das gemeine Beste beinahe alles gethan, was ein Minister allein, und ohne die Nation zu Hülfe zu rufen, thun kann: und er gieng mit neuen Entwürfen um, mittelst welcher ihm die Nation, während daß sie der grossen Vortheile geniessen würde, welche sie von seinen Bemühungen einärndten konnte, bei der Ausführung anderer, nicht minder wichtiger, hülfreiche Hand leisten sollte.

Ich will hier seinen Plan vorlegen und die Folgen davon in ihrem ganzen Umfang entwickeln, wenigstens so viel ich im Stande gewesen bin, sie zu fassen. Wenn sich einige Fehler in die Rechnung, die ich ablegen will, einschleichen sollten, so muß man mir sie allein beimessen: Herr Turgots Genie verdiente einen andern Ausleger. Ich fürchte nicht, das Gute noch mehrern Schwierigkeiten auszusetzen, wenn

ich zeige, wie fürchterlich es reichen und mächtigen Klassen scheinen kann. Mit Betrug muß man den Menschen nicht dienen; von der Macht der Wahrheit und der Vernunft müssen sie ihr Glück erwarten, nicht aber von der Politik und Geschicklichkeit eines Ministers. Dieser Wahn ist übrigens von so kurzer Dauer, man muß ihn, um ihn hervorzubringen, mit so gefährlichen Aufopferungen für das gemeine Beste, erkaufen, daß wenn sich auch die Rechtschaffenheit dieser Art von Heuchelei überlassen könnte, eine weise Politik sie dennoch verbannen müßte.

Die erste wichtige Unternehmung, welche sich Herr Turgot vorgesetzt hatte, war die Einrichtung desjenigen, was er Munizipalitäten nannte. Eine Versammlung von Repräsentanten kann keinen Nutzen haben, wenn ihre Form nicht so beschaffen ist, daß der Wunsch der Versammlung im Ganzen mit dem Willen und der Denkungsart derjenigen übereinstimmt, die sie vorstellt; wenn die Mitglieder, die sie ausmachen, nicht den wahren Vortheil der Nation kennen; wenn sie endlich von anderm Vortheil, und besonders von dem Vortheil der ganzen Gesellschaft irre geführt werden können. Der Esprit de Corps ist viel gefährlicher, als das persönliche Interesse, weil er zugleich auf mehrere Personen wirkt, weil er niemals von einer Empfindung von Schaam, oder von Furcht des Tadels zurückgehalten wird,

den

den er nicht mehr scheuet, so bald er getheilt ist, weil endlich das persönliche Interesse einer grossen Anzahl einzelner Menschen, dem allgemeinen Interesse nur unter seltenen und bald vorübergehenden Umständen, entgegen seyn kann.

Um diese drei vornehmsten Absichten zu erreichen, hatte Herr Turgot den Plan der Versammlungen entworfen, deren Einrichtung er vorschlagen wollte. Er hätte damit den Anfang gemacht, einzelne Dörfer in eine einzige Gemeinde zu vereinigen.

Die allgemeine Versammlung der Mitglieder dieser Gemeinde hätte blos aus Eigenthümern von Grundstücken bestanden. Diejenigen, deren Besitzung eine bestimmte Einnahme ausgemacht hätte, hätten eine Stimme gehabt; die andern Besitzer, in kleine Gesellschaften vereinigt, wovon eine jede collective die, zu einer Stimme erfoderlichen Einkünfte besessen hätte, würden einen Repräsentanten für die allgemeine Versammlung gewählt haben.

Durch dieses Mittel würde die Repräsentation mehr Gleichheit, als in irgend einem andern Lande, gehabt haben. Kein Bürger würde, so zu sagen, ohne seine Einwilligung, derselben verlustigt gewesen seyn; und man muß bemerken, daß, wenn man sich nach dem

Grund=

Grundsatz, nur den Besitzern von liegenden Gründen, den Zutritt zu diesen Versammlungen zu verstatten, gerichtet hätte, Niemand von denenjenigen, welche mit Nutzen dazu gelassen werden können, davon ausgeschlossen worden wäre. Man vervielfältigte die Stimmen nicht ausserordentlich, wie in den Ländern, wo man die Einkünfte, die das Stimmrecht mit sich bringen, auf einen sehr geringen Werth herunter gesetzt haben würde; und man entzog einer grossen Anzahl Bürger nicht das Recht zu votiren, wie in den Ländern, wo diese Einkünfte zu hoch angesetzt worden wären.

Diese allgemeine Versammlung würden sich auf eine einzige Verrichtung eingeschränkt haben, auf die Verrichtung, einen Repräsentanten der Gemeinschaft für die Versammlung des Kantons zu wählen, und eine gewisse Anzahl von Dienern, welche den Auftrag erhalten hätten, die gemeinschaftlichen Angelegenheiten zu besorgen, und auf die geringen Administrationen ein wachsames Auge zu haben, die man in jedem Dorfe, obschon mit veränderter Form, beizubehalten gezwungen gewesen wäre. Die nämlichen Versammlungen wären in Städten von Häuserbesitzern, nach dem nämlichen Plan, wie auf dem Lande, veranstaltet worden.

Aus dieser Vereinigung entsprang ein grosser Vortheil. In genugsam zahlreiche Körper ver-

vereinigt, in welchen die Gutsbesitzer und die Geistlichen, nur als Eigenthümer eine Stimme gehabt, und Repräsentanten gewählt hätten, würden die Landleute, um ihren Vortheil zu behaupten, viel einsichtsvollere Vertheidiger erhalten haben, die mehr Ansehen gehabt hätten, als die blosen Syndicen der Kirchsprengel. Sie hätten sich den Munizipalverfassungen der Städte entgegen setzen können, deren Ansehen oft nachtheilige Einrichtungen für sie, zu erpressen gewußt hat. Sie hätten sich mit mehrern Vortheil wider die Eingriffe der Geistlichen und der Edelleute, wider das Ansehen der Subalternen bei der Administration, wider die Habsucht der Justizbeamten, u. s. f. — vertheidigen können; und man konnte hoffen, von ihrer ersten Einrichtung an, Gutsbesitzer oder Geistliche zu finden, welche die Ehre, durch die einmüthige Stimme, als Chefs und Beschützer ihrer Kantons erwählt zu werden, der Eitelkeit vorgezogen hätten, ihre, dem Volk verhaßte Rechte, geltend zu machen, welchem nunmehr die Beurtheilung ihres Betragens und die Ertheilung der Stellen, um die sie sich beworben haben würden, zukam.

Zu den Munizipalversammlungen eines Kantons, von der Beschaffenheit, wie das, was man Elektion nennt, hätte eine jede Deputirte ernennt, welche, zu bestimmten Zeiten, in demselben Versammlung gehalten hätten.

Eine

Eine jede Elektion würde Repräsentanten für eine Provinzialversammlung gewählt, und endlich die Deputirten einer jeden Provinz die allgemeine Versammlung in der Hauptstadt ausgemacht haben.

Kein Deputirter wäre bei diesen Versammlungen Beisitzer gewesen, weder als ein Mann, der eine Stelle bekleidete, noch als einer, der zu einer gewissen Klasse gehörte; aber keine Klasse, keine von denjenigen Professionen, welche kein Beisitzrecht erfodern, wären von dem Recht, eine Gemeinde, eine Provinz zu repräsentiren ausgeschlossen gewesen. Der Gutsbesitzer, der Priester, die obrigkeitliche Person, wäre als ein Mitglied aus dem Volk dabei gegenwärtig gewesen, so wie die Wahl der Gemeinde, des Kantons, der Provinz ausgefallen seyn würde.

Die Einrichtung aller dieser Versammlungen wäre von gleicher Beschaffenheit gewesen. Herr Turgot, glaubte nicht, daß die Verschiedenheit der Charaktere eines Normanns und eines Gaskoniers, eine verschiedene Form der Administration erfodern müsse; er hielte davor, daß die politischen Kunstgriffe, die man mit so vieler Feinheit anwendet, um alte Mißbräuche zu rechtfertigen, zu nichts dienten, als neue hervorzubringen.

Die Gleichheit unter den Mitgliedern schien ihm noch nothwendiger. Ein Deputirter der

Geistlichkeit, ein Mitglied des Adels, oder ein Geistlicher, ein Edelmann, als Deputirte der Eigenthümer ihres Kantons, sind nicht die nämlichen Leute. Die einen halten sich für Repräsentanten ihrer Klasse, und aus Ehre verbunden, die Vorrechte derselben zu behaupten; die andern sehen diese nämlichen Vorrechte als persönliche Vortheile an, die sie nicht vertheidigen dürfen, als bis sie sie mit dem allgemeinen Interesse verbunden glauben. Wenn die Deputirten in verschiedene Klassen vertheilt werden, so bekräftigt man von neuem die Ungleichheit, welche unter ihnen statt findet; und die Deputirten der Volksklassen, schon schwächer am Ansehen, werden es noch mehr durch die Stelle, die ihnen angewiesen wird. Man sollte die Bürger unter einander zu vereinigen suchen, und man trennet sie vielmehr, indem man mit aller Macht die Gränze bezeichnet, welche sie unterscheidet. Wenn man, aus einem Volksgeist angetrieben, die Mitglieder der Repräsentanten nach Verhältniß der Anzahl derjenigen, welche sie repräsentiren, vermehret, so fällt man in den entgegengesetzten Fehler, und unterdrückt die höhern Klassen. Wenn die verschiedenen Klassen gemeinschaftliches Interesse haben, warum will man denn die Besorgung desselben nicht einer Versammlung überlassen, wo diese Klassen vermischt sind? Wenn sich ihr Interesse entgegenstehet, darf man wol Entscheidungen, die der Vernunft gemäß sind, Unternehmungen, die mit Unpartheilichkeit ausgeführt

geführt werden, von einer Versammlung erwarten, wo diese Klassen getrennt sind? Ist es nicht augenscheinlich, daß, wenn es unter diesen Klassen, einige Gleichheit der Anzahl giebt, gewiß Niemand, als die Ueberläufer der niedern Klassen diese Entscheidungen abfassen werden? Dieses Interesse ist sich übrigens nicht so entgegen, als es denen scheint, die von Vorurtheilen verführt, und von kleinen Leidenschaften hingerissen werden; und die Trennung der Klassen würde zu nichts dienen, als die Irthümer zu vermehren, die dem gemeinen Vortheil zu wider sind.

In Frankreich muß der Unterschied zwischen den Bürgern in Städten und den Einwohnern auf dem Lande nothwendig verhaßt seyn. Die Geistlichkeit ist kein politischer Körper, sondern eine Profession; sie kann keinen andern Stand ausmachen, als eine jede andere Klasse von Bürgern, die von dem Staat besoldet werden, um in demselben ein öffentliches Amt zu verwalten. Der wahre Adel, die Nachkommen der alten Ritterschaft durften sich nicht über eine Form beklagen, nach welcher sie nur als die Chefs und Repräsentanten des Volks erschienen. Dies hieß sie auf ihren ersten Ursprung zurückführen. Ueberdies konnte es nicht fehlen, der an Ländereien reiche Adel mußte, in einer ähnlichen Verfassung, genug Uebergewicht haben, indeß die nämliche Einrichtung dem armen Adel

eine ehrenvolle Laufbahn eröfnete. Da die Versammlungen ohne Unterschied der Klassen kein anderes Interesse, als das Interesse der Nation haben konnten, so würde sich dabei keine Art von Anarchie eingeschlichen haben, welche sich aus kleinen getrennten Aristokratien bildet, die Hofleute ausgeübt hätten, deren Stimme man entweder hätte erkaufen, oder deren Intriguen man hätte unterdrücken müssen, und die, wenn sie zuweilen das Volk wider die Minister in Schuz genommen hätten, noch öfterer die Minister genöthigt haben würden, das Volk wider sie selbst zu vertheidigen *).

Die

*) Herr Turgot wußte sehr wol, daß die Errichtung der Versammlungen mit Klassen, beständigen Präsidenten, u. s. f. viel leichter seyn, daß sie einem Minister die Unterstützung der Vornehmsten von der Geistlichkeit, den Hofleuten, den Mitgliedern des hohen Adels zusichern würden, welchen allen es schmeicheln würde, Einfluß zu erlangen, die Minister zu nöthigen, mit ihnen zu rechnen (wie sich die Hofschranzen Ludewig des XIV. ausdrückten), Theil an der Regierung zu haben, und sich den Weg zum Ministerium zu bahnen. Er wußte sogar, daß diese Form die gehörige Mischung von Achtung für die alten Fehler hatte, die so geschickt sind, Neuerungen

Die Ausführung hätte sich auf einmal auf alle Wahlländer erstreckt. Dieser Weg war der einzige, welcher einen glücklichen Fortgang versprechen konnte, welcher diesen Versammlungen, von der ersten Zeit ihrer Einrichtung an, einen wahren Nutzen verschafte, welcher endlich erlaubt hätte, Gutes auf eine grosse und dauerhafte Weise zu stiften. Den Gedanken, mit einer einzigen Provinz den Versuch zu machen, hielt Herr Turgot für eine wahre Kinderei, welche zu nichts gedient hätte, als den ersten Schritt zu erleichtern, indem sie den zweiten viel schwerer gemacht haben würde.

Nur zu den Geschäften der Administration glaubte Herr Turgot diese Versammlungen zusammen rufen zu müssen; er glaubte nicht, daß sich diese Geschäfte über die Ausführung der allgemeinen Verordnungen, der von der höchsten Gewalt erlassenen Gesetze, erstrecken dürften. Er war der Meinung, daß die Abschaf-schaffung der verwickelten und vermehrten Miß-

bräuche

rungen den öffentlichen Beifall zu verschaffen. Aber er wußte auch, das solch eine Errichtung das sicherste Mittel wäre, der Verbesserung der Mißbräuche ein unübersteigliches Hinderniß in den Weg zu legen, und die Einrichtung des Staats, ohne Nutzen für das Volk, zu verändern.

bräuche, die Verbesserung eines Systems der Administration, die Umschmelzung der Gesetze, nur nach einem regelmässigen Plan, nur nach einem verbundenen und vereinigten System, bewerkstelligt werden könnte, daß alles dabei das Werk eines einzigen Mannes seyn müßte.

Er wußte, daß selbst in den Staaten, wo die Verfassung am meisten populär ist, wo alle Bürger, so wol aus Pflicht, als aus Ehrgeiz, sich mit öffentlichen Angelegenheiten beschäftigen, dieselben fast immer nach Willkühr der Vorurtheile entschieden werden. Hier besonders dauern die Misbräuche beständig fort, und nützliche Abänderungen sind unmöglich.

Aber was kann man in einer Monarchie, wo eine Einrichtung von der Art neu seyn würde, von einer Versammlung von Menschen erwarten, die beinahe alle mit den öffentlichen Angelegenheiten unbekannt sind, der Stimme der Wahrheit kein Gehör geben, und sich leicht von dem Geschrei des ersten besten Charletans, der sie hintergehen will, verführen lassen? Die Großmuth, welche so weit gienge, ihnen selbst die Entscheidung ihres Vortheils zu überlassen, würde nur eine verstellte Grausamkeit seyn. Dies hieß, den größten Vorzug der Monarchie umsonst aufgeben, den Vorzug, das Gebäude von Vorurtheilen niederreisen zu können, ehe es von selbst einfällt, und nützliche Verbesserungen zu machen, selbst wenn die Menge der Reichen

und

und Mächtigen die Mißbräuche vertheidigen; den Vorzug endlich, ein regelmässiges System zu befolgen, ohne sich genöthiget zu sehen, einen Theil davon der Nothwendigkeit, die Stimmen zu erhalten, aufzuopfern.

Herr Turgot hatte sich lange Zeit vorher, ehe er sein Ministerium antrat, mit diesem Plan beschäftigt. Er hatte das Ganze desselben überdacht, hatte einzelne Theile untersucht, hatte die Bahn vorgeschrieben, die man befolgen müßte, und die Mittel, um diesen Plan auszuführen. Er hätte gewünscht, diese Einrichtungen, von ihrem ersten Ursprung an, bis zu dem Grad von Vollkommenheit zu bringen, den man, nach Beschaffenheit der gegenwärtigen Aufklärung, erreichen konnte. Er hätte der Modedenkungsart nicht gern ein Opfer bringen, noch diesen Versammlungen eine fehlerhafte Form geben mögen, weder in der Absicht, einen glänzern Ruhm zu erlangen, noch die Errichtung derselben zu erleichtern. Er wußte, daß jede Unternehmung von der Art, wenn sie einmal nach falschen Grundsätzen ausgeführt worden ist, nicht anders, als mit vieler Gewalt und vielleicht auf Kosten der gemeinen Ruhe, verbessert werden kann; und er glaubte nicht, daß es einem Minister, der den gemeinen Nutzen seiner eignen Ehre vorziehen muß, erlaubt sey, ein vorübergehendes Gute zu bewirken, um ein jedes, grösseres und länger dauerndes Gute unmöglich zu machen. In der nämlichen Absicht hätte er zugleich die Form

dieser

dieser Versammlungen zu bestimmen gewünscht, die Art nnd Weise, die Mitglieder derselben zu erwählen, die Ordnung, in welcher sie dabei erscheinen sollten, die Form der Wahl ihrer Offizianten, die einer jeden Versammlungen zugestandenen Rechte, die Gränzen dieser Rechte, die Verrichtungen der Offizianten, mit einem Wort, alles dasjenige, was seine Vorsicht und seine Grundsätze hätten umfassen können. Er wollte, daß diese Einrichtung das Werk der Vernunft, aber nicht, wie alle diejenigen, welche bisher vorhanden gewesen sind, das Werk des Zufalls und der Nebenumstände wäre.

Er hätte mit der Errichtung der einzelnen Munizipalitäten den Anfang gemacht, auf welche bald die Errichtung der Wahlversammlungen gefolgt wäre. Hierbei hätte er es bewenden lassen, weil erstlich diese Errichtung zur Ausführung seiner meisten Absichten hinreichend gewesen wäre, und weil er zweitens dem, an öffentlichen Angelegenheiten theilnehmenden Geist Zeit lassen wollte, sich zu bilden, den Bürgern, sich zu unterrichten, und diejenigen, welche ihre Einsichten, Fähigkeiten und Denkungsart zu wichtigern Geschäften bestimmten, sich darauf vorzubereiten und bekannt zu machen. Es ist nicht schwer, Versammlungen zu errichten; aber ihr Nutzen hängt einzig und allein von dem Unterricht ihrer Mitglieder, von dem Geist, der sie belebet, ab; und es kam in Frankreich darauf an, einem ganzen Volk eine neue Erziehung zu geben, ihm, indem man es zu

neuen Geschäften gebrauchte, auch neue Ideen beizubringen. Die Bürger von der vornehmen Klasse hatten in dieser Rücksicht keinen Vorzug vor dem Volk, und man konnte nur befürchten, bei ihnen noch mehr Vorurtheile zu finden. Man mußte also erst einen sichern Grund zum Gebäude legen, ehe man das Dach darauf setzen konnte. Ehe man den Bürgern Vorgesetzte geben konnte, mußten erst Bürger vorhanden seyn, die im Stande waren, sie zu wählen. Eine andere Ursache nöthigte Herrn Turgot, diesen Weg zu betreten. Seine Politik, die sich ganz auf Gerechtigkeit gründete, hinderte ihn, einen jeden Mißbrauch des Vertrauens als rechtmässig anzusehen, was für Vortheil auch daraus erwachsen könnte, oder zu glauben, daß es erlaubt sey, einen König zu betrügen, selbst zum Vortheil einer ganzen Nation. Durch diesen Grundsatz belebt, glaubte er es dabei bewenden lassen zu müssen, nachdem er die Wahlversammlungen zu Stande gebracht hatte, die zu vielfältig waren, um sich zu vereinigen, und zu schwach, um alleine zu wirken, und den König zu benachrichtigen, daß, wenn er dem Reste dieses Plans seine ganze Ausdehnung gäbe, er seiner Nation eine ewige Wohlthat erweisen würde, aber daß er dieses nicht bewerkstelligen könnte, ohne einen Theil seines königlichen Ansehens aufzuopfern. Er hätte ihm all den Ruhm gezeigt, welchen eine Aufoferung verdienen konnte, die bis jetzt in der Geschichte ohne Beispiel ist, und eine Handlung von Patriotismus, die jene Tugenden weit übertrift,

welche den Trajanen und Mark-Aurelen die gerechte Bewunderung aller Jahrhunderte erworben haben, welche aber, da sich ihr Einfluß nur auf die Zeit einer einzigen Regierung einschränkte, für die Nachwelt verlohren gegangen sind.

Er hätte ihm zu gleicher Zeit gesagt, daß in einer, auf diese Art eingerichteten Verfassung, der allgemeine Wunsch der Nation, das einzige Hinderniß für die höchste Gewalt seyn würde, welche, beständig ruhig und gesichert, weder einen mittlern Körper des Staats, noch den Vortheil irgend einer Klasse von Menschen, die Ruhe stören, und sich zwischen dem Fürsten und seinem Volk erheben sehen würde, und dennoch desto uneingeschränkter und freier seyn müßte, um Gutes zu stiften: daß dieser allgemeine Wunsch, in dem man sich mit solchen Mitteln, nicht irren könnte, und welcher selten irre gienge, ein viel sicherer Führer seyn würde, als jene Meinung des Publikums, welche eine Art von allgemeinem Hinderniß für alle uneingeschränkte Regierungsformen ausmacht, deren Widerstand nicht so standhaft, aber auch nicht so ruhig, oft eben so mächtig, zuweilen schädlich, und allezeit gefärlich ist: daß endlich, wenn die natürliche Ordnung der Ereignisse noch dereinst eine solche Aufopferung nothwendig machen sollte, es vielleicht nicht ohne Gefahr so wol für die Nation als für den Fürsten abgehen möchte, sie müßte denn ganz freiwillig und von dem Souverain selbst geschehen, ehe man noch die Nothwendigkeit

keit derselben einsähe. Man tadle uns nicht, daß wir in dieses Detail eingedrungen sind, welches sklavisch Gesinnte, oder Menschen, die für die Freiheit eingenommen sind, vielleicht unschicklich und übel angebracht finden. Aber warum hätten wir nicht einmal einen rechtschaffenen Mann aufstellen sollen, der sich zwischen dem Verlangen, Gutes zu stiften, und der Schuldigkeit, welche ihm das Vertrauen des Fürsten auflegte, mitten inne befand, indem er weder der einen, noch der andern von diesen Verbindlichkeiten zu nahe treten wollte, oder vielmehr nur eine kannte, die Verbindlichkeit, gegen alle Menschen so aufrichtig zu seyn, wie gegen sein Gewissen?

Wenn der Plan in allen seinen Theilen angenommen worden wäre, so würde die Einrichtung der Provinzialversammlungen zu Stande gekommen seyn, sobald die ersten Klassen der Versammlungen Festigkeit genug erhalten hätten; und man hätte von ihnen mit Sorgfalt gewählte und genugsam unterrichtete, Repräsentanten erwarten können, um durch sie zu agiren, und ihre Verrichtungen nicht auf das traurige Vergnügen einzuschränken, mit ihren Stimmen die Meinung irgend eines geschickten und mächtigen Mannes zu unterstützen. Aber zur Errichtung einer Nationalversammlung wurde mehr Zeit erfodert; der Fortgang der einzelnen Versammlungen, der Fortgang der Unternehmungen, die sie ausgeführt haben würden, hätte die Meinung des

Publikums gewinnen, die Vorurtheile verdrängen, und erlauben müssen, die nämlich Verfassung auch den Provinzen zu geben, welche jetzt von Versammlungen administrirt werden, deren Form, ob schon sie fehlerhaft ist, doch von dem grossen Haufen bewundert, und von denen in Schutz genommen wird, deren Ansehen sie befestiget, und die oft sogar dem Volk angenehm wird, welches das Opfer der Fehler bei dieser Verfassung ist.

Der erste Gegenstand, bei welchem Herr Turgot von diesen Versammlungen Gebrauch machen zu können glaubte, war die Verbesserug der Imposten.

Es ist erwiesen, daß, unter welcher Form auch eine Auflage angesetzt wird, sie ganz von demjenigen Theil des jährlichen Ertrags des Ackers erhoben werde, welcher übrig bleibt, nachdem man alles dasjenige abgezogen hat, was aufgewendet worden ist, um ihn zu erhalten. Es ist ebenfalls erwiesen, daß die einzige richtige Repartition diejenige ist, welche mit dem reinen Ertrag des Ackers in gleichem Verhältniß stehet. Es ist überdies erwiesen, daß das einzige mögliche Mittel, dieses gleiche Verhältniß, und beinahe jedes regelmässige Verhältniß einzuführen, darinn bestehet, wenn man die Auflage unmittelbar von diesem Ertrag erhebt.

Um sich von dieser erstern Wahrheit zu überzeugen, würde es hinreichend seyn, zu bemerken, daß, da der reine Ertrag des Grundstücks der einzige Gewinn ist, welcher jährlich gezogen wird, auf ihn allein auch nur seine jährliche Abgabe angesetzt werden könne. Wenn man übrigens die verschiedenen Formen der Imposten untersucht, welche angesetzt oder vorgeschlagen werden, und nachspühret, von welchen Produkten sie wirklich erhoben werden, so wird man bei der letztern Untersuchung finden, daß sie entweder die reine Frucht des Grundstücks, oder die reinen Zinsen von den Kapitalien treffen, das heißt, die Zinsen, von welchen dasjenige abgezogen ist, was entweder den Ersatz der Gefahr, welcher der Fonds ausgesetzt wird, oder die Belohnung der Mühe ausmacht, die man sich giebt, um ihn unterzubringen *). Wir wollen also eine Auflage voraus-

*) Man kann den Beweis hiervon in Herrn Smiths Werke nachsehen. Wir führen ihn um so viel lieber an, weil er die Meinung verwirft, die wir hier annehmen, obgleich sie eine Folge der, in seinem Werke festgesetzten Grundsätze, ist. Aber er scheint nicht bemerkt zu haben, daß die Errichtung einer unmittelbaren Grundauflage, und der Nachlaß derjenigen, welche unmittelbar von den reinen Zinsen der Kapitalien erhoben wird, einen Fall in dem Zinsfuß nach

voraussetzen, die auf diese beiden Gegenstände vertheilt ist, und die man ganz auf Grundstücke einschränkt; ist es nicht klar, daß ein jeder Kapitaliste ohne Verlust zu geringern Zinsen wird ausleihen können? Wenn wir ferner voraussetzen, daß eine jede Auflage auf die reinen Zinsen des Kapitals angesetzt wird, so werden die nämlichen Eigenthümer, ohne sich einem Verlust auszusetzen, das Geld nicht mehr zu den nämlichen Zinsen ausleihen können. Es muß sich also in dem Zinsfuß eine Veränderung ereignen, welche darauf abzielt, das gleiche Verhältniß herzustellen. Können wol die reinen Zinsen des Geldes einen andern Fuß haben, als den der Kapitalien, welche zum Ankauf eines verpachteten Grundstücks angewendet werden? Ist nicht alles, was dieses gleiche Verhältniß überschreitet, der Ersatz der Gefahr, oder die Belohnung der Mühe?

Der

nach sich ziehen würde. Dieser Fuß wird ohne Zweifel durch die Masse der Kapitalien, im Verhältniß mit den Anleihen, bestimmt; aber unter der Voraussetzung, daß die übrigen Bedingungen die nämlichen verbleiben; hier aber verändern sie sich. Auf diese Art würde die Aufhebung der Abgabe, welche beim Ankauf eines Grundstücks entrichtet wird, den Preis für den Verkäufer erhöhen, und für den Käufer heruntersetzen.

Der zweite Satz scheint an und für sich klar. Die Gerechtigkeit scheint zu fodern, daß ein jeder zum gemeinen Besten, nach Verhältniß dessen, was ihn die höchste Gewalt mit Sicherheit geniessen läßt, beitrage. So klein auch immer das Eigenthum seyn mag, so macht es doch einen Vorzug und ein Mittel aus, leben zu können, ohne von der Arbeit abhängig zu seyn.

Endlich kann die absolute Unmöglichkeit, dieses gleiche Verhältniß unter einer andern Form, als einer unmittelbaren Auflage, zu bewerkstelligen, nicht bestritten werden: gesetzt, daß, wenn man diese direkte Imposten an Statt derjenigen, welche festgesetzt sind, einführte, irgend eine Klasse der bürgerlichen Gesellschaft, auf Unkosten einer andern, Vortheil dabei fände, so würde ganz deutlich in die Augen fallen, daß die alte Auflage nicht mit Billigkeit vertheilt wäre, und weit entfernt, sich darüber zu beklagen, müßte man sich vielmehr Glück wünschen, einer Ungerechtigkeit abgeholfen zu haben.

Aber alle Klassen würden dabei gewonnen haben; denn diese Methode, die einzige gerechte, die einzige, welche weder dem Ertrag der Grundstücke, noch der Industrie schadet, ist überdieß noch diejenige, welche am wenigsten Kosten bei der Einnahme nach sich ziehet, die einzige, bei welcher die Bürger keinen Zwang, keiner Bedrü-

ckung ausgesetzt sind, bei welcher das Volk keiner Erniedrigung unterworfen wird, bei welcher sich kein stummer Krieg zwischen den Agenten des Fiskus und dem Volk entspinnt, welcher Mißtrauen zwischen dem Souverain und seinen Unterthanen erregt, welcher einen Theil der Nation wider die andere bewafnet, die Zeit einer grossen Menge Menschen vergeblich wegnimmt, so wol die Bedienten des Fiskus, als diejenigen verdirbt, welche sich ein Geschäfte daraus machen, den Verfügungen desselben Troz zu bieten, und die Nothwendigkeit auflegt, Gesetze gegen sie zu verfügen, wider die sich die Menschlichkeit und Gerechtigkeit auf gleiche Weise empören.

Die unmittelbare Auflage, welche auf diese Weise von den Kosten bei der Einnahme befreit, und auf eine leichte Art mit den Einkünften derjenigen, welche ihr unterworfen sind, in gleiches Verhältniß gesetzt wird, hat noch überdies den doppelten Vortheil, daß sie nur von demjenigen, welcher sie bezahlen kann, vorausbezahlt, und unter einer so einfachen Form ausgeschrieben wird, daß die ganze Masse der Auflage, ihre Verringerung, ihre successive Erhöhung, und endlich der Theil, welchem eine jede aufgelegt wird, nothwendig von einem jeden Bürger bemerkt werden müssen, der weder bei dem öffentlichen, noch bei seinem eignen Vortheil mehr hintergangen werden kann.

Ende des ersten Theils.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Condorcet, Jean Antoine Nicolas de Caritat <<de>>, / Behr, Christian Andreas, / Turgot, Anne-Robert-Jacques,

Herrn Turgots Leben

Bd.: 1

Gera (1787)

Biogr. 1189 c-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10067530-5
VD18 80012701